Heute auf Seite 3: Keine Nation?

Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 48 – Folge 9 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 1. März 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

Bonns reiche Rentner

Obwohl noch Bezieher hoher Abgeordnetendiäten von 11 300 Mark, erhalten Bonner Politiker nach Vollendung des 55. Lebensjahres bereits stolze Pensionen. Spitzenreiter ist nach Angaben des Bundes der Steuerzahler Bundestagsvizepräsident Hans-Ulrich Klose (SPD), der zu seiner Vizepräsidenten-Diät von 16 950 Mark zusätzlich eine Rente von 7800 Mark einstreicht. Ebenfalls in der Spitzengruppe findet sich Ex-Forschungsminister Heinz Riesenhuber (CDU), der über sein Abgeordnetengehalt hinaus noch einmal 6425 Mark Rente bezieht. Die wegen ihres Umgangs mit Steuergeldern (Dienstwagen- und Freiflug-Affäre) bereits mehrfach ins Gerede gekommene Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth (CDU) darf sich zusätzlich zu ihrem Präsidentensalär von 22 600 Mark monatlich über eine Rente von 2800 DM freuen. **OB**

„Schützen verbieten!"

Italiens Neofaschisten („Alleanza Nationale") fordern ein Verbot der Südtiroler Schützen. Anlaß für die Attacke war ein Mordfall, den ein prominenter Schütze verübt haben soll. Maurizio Gasparri, innenpolitischer Sprecher der Neofaschisten, die die Tradition der Partei Mussolinis aufgenommen haben, bezeichnete die tradtionsbewußten Südtiroler als „potentiell gefährliche Organisation" und bezieht sich auf angebliche Erkenntnisse aus seiner Zeit als Innen-Staatssekretär. Die italienischen Faschisten betreiben seit jeher eine Politik der Italienisierung des überwiegend deutschsprachigen Südtirol. Dabei sind ihnen die patriotischen Schützen ein Dorn im Auge. **OB**

Nord-Ostpreußen:

Lage weiter verdüstert

Wirtschaftsdaten wiesen auch 1996 nach unten

Das nördliche Ostpreußen rutschte im vergangenen Jahr weiter in die Krise – trotz einzelner Lichtblicke, etwa an der Preisfront, so die Königsberger Tageszeitung „Jantarnyj Kraj" (Bernstein-Kreis). Demnach ging die Industrieproduktion erneut drastisch zurück auf nur noch 86 Prozent des Niveaus von 1995. Besonders dramatisch war der Einbruch der Baustoffbranche, die 1996 nicht einmal mehr die Hälfte des Produktionsvolumens von 1995 erreichen konnte. Entsprechend halbierten sich auch die Investitionen im Wohnungsbau. Hier gibt es allerdings auffällige regionale Unterschiede. So konnte in Cranz der Wohnungsbau auf 176 Prozent des Vorjahresumfangs hochschnellen, womöglich ein Signal für den anlaufenden Tourismus. Auch Insterburg (159 Prozent des Vorjahresniveaus) und Ragnit (135 Prozent) heben sich deutlich vom negativen Gesamttrend im nord-ostpreußischen Wohnungsbau ab.

Hoffen läßt, daß im vergangenen Jahr fast 1000 Immobilien privatisiert wurden.

Annähernd stabil blieb indes die landwirtschaftliche Produktion mit einem Rückgang von „nur" fünf Prozent.

Echte Erfolge verbucht die Verwaltung des Königsberger Bezirks bei der Dämpfung der Inflation. Stiegen die Preise 1995 noch um horrende 240 Prozent, so sank diese Rate im folgenden Jahr auf immerhin zehn Prozent.

Dies dürfte vor allem den unteren Einkommensschichten zugute kommen, was bitter nötig scheint. Mehr als 28 von Hundert leben unter dem ohnehin äußerst bescheiden bemessenen Existenzminimum – umgerechnet etwa 85 Mark im Monat. Die Kluft zwischen arm und (für die örtlichen Verhältnisse) „reich" hat sich auch 1996 abermals vergrößert. Besonders die Beschäftigten in der Landwirtschaft, im Kultur-, Wissenschafts- und Bildungsbereich sowie im Gesundheitswesen sinken immer tiefer auf der Lohnskala.

45 000 Menschen gelten unterdessen als arbeitslos. Das entspricht 10,6 Prozent aller Erwerbspersonen. Dies sind allerdings Schätzungen, da die offizielle Arbeitslosenstatistik nach Meinung von Beobachtern noch immer kein realistisches Bild von der Lage am Arbeitsmarkt wiedergibt.

Die Zahlen stehen im scharfen Kontrast zu den wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, die dem nördlichen Ostpreußen kurz nach seiner Öffnung zu Beginn der 90er Jahre eingeräumt worden waren. Eine ideologisch fixierte Selbstblockade in Bonn und Moskau, aber auch oftmals unüberbrückbar scheinende bürokratische Hemmnisse für potentielle Investoren und nicht zuletzt die vielfach abweisende Haltung gegenüber Ostpreußen, die bereit waren (oder noch sind), in ihre Heimat Arbeit und Geld zu stecken, ließen viele Chancen verstreichen. Daß es längst Zeit ist zu handeln, lassen die Zahlen indes außer Zweifel. **René Nehring / H. T.**



Ziert seit 1996 wieder den Turm des Königsberger Doms: *Die Uhr, die ein süddeutscher Uhrmachermeister nach dem Vorbild des Originals fertigte. Ansonsten bleiben Stadt und Land der Provinz weiterhin von der russischen Administration bestimmt* Foto Wörster

Drei Eff / Von HORST STEIN

Das gibt es auch nicht alle Tage, daß Listen durchs Land wandern, in denen für ein Volksbegehren mobil gemacht wird; es geht gegen die geplante Rechtschreibreform. 580 000 Stimmen, beispielsweise, braucht man in Niedersachsen, das sind zehn Prozent der Wahlberechtigten, ähnlich auch in Bayern und Schleswig-Holstein, um ein längst beschlossenes Vorhaben vielleicht doch noch zu kippen. Die Mehrheit der Deutschen, so scheint es, will Schiffahrt auch in Zukunft partout nach alter Väter Sitte schreiben, also ohne das dritte „f". Der Aufstand des Bürgers gegen Beschlüsse der eigenen Polit-Bürokratie kommt nicht unerwartet, aber er kommt reichlich spät. Ende 1995 schon hatte die Konferenz der Länder-Kultusminister nach vieljähriger Erörterung beschlossen, eine Rechtschreibreform durchzuführen. Im Juli 1996 dann verabredeten die Repräsentanten aller Länder, in denen deutsch gesprochen wird, und die Vertreter der deutschsprachigen Gemeinschaften, im Laufe des nächsten Jahres mit der Einführung zu beginnen. Die Ministerpräsidenten der 16 Bundesländer wie auch die Bundesregierung billigten den vorgesehenen Zeitplan. Im Jahre 2005 sollen danach die neuen Schreibweisen allgemeine Praxis sein.

Die Schriftsteller Deutschlands, Österreichs und der Schweiz schwiegen dazu – bis, ja bis ein kleiner Schullehrer jetzt die Initiative ergriff, um den Widerstand auch der Intellektuellen gegen diese Verhunzung der deutschen Rechtschreibung zu mobilisieren. Jetzt nun, da der Reformzug „mit voller Fahrt" braust und auch „nicht mehr aufzuhalten" ist, so die Kultusministerin Nordrhein-Westfalens, Gabriele Behler (SPD), jetzt fällt es sogar dem Deutschen Bundestag ein, nach den gesetzlichen Grundlagen der Rechtschreibreform zu fragen.

Siebenundvierzig Abgeordnete von CDU/CSU, FDP und SPD fordern in einem gemeinsamen Initiativantrag, das Hohe Haus möge die Sache noch einmal an sich ziehen. Besser spät als nie, gewiß. Doch die Gründe, die Rechtsexperten wie der Staatsrechtler Prof. Rupert Scholz (CDU) oder Detlef Kleinert (FDP) jetzt geltend machen, hätten schon vor Jahresfrist angebracht werden können. Sie berufen sich nämlich auf das Wesentlichkeits-Prinzip im Verfassungsrecht, wonach Regelungen, die von wesentlicher Bedeutung für das Gemeinwesen sind, nur von den Parlamenten beschlossen wer-

Warum steigt der Dollar?

Währungskorrekturen lassen Standortnachteile schmelzen

Über die folgende Empfehlung aus dem Land, wo der Manchester-Kapitalismus erfunden wurde, muß man sich nicht wundern: Die Deutschen, so schreibt der Redakteur der Londoner „Times", Anatole Kaletsky, hätten mehrere Möglichkeiten, um ihrem Standort- und Arbeitslosendilemma zu entkommen: Kürzung der Löhne um 30 Prozent, Unternehmenssteuern senken oder den Sozialstaat abschaffen. Da die Bonner Politiker seit Jahren fast nur Sonntagsreden abliefern, antworteten die internationalen Finanzmärkte auf ihre Art: Der Kurs der Deutschen Mark sank gegenüber dem amerikanischen Dollar stark ab. So stieg die US-Währung von Juli 1995 (1,3894 DM) bis Ende letzten Jahres auf 1,5515 DM. Inzwischen legte der Greenback nochmals über zehn Pfennig zu.

Damit werden die deutschen Exporte billiger, die Konkurrenzfähigkeit auf den Weltmärkten steigt wieder. Damit können die deutschen Unternehmen, deren Anteil am gesamten Weltexport seit 1989 von zwölf auf 10,5 Prozent zurückging, wieder hoffen. Eine europäische Währungsunion würde diesen Korrekturmechanismus beenden. Der Euro würde zum Job-Killer.

Es gibt aber noch weitere Vermutungen, warum der Kurs der Mark ins Rutschen gekommen ist. Die „Renaissance des Dollar" erklärte das Institut der deutschen Wirtschaft auch mit Angst vor der Währungsunion: „Vielmehr dürfte bei vielen Anlegern und Spekulanten eine zunehmende Euro-Skepsis um sich greifen." Nachweisen läßt sich das nicht: Niemand muß Gründe für den Umtausch in Dollar angeben.

Das Institut der deutschen Wirtschaft zieht den Schluß aus der Tatsache, daß insbesondere der Dollar gegenüber der Mark davonzog, und zwar seit dem 12. November letzten Jahres um 11,1 Prozent. Die europäischen Währungen, die am Euro-Projekt mitmachen sollen, blieben fast unverändert: Das Verhältnis von Mark zum französischen oder belgischen Franc und zur Dänenkrone änderte sich nur zwischen 0,3 und 0,8 Prozent. Kein Wunder: Niemand käme auf den Gedanken, Mark in Franc umzutauschen, wenn er am Ende wieder die weiche Euro-Währung hätte. Das britische Pfund, das dem Euro nicht geopfert werden soll, stieg um 9,5 Prozent auf 2,73 DM.

Der Bundesverband der Volks- und Raiffeisenbanken verweist auf den interessanten Zusammenhang, daß Dollar und Pfund ausgerechnet nach dem Dubliner Europa-Gipfel vom Dezember zu neuen Höhenflügen ansetzten. Dort hatten die EU-Staats- und Regierungschefs Theo Waigels EuroStabilitätspakt so stark verwässert, daß sich Vermutungen erhärteten, „daß der Kreis der teilnehmenden Staaten relativ groß ausfallen könnte" (Volksbanken). Je mehr hochverschuldete Länder und schwache Volkswirtschaften beteiligt sind (zum Beispiel Belgien, Spanien, Portugal), desto größer sind die Inflationsgefahren beim Euro.

Der Wertverlust der Mark hat eine weniger schöne Seite: Die Zeit der preiswerten Importe ist bald vorbei. Das kommt die rohstoffarme Bundesrepublik teuer zu stehen, weil die Preise stark steigen werden. Jeder Autofahrer kann bereits diese praktische Erfahrung an den Tankstellen machen. Berechnet auf DM-Basis, lag der Index der Welt-Rohstoffpreise im November bereits 21 Prozent höher als im Vorjahresmonat. Prognosen über die weitere Entwicklung der Währungen sind unmöglich. Nur ein Prophet ist widerlegt: Waigel warnte stets vor einer weiteren Aufwertung der Mark. Das Gegenteil trat ein. **H. L.**

den können. Es mag dahingestellt bleiben, ob – wie die Kritiker jetzt meinen – der Beschluß der Kultusminister eine Art von verfassungswidriger Anmaßung gewesen sei, unbestritten aber bleibt, daß eine amtlich verordnete, tiefgreifende Reform der Rechtschreibung als „wesentliche Sache" betrachtet werden muß. Wenn es das Bundesverwaltungsgericht schon für notwendig erachtet, die allgemeine Einführung eines Sexualkundeunterrichts an Schulen ohne gesetzliche Regelung für verfassungswidrig zu erklären, so muß das für die Rechtschreibung allemal gelten.

Da hat doch wohl die Kulturhoheit der Länder hinter der Regelungskompetenz des obersten Gesetzgebers, also des Deutschen Bundestages, zurückzutreten. Natürlich fragt man sich, ob denn eine Rechtschreibreform jenes Mehr an Erleichterung zu bringen vermag, das die Reformer verheißen. Zweifel sind erlaubt. Die Argumente der Nützlichkeit wollen nicht so recht greifen. Uns scheint eher, es habe mit der zur deutschen Manie gewordenen Traditionszertrümmerung zu tun, daß man sich nun auch am gewachsenen Organismus der deutschen Sprache vergreift. Ein Vorgang, der in Frankreich undenkbar wäre.

Um so törichter, wenn sich unsere Parlamentarier, nachdem sie endlich aufgewacht sind, auch noch darauf einlassen wollen, wenigstens die Amtssprache des Bundes gegen die neue Rechtschreibung abzuschotten. Das nun geht ganz und gar nicht. Die Einheitlichkeit des Hochdeutschen in Wort und Schrift ist ein hohes Gut, das unter keinen Umständen preisgegeben werden darf. Die euro-süchtigen Polit-Lemminge vom Rhein treiben es allmählich gar zu bunt, denn nur sie faseln vom Ende der Nationen und nationaler Individualität in einem vereinigten Europa. Eben weil die Sprache „ein Identität stiftendes Element des ganzen deutschen Volkes" ist, hat sie auch in ihrer geschriebenen Form ganz und ungeteilt eine gesamtstaatliche Aufgabe zu bleiben. „Wir haben ja auch nicht", sagt Rupert Scholz, „16 Deutschländer."

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter), Markus Zehme; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Zeitgeschichte:

Joseph Wirth – Diener vieler Herren

Der legendäre Unterzeichner des Rapallo-Vertrages im Zwielicht der Historie

Zu den bedeutenderen Reichskanzlern der Weimarer Republik wie etwa Stresemann oder Brüning gehört er nicht, jener Politiker Joseph Wirth. Mit seinem Namen verbunden ist jedoch der Abschluß des Rapallo-Vertrages zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich im Jahre 1922, der die Beziehungen zwischen den beiden durch die Siegermächte des Ersten Weltkrieges isolierten Länder normalisieren sollte. Zum anderen wurde er bekannt durch eine schmissige Parole, die auch heute gern als Schlagwort benutzt wird. Er ist der Schöpfer des Ausrufes: „Der Feind steht rechts!"

Wirth gehörte einer der Parteien an, die nach der November-Revolte 1918 die Weimarer Parteiendemokratie trugen und stützten, dem Zentrum. Hier zählte er zum linken Flügel.

Nach der deutschen Niederlage wurde der in Freiburg im Breisgau geborene Mathematiklehrer badischer Finanzminister, dann Mitglied der Nationalversammlung und des Reichstags. Als Reichsfinanzminister, dann als Reichskanzler, als Minister für die besetzten Gebiete, als Reichsinnenminister prägte Wirth das Gesicht der Weimarer Republik mit.

Im März 1933 stimmte er dem Ermächtigungsgesetz zu, womit die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung nunmehr Gesetze ohne das Parlament erlassen konnte.

Die Taten eines Politikers sind kaum von seinem Charakter zu trennen. Auf diesen Charakter des Joseph Wirth werfen Untersuchungen ein grelles Licht, die der Bonner Historiker Ulrich Schlie angestellt und in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht hat. So erfuhr die Öffentlichkeit, daß der Zentrumspolitiker ständig in Geldnot war. Er liebte nicht nur den Alkohol, sondern auch die Frauen und überhaupt ein schönes Leben.

Die Geldnot wurde noch größer, als er 1933 nach Frankreich emigrierte. Zunächst versuchte er sich im deutschen Auswärtigen Amt eine Geldquelle zu erschließen, indem er dem Ministerium anbot, gegen Bezahlung Interna aus Emigrantenkreises zu melden. Es sollte nicht das einzige Mal gewesen sein, daß er dem nationalsozialistischen Deutschland seine Dienste anbot. Niemand ging darauf ein.

So wandte er sich an den französischen Geheimdienst. Der nahm dankbar die Dienste des ehemaligen deutschen Reichskanzlers an und zahlte ihm dafür mehrere Jahre lange regelmäßig Gelder für seine Agententätigkeit.

Am 2. September 1939 wechselte er in die Schweiz über und nahm dort Verbindung mit dem Nachrichtendienst des Vatikan auf. „Er wurde über den Apostolischen Nuntius in der Schweiz nicht zu knapp entlohnt", wie sein Biograph Ulrich Schlie schreibt.

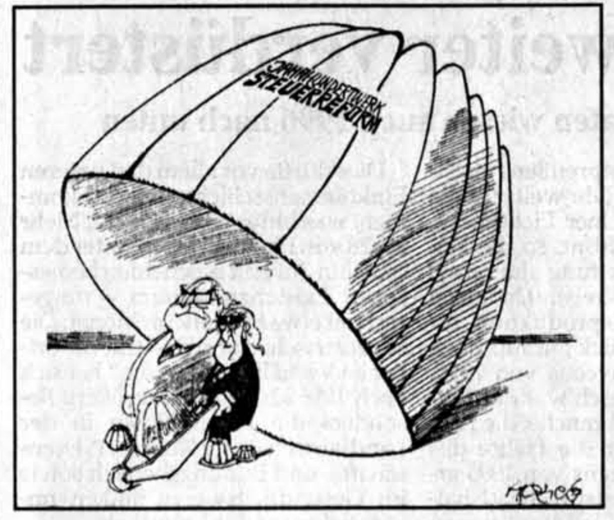
Schlie weiter: „Geld bezog Wirth bis zu dessen Zusammenbruch von der Mendelssohnbank in Paris, ferner ... aus anderen jüdischen Bankkreisen."

Das aber reichte Wirth nicht. Über den Mittelsmann Otto Geßler, früher Mitbegründer der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei und Reichswehrminister der Weimarer Republik, nahm er Beziehungen zum britischen Geheimdienst auf, für den offenbar auch Geßler arbeitete. Aber auch Geßler trug auf zwei Schultern: er arbeitete dem Auslandsnachrichtendienst des Deutschen Reiches ständig Bericht.

Wirth konnte den Briten aus seinen noch vorhandenen Verbindungen nach Deutschland manches Interessante berichten, wofür sie ihn ebenfalls honorierten. So trat er auf als Sprecher einer putschbereiten deutschen Militäropposition.

Nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg entsandte der US-Geheimdienst Allen Dulles als Residenten in die Schweiz. Mehrmals traf Wirth sich mit Dulles, um ihm über Oppositionskreise um die Generale Halder und Beck und um den Bürgermeister Goerdeler zu berichten. Davon erfuhr ein V-Mann des Reichssicherheitshauptamtes, der darüber seiner Dienststelle berichtete, so daß Himmler frühzeitig über die in Deutschland tätigen Widerstandskreise informiert war.

1948 kehrte Wirth nach Deutschland zurück. Er beteiligte sich an prominenter Stelle an der Gründung der aus der DDR gesteuerten und finanzierten Partei „Bund der Deutschen" und erhielt 1955 aus der UdSSR den Stalin-Preis. **Jochen Arp**



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Frankreich:

„Republikanische Disziplin" versagte

Nach Toulon, Marignane und Orange hat der „Front National" in Frankreich mit Vitrolles Anfang Februar sein viertes Rathaus in der Region „Provence – Côte d'Azur" erobert. An sich handelte es sich dabei um eine Nachwahl, da die letzte Wahl der Nr. 2 der „Front National", Bruno Mégret, wegen Überschreitung des Wahlkampagnefonds annulliert worden war. Dafür kandidierte diesmal Mégrets Ehefrau, die bei der Stichwahl 52,8 von 100 Stimmen für ihre Liste erhalten konnte.

Das Ereignis hat naturgemäß viel Aufsehen in Frankreich und Europa erregt, um so mehr, als der „Front National" jetzt seine Absicht nicht mehr verhehlt, im nächsten Jahr die Präsidentschaft dieser Region zu erringen. So jedenfalls ist es einem Kommuniqué dieser Partei zu entnehmen, daß die Tageszeitung „Present", die dem „Front National" nahesteht, nach der siegreichen Wahl veröffentlichte.

Dabei hatte Catherine Mégret in Vitrolles leichtes Spiel, da ihr Gegenspieler, ein Sozialist, ein Verfahren wegen Korruption anhängen hat.

Der „Front National", der sich selbst als demokratisch und der Verfassung der 5. Republik gegenüber loyal erklärt, hat in Vitrolles auch den Kandidaten der Chiracschen Mehrheit bereits beim ersten Wahlgang soweit abseits liegen lassen, daß die linksliberale Pariser „Le Monde" nunmehr glaubt, Le Pens Partei könne bei der 1998 stattfindenden Wahl zur Nationalversammlung der Schiedsrichter aller politischen Hauptlager werden.

In Vitrolles hat auf jeden Fall „die republikanische Disziplin" den Sieg gegenüber dem „Front National" und seiner Catherine Mégret nicht verhindern können. Die Wahlbeteiligung lag mit 81 Prozent bemerkenswert hoch und wies nur fünf Prozent ungültiger Stimmen auf. Die Reaktionen der französischen Sozialisten

„Front National" ist auch stärkste Arbeiterpartei

zu jenem Wahldebakel klingen eher verlegen. Ein Linkssozialist sprach von der Notwendigkeit, für seine Partei „eine Gewissensprüfung" abzulegen, während der Sprecher der Sozialisten die parlamentarische Mehrheit eines Mangels an „einsichtigem Benehmen" zieh.

Bei den Rechten registriert „Le Monde" deutliche Meinungsunterschiede über das Ergebnis der Wahl. Die Zeitung bezweifelt, daß der Absicht von Freunden des Ex-Innenministers Pasqua, eine Partei zwischen der RPR und dem FN zu gründen, ein Erfolg beschieden sein könnte. Immerhin ist man sich darüber auch im klaren, daß man die Partei nicht verbieten kann. Das Volksblatt „Le Parisien libére'" fand bei einer Umfrage heraus, daß 74 Prozent der befragten Franzosen ein Verbot für unwirksam hielten. Obwohl 70 Prozent der Befragten den „Front National" als rassistisch beurteilten, forderten noch mehr der Befragten Maßnahmen der Regierung gegen die illegale Einwanderung und die Korruption.

Gemäßigtere Stimmen aus dem Ausland wie die Londoner „Times" räumten ein, daß der „Front National" in 15 Jahren von 0,74 Prozent auf 15 Prozent der Stimmen angewachsen sei. Auch ängstige die Wähler dieses Ergebnis nicht mehr, und die „Times" vergleicht den Erfolg mit dem Aufstieg Jörg Haiders in Österreich.

Die christdemokratische „Libré Belgique" schreibt, daß die Wähler auch eine auffällige Feindseligkeit gegenüber Direktiven und Anweisungen aufbringen würden, wenn sie von Paris oder später auch von Brüssel kämen. Hier begegnen sich französischer Unmut über das ungelöste Ausländerproblem und der rigide landeseigene Zentralismus.

In Abstimmung mit Chirac hat nun Francoise Léotard beschlossen, sich um die Präsidentschaft der Region „Provence – Côte d'Azur" zu bewerben, doch ob dies reichen wird, muß offenbleiben. Längst ist der „Front National" sogar zur ersten Arbeiterpartei geworden, die die Kommunistische Partei Frankreichs (KPF) überrundet hat.

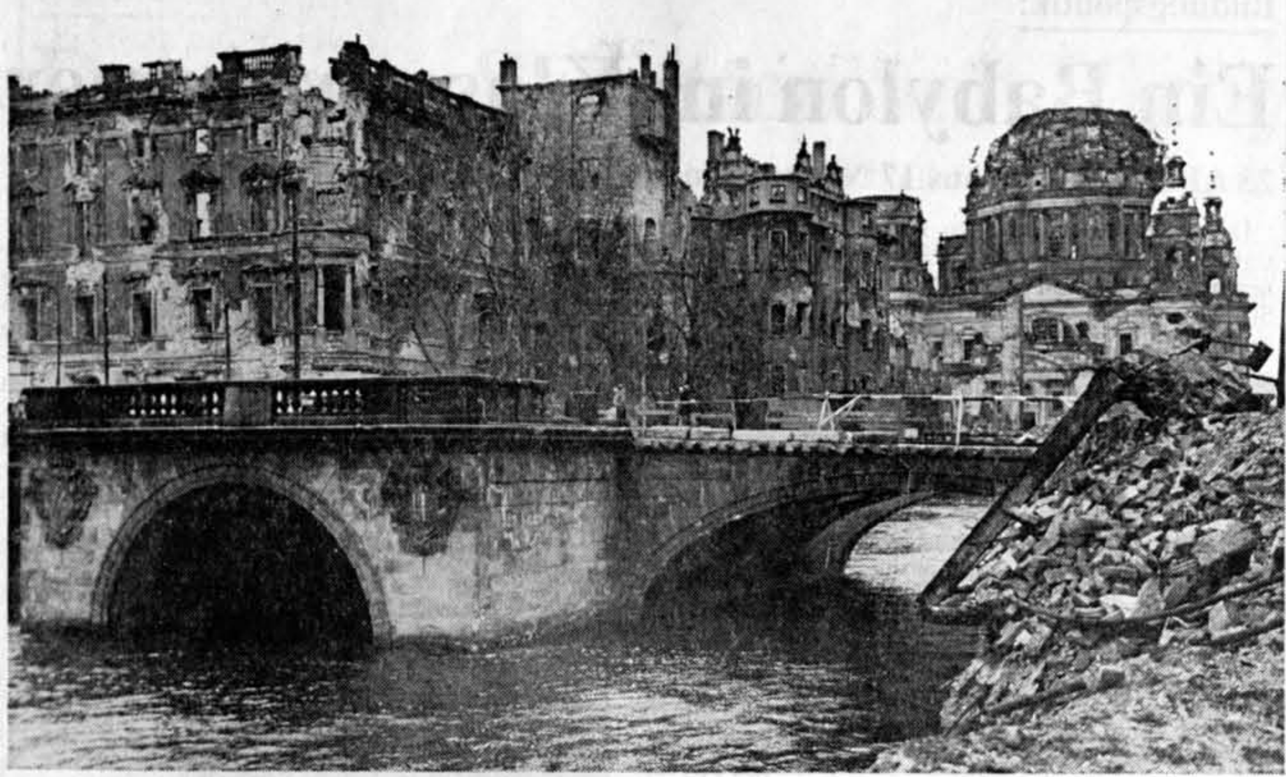
Pierre Campguilhem / P. F.

Kommentar

Bürde

Noch vor vier, fünf Jahren mochte der Satz Gültigkeit haben, daß nur besonders Feinnervige die Veränderungen in der Sphäre des Politischen witterten. Gemeint war damals damit, daß das Recht auf freie Meinungsäußerung in Gefahr sei, eingeschränkt zu werden. In unseren Tagen müßte schon jemand ein rechter Tropf sein, wenn er die Einbrüche auf diesem Feld nicht mehr wahrnehmen würde. Es fällt mitunter schon auf, daß Personen, die mit nicht von bestimmten Medien gesegneten Meinungen konfrontiert werden, unmerklich abrükken, weil sie mutmaßen, daß hier unsagbare Dinge geäußert werden.

Häufig ergibt sich, daß der Bürgermut weicht, wenn öffentlich propagierte Kampagnen überfallartig die Tagesordnung bestimmen. Es gilt natürlich zunächst auch hier, daß schlechte Sitten die guten Beispiele verderben. So propagierte der Bundespräsident zu Beginn des Jahres, daß er nicht wünsche, daß das Problem der Preisgabe der eigenen Währung zu einem Wahlkampfthema werde. Was, so muß man nun freilich fragen, soll denn dann noch den Wahlkampf bestimmen? Und dies bei einer Ablehnungsfront innerhalb unseres Volkes, die 70 Prozent inzwischen längst schon überschritten hat. Es gibt Zeitungen, die das Thema Währungsunion nur noch im zustimmenden Sinne behandeln (dürfen?). Alarmsignale eigentlich, aber es bleibt ruhig. Selbst leichter wiegende Fälle, die dennoch gleichsam symptomatisch davon Kunde geben, daß das nach den bitteren Erfahrungen mit dem SED-Regime so mühsam erworbene Recht auf Meinungsäußerung gefährdet scheint. Der Fall des Harald Juhnke etwa, der den durchweg unpolitisch agierenden Schauspieler wegen seiner sau(f)dummen Sprüche in den Rang eines blutrünstigen Gulag-Kommissars erhebt. Verträge mit Film- und Fernsehagenturen werden über Nacht gelöst, die Hatz gegen einen Alkoholkranken eröffnet, ohne ihm die Chance zu einer Erklärung einzuräumen. Als sich Tage später die Nebel der öffentlich propagierten Verachtung verziehen, wird der – nach meinem Geschmack – ansonsten mäßig begabte Schauspieler nach einigen Kratzfüßen wieder in den Kreis der Erlauchten aufgenommen. Sei's drum, die Juhnkes kommen und gehen über die Mattscheibe, die Müllers und Meiers aber bleiben und haben die Bürde solcher Kampagnen zu tragen. Schon haben die großen Wochenillustrierten neues Unheil ausgemacht: Diesmal geht es gegen den Begründer der sogenannten Anthroposophie, Rudolf Steiner, der plötzlich als „Rassist und Okkultist" in die Schlagzeilen kommt. Der Reformpädagoge und Begründer einer neuen „Lehre vom Menschen", bereits 1925 (unter unklaren Umständen) verstorben, hat, übrigens ganz im Stil seiner Zeit, ein Deutungsmuster über die menschlichen Rassen gegeben, das ihm und den Waldorfschulen nun zum Verhängnis werden soll. Ein Verlag, der seinerseits ein Werk über Steiner geschrieben hat, fordert werbewirksam und apodiktisch: „Nach diesem Buch müssen die Verantwortlichen reagieren: die Anthroposophen, die Eltern, die Schüler – und natürlich die Politiker." Die Beispiele lassen sich inzwischen beliebig fortsetzen. Verwechselt man in Deutschland den Drang nach Einheit nunmehr mit dem Drang nach einem Einheitsbrei? **Peter Fischer**



Symbol einer sinnlosen, nie verwundenen Zerstörung: *Das Berliner Stadtschloß nach 1945, kurz vor seiner Sprengung durch die Kommunisten* Foto Ullstein

Keine Nation

Ist ein deutsches Nations- und Staatsverständnis jenseits von Preußen denkbar? Die Frage wirkt – ein sattes halbes Jahrhundert nach der Zerschlagung der einstigen deutschen Führungsmacht – reichlich akademisch. Sie ist es nicht. Alle Versuche, ein „neues“ deutsches Selbstverständnis zu konstruieren, sind fehlgeschlagen. Was als Ausweg aus Isolation und „Sonderweg“ verstanden wurde, droht Deutschland im Gegenteil erneut von seinen Nachbarn zu entfremden.

Von HANS HECKEL

Die wahren Beweggründe der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs, den Staat Preußen zu zerschlagen, waren andere als die offiziellen Darlegungen preisgeben. Der Text, vor allem die Präambel des Kontrollratsbeschlusses vom 25. Februar 1947 zeugen vordergründig von einer kaum überbietbaren Fehldiagnose der Geschichte. Dort heißt es: „Der Staat Preußen, der seit jeher der Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland gewesen ist, hat in Wirklichkeit zu bestehen aufgehört. Geleitet von dem Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit der Völker und erfüllt von dem Wunsche, die weitere Wiederherstellung des politischen Lebens in Deutschland auf demokratischer Grundlage zu sichern, erläßt der Kontrollrat das folgende Gesetz: Art. 1: Der Staat Preußen, seine Zentralregierung und alle nachgeordneten Behörden werden hiermit aufgelöst. Art. 2: Die Gebiete, die ein Teil des Staates Preußen waren und gegenwärtig der Oberhoheit des Kontrollrates unterstehen, sollen die Rechtsstellung erhalten oder Ländern einverleibt werden. Die Bestimmungen dieses Artikels unterliegen jeder Abänderung und anderen Anordnungen, welche die Alliierte Kontrollbehörde verfügen oder die zukünftige Verfassung Deutschlands festsetzen sollte. Art. 3: Staats- und Verwaltungsfunktionen sowie Vermögen und Verbindlichkeiten des früheren Staates Preußen sollen auf die beteiligten Länder übertragen werden, vorbehaltlich etwaiger Abkommen, die sich als notwendig herausstellen sollten und von der Alliierten Kontrollbehörde getroffen werden.“

Nicht nur deutsche Historiker und Politiker wußten damals nur zu genau, wie weit diese vernich-

Der 2. „Preußenschlag“

tende Einschätzung Preußens von der Wirklichkeit entfernt ist, hinsichtlich der ferneren wie der jüngsten Geschichte. Dieser Staat war, wie der Geschichtsliterat Joachim Fernau es auf den Punkt brachte, militärisch, aber keineswegs kriegerisch. Preußenkenner Professor Hans Joachim Schoeps belegte jene Einschätzung mit einer kühlen Rechnung, aus der hervorgeht, daß die gescholtene deutsche Führungsmacht zwischen 1701 und 1933 weitaus weniger an Kriegen beteiligt war als jede vergleichbar große europäische Macht (siehe *OB*/Folge 7/97).

Und auch zum Inbegriff der „Reaktion“ taugt Preußen beileibe nicht. Ob es um Bürger- und Menschenrechte ging oder die soziale Verantwortung des Staates für seine Bürger – auf zahllosen Feldern war Preußen auch hier der großen Mehrheit seiner europäischen Nachbarn meist weit voraus.

Es ist kaum zu glauben, daß die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs das alles nicht gewußt haben und ihr selbstgezimmertes Zerrbild wirklich für bare Münze nahmen. Dies ungeachtet der Tatsache, daß sich einzelne Vertreter der Alliierten von Schauergeschichten (west-)deutscher und ausländischer Preußenhasser haben beeindrucken lassen: Ob in England, Frankreich, dem sowjetischen Rußland oder den USA – überall stand genügend historischer Sachverstand zur Verfügung, um Preußen gerecht zu werden. Man wußte sehr wohl um die großen positiven Leistungen dieses Staates, und man wird sicher nicht schon 1947 vergessen haben, daß der Weg zu Hitlers Machtergreifung mit der faktischen Ausschaltung Preußens, dem sogenannten „Preußenschlag“ vom Sommer 1932, eingeleitet worden war.

Ebenso waren sich die Alliierten natürlich darüber im klaren, daß Preußen unter seinem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Otto Braun selbst in Weimarer Zeiten eine stabile Demokratie war und blieb, während dies vom Reich und etlichen anderen seiner Gliedstaaten kaum behauptet werden kann. Schon deshalb mußte Preußen schließlich „von oben“ erledigt werden. Ganz in diesem Sinne sind denn auch unter den Größen des NS-Regimes auffällig wenig Preußen zu finden.

Der Anlaß für die bis heute nachwirkende Generalverdammung Preußens muß also woanders gesucht werden. Ziel der alliierten Kriegsgegner des Reiches war es, Deutschland komplett und also in jeder Hinsicht niederzuwerfen. Nur hieraus läßt sich auch die abweisende Haltung der Alliierten gegenüber dem antinazistischen Widerstand in Deutschland erklären (unter dem übrigens – im Gegensatz zu den Reihen der Nazi-Größen – die Preußen wiederum weit überdurchschnittlich stark vertreten waren).

General de Gaulle schuf das legendäre Wort: „Ohne Preußen ist Deutschland keine Nation!“ Ihm schwebte dabei das französische, stark an die Existenz des Staates gekoppelte Verständnis von Nation vor. Das Erste Reich hatte nach dem Westfälischen Frieden als staatliches Gesamtgefüge faktisch aufgehört zu existieren. Seine habsburgischen Kaiser verlegten denn auch ihr Augenmerk immer stärker auf eigene Territorialinteressen. Im 18. und 19. Jahrhundert erwuchs so ein deutsches Nationsverständnis, das sich meist in großen Idealen erschöpfte, gangbare Konzepte aber letztlich verfehlte oder nicht umzusetzen vermochte, wie sich 1848 erwies.

Preußens Leistung bestand darin, die deutsche Nation aus dem Reich der Ideale in die staatliche Wirklichkeit zu holen, sie zum täglich erfahrbaren politischen Subjekt zu erweitern – und mithin zum Machtfaktor aus eigenem Selbstverständnis.

Wer indes den Deutschen gerade jene politische Souveränität als eigenständige Staatsnation nehmen wollte, mußte und konnte die Axt Behauptung, daß ein deutscher Staat mit eigenständigem Selbstverständnis im Gegensatz zu allen anderen Nationalstaaten der Welt grundsätzlich von Übel ist und also nicht sein darf. Zum „Beleg“ kommt jene abwegige Karikatur von Preußen auf den Tisch, die dem Kontrollratsbeschluß von vor 50 Jahren zugrunde lag.

Als Trostpflaster wurde und wird den Deutschen vermittelt, daß sie aber nicht Instrument anderer sind, sondern gemeinsam und (fast) gleichberechtigt am Werk einer großen „Wertegemeinschaft“ mittun dürfen. Das fruchtete hierzulande schon deshalb besonders gut, weil die Deutschen ihre Nation in der Geschichte länger als andere

Auch die Alliierten wußten es in Wahrheit besser

nur dort ansetzen, wo das deutsche Staatsverständnis geboren worden war: an Preußen.

Wie weitgehend dieses Vorhaben gelungen ist, ließ sich gerade in der jüngsten Zeit deutlich ausmachen. Bis 1989 schien Deutschland nur noch Gliedmaß zu sein eines der beiden großen Blöcke. Gliedmaße handeln nicht selbständig, überlegen nicht aus eigenem Verständnis, wohin sie sich bewegen – sie beziehen ihren Lebenszweck allein daraus, daß sie ausführen, was ihnen von woanders zugedacht wurde.

Um die Deutschen mit dieser etwas demütigenden Situation anzufreunden, erfanden die Gegner Preußens die These vom verhängnisvollen „deutschen Sonderweg“. Sie gipfelt letztlich in der abstrusen nur im Kopf, aber kaum auf der Landkarte umreißen konnten.

Seit bald sieben Jahren ist Deutschland aber auch auf der Landkarte wieder sichtbar. Das Ende des kalten Krieges brachte es überdies an den Tag, wie ungehemmt Staaten wie die USA, Frankreich oder Großbritannien materiellen nationalen Interessen folgen statt auch sich, wie von den Deutschen verlangt, ganz in den Dienst der „Wertegemeinschaft“ zu stellen. In dieser Situation ist unübersehbar geworden, welches Loch gerissen wurde durch die Beseitigung eines souveränen deutschen Staatsverständnisses, wie es von Preußen erfolgreich geschaffen worden war. Seit 1990 stochert Deutschland im Dunkeln, flüchtet in alte „Weltgemeinschafts“-Phantasien oder in das diffuse Konstrukt einer europäischen politischen Union, wie sie außer in Bonn an keinem Regierungssitz Europas gewollt wird. Dabei dämmert immer mehr Deutschen, daß sie Schimären hinterherlaufen.

Die politische Klasse der Bundesrepublik versucht aus der Not eine Tugend zu machen und ein neues Staatsverständnis auf der Basis der „Wertegemeinschaft“ zu entwerfen. Damit wird der Spieß geradewegs umgedreht – aus dem Belehrten will ein Lehrer werden. Das indes muß schiefgehen. Denn im Grunde verlangt die Bonner Republik von den anderen Nationen nichts anderes, als sich selbst anzutun, was den Deutschen mit der Zerschlagung Preußens zugefügt worden war, sich dementsprechend als klassische Staatsnationen aufzugeben und fortan nur noch global verantwortlich zu handeln. Dies fußt auf einem epochalen Irrtum: Die Behauptung, mit dem Schritt vom 25. Februar 1947 im Sinne der ganzen Menschheit gehandelt zu haben, diente nicht einer globalen Idee, sondern der Verpackung nationaler Ziele. Welcher kluge Politiker sagt schon: „Ich will es so, weil es *mir, meinem Land* etc. dient“ statt „Ich will es für

Aus der Bahn geworfen

die Menschheit, den Frieden“ oder ähnliches. Die Deutschen aber haben sich angewöhnt, die (aus Sicht der Alliierten taktisch gebotene) Verpackung für den Inhalt zu nehmen und zielen nun ungehemmt auf seine internationale Umsetzung. Oskar Lafontaine brachte diesen „neuen deutschen Patriotismus“ auf den Punkt, indem er die Bundesrepublik als erste „postnationale Nation“ pries und mithin zum Modell überhöhte. Unsere Nachbarn lieben den daraus resultierenden Messianismus nicht. Mehr noch – sie schließen von sich auf uns und vermuten hinter all den hehren Worten verborgene Machtstrategien. So wird tagtäglich die offizielle Bonner Europa-Begeisterung andernorts als pures Streben nach Vorherrschaft ausgelegt.

Was bleibt, ist der mal rührend, mal peinlich anmutende Versuch, das 1100jährige Deutschland gleichsam neu zu erfinden. Zur Legitimierung dieses Vorhabens wird der Hinweis ins Feld geführt, daß ja auch das preußisch geprägte Deutschland von 1871 konstruiert, ja, daß Preußen selbst ein junger Staat gewesen sei. Eine Irreführung, denn Preußen erwuchs mitten aus jener über ein Jahrtausend währenden deutschen Geschichte heraus. Ebenso das Reich von 1871. Es schloß die deutsche Geschichte nicht ab, sondern folgerichtig an sie an.

Was 1947 geschah, war dementgegen ein Gewaltakt, der dem Ziel folgte, Deutschland buchstäblich aus der Bahn zu werfen. Und da liegt es nun noch immer.

Fraglich ist, ob die Geschichte einem Land von der Größenordnung Deutschlands gestattet, lange in dieser Position der Desorientierung zu verharren. Wahrscheinlich nicht: Es wird den Deutschen auf längere Sicht daher kaum etwas anderes übrigbleiben, als den verhängnisvollen Schritt von 1947 gänzlich neu, realistisch zumal, zu bewerten. Sicher: Nichts kommt wieder, wie es einmal war, und das ist gut so. Doch die Absage an Preußen ist letztlich die Absage an Deutschland als souveräne Staatsnation, die Vertrauen nur erringen kann, sobald sie sich selbst vertraut.

In Kürze

Enthüllungen

Im Hinblick auf die polnischen Bemühungen, in die Nato aufgenommen zu werden, glaubt der frühere polnische Innenminister Siemiatkowski beweisen zu können, daß der russische Geheimdienst Schläge gegen die „Eliten Polens" plant. So sollen prominente Personen als korrupt entlarvt werden, die immer noch von ihren ehemaligen Befehlshabern abhängig sind.

Entscheidet Hessen?

Helmut Kohl hat sich noch nicht für eine erneute Kandidatur entschieden, anders lautende Meldungen sind unzutreffend. Als wichtiger Entscheidungsfaktor gelten die hessischen Kommunalwahlen am 2. März. Der Kanzler hat die Ergebnisse in Hessen als „bedeutsam für die ganze Bundesrepublik" bezeichnet.

Ein langjähriger Wegbegleiter Kohls kommentiert dazu: „Wenn Helmut Kohl am Wahlabend davon ausgehen muß, daß er zum Mühlstein für die CDU geworden ist, gibt er auf."

Entschädigung

Während der Debatte im Prager Parlament, über die Aussöhnungserklärung, forderten Tschechiens Extremisten 305 Billionen Mark Entschädigung. Ein Redner der Republikaner meinte: „Für die Greueltaten der Deutschen sein Vertreibung eine gerechte Strafe". Während ein anderer behauptete: „Helmut Kohl arbeitet im selben Stil wie Adolf Hitler."

„Staatshehlerei"

„Betreibt die Bundesregierung Staatshehlerei? – Die Enteignung 1945–49 in der SBZ/DDR und das Grundrecht auf Eigentum".

Zu diesem Thema referiert, am 13. März, der Hamburger Kaufmann Heiko Peters im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e.V. und des *Ostpreußenblatts*. Der Vortrag beginnt um 19.30 Uhr und findet im Amerika Haus, Tesdorpstraße 1, 20148 Hamburg, statt. Der Eintritt ist frei.

Bildungspolitik:

Ein Babylon im Klassenzimmer

23 ABC-Schützen aus 17 Nationen in nur einer Berliner Schulklasse

Das Problem wurde allzu lange unter den Teppich gekehrt: Wie soll normaler Unterricht in deutschen Schulen möglich sein, wenn die Hälfte der Schüler oder mehr der deutschen Sprache nicht oder nur kaum mächtig sind? Mit beschönigender Statistik jedenfalls ist den überforderten Schülern und Lehrern nicht gedient.

Beispiel Berlin: Bei einem durchschnittlichen nominellen Ausländeranteil von 13 Prozent sind in vielen Schulen 40 bis 50 Prozent der Schüler von nichtdeutscher Muttersprache; mancherorts sind es bis zu 80 Prozent. „Lernen" ist hier nicht mehr möglich. Oftmals nehmen die Eltern der wenigen deutschen Schüler ihre Kinder von solchen Schulen, weil sie um deren Ausbildung fürchten; so spitzt sich die Lage schnell zu.

Daß das Problem zu lange unterschätzt wurde, liegt offenbar auch an der großzügigen Berliner Einbürgerungspraxis. In einer Grundschule im Wedding wurden vor zwei Jahren 23 ABC-Schützen aus 17 Nationen eingeschult. Kaum einer sprach deutsch. Aber nur vier Kinder galten tatsächlich als „Ausländer" – die Eltern der übrigen besaßen längst einen deutschen Paß. Seit 1996 gilt deshalb in der Schulstatistik eine neue Zählweise: Statt nur der Paßausländer werden jetzt „Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache" erfaßt. Folge: Der „Ausländeranteil" liegt um zwanzig Prozent höher als nach alter Zählung.

Förderprogramme haben sich als nur eingeschränkt erfolgreich und insgesamt wenig praktikabel erwiesen. Abgesehen davon, daß die formalen Voraussetzungen für die Beantragung bestehende soziale Dringlichkeiten nur unzureichend wiedergeben, da ihnen ebenfalls das Kriterium „deutscher oder ausländischer Paß" zugrunde liegt und nicht einmal zwischen EU- und nichteuropäischen Ausländern unterschieden wird: Wo solche Förderprogramme eingesetzt werden und greifen, ist ihr Effekt oftmals eher gegenteilig und verschärfend. Die Erfahrung in einer Kreuzberger Grundschule etwa zeigt, daß in der dritten Klasse schließlich viele Kinder zwar in ihrer türkischen Muttersprache leidliche Leistungen erbringen, sie sich aber auf deutsch nach wie vor kaum verständigen können.

Zuwanderungsprobleme, die von höchster Stelle ungelöst blieben, haben so an der Basis, in den Schulen, eine ausweglose Situation herbeigeführt. In den Ballungsräumen hat der Ausländeranteil inzwischen eine Größe erreicht, daß Zuwanderer sich in homogenen ethnischen Gemeinschaften sozialisieren können. Kinder ausländischer Einwohner, die behütet und abgeschottet von der deutschen Umgebung aufgewachsen sind, keinen Kontakt mit gleichaltrigen Deutschen hatten und von den Eltern, die meist selbst kaum deutsch sprechen, nicht an die deutsche Sprache herangeführt wurden, können dieses Defizit an einer Schule, in der Deutschsprecher in der Minderzahl sind, nicht wettmachen. Sie bleiben Fremdkörper, die sich nicht selten gegen jede Eingliederung wehren.

Diese Verhältnisse führen den Gedanken der „Integration" ad absurdum. Voraussetzung erfolgreicher Eingliederung von Ausländern in die gesellschaftliche Umgebung eines anderen Landes ist die Beherrschung der Staats- und Landessprache. Ohne diese gibt es keine Teilnahme am sozialen, kulturellen und politischen Leben. Wie soll ein Neubürger, der nicht deutsch spricht, seine Rechte und Pflichten als Staatsbürger bewußt wahrnehmen? Es scheint, daß man diese in Nordamerika wohlbekannte Binsenweisheit hierzulande um des vordergründigen statistischen Erfolges willen ignoriert. Während man an ausreisewillige Volksdeutsche in Ost- und Südosteuropa von Jahr zu Jahr schärfere und nahezu unerfüllbare Forderungen in puncto Nachweis von Sprachkenntnissen stellt, sind die entsprechenden Kriterien für die Einbürgerung von Ausländern kontinuierlich gelockert und aufgeweicht worden und werden zudem offensichtlich häufig lax gehandhabt.



Übersteigen oft die Möglichkeiten der Lehrer: *die Belastungen, die durch fehlende Grundkenntnisse der deutschen Muttersprache aufkommen. Unser Foto zeigt Lehrkräfte im „Stützpunkt" einer Gesamtschule*

Die Probleme potenzieren sich; und die Suche nach Lösungen wird dadurch erschwert, daß die Deutschen – so ein Schulleiter aus Neukölln – eingeschüchtert von historischen Tabus das Thema Ausländer-Integration „ungeschickt und ängstlich" angehen. **M. P.**

Kinder:

Geburtenrate angestiegen

Überalterung – Rente erst mit 72 Jahren?

Zumindest was die Geburten angeht, ist der lang versprochene „Aufschwung Ost" da. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg in Mitteldeutschland die Geburtenzahl 1996 um 11,5 Prozent auf 92 000 Kinder, während die Zunahme in Westdeutschland nur um 2,9 Prozent, das sind 697 000 Geburten, betrug. Trotz der international rückläufigen Entwicklung der Weltbevölkerung besteht keine Veranlassung zur Entwarnung. Die Gefahr der Übervölkerung auf dieser Erde darf zwar nicht unterschätzt werden, doch die Schlußfolgerung für uns kann aber nicht darin bestehen, daß sich Deutschland in ein Altersheim verwandelt.

Im internationalen Vergleich gehört Deutschland zu den Ländern mit der niedrigsten Geburtenrate, bekanntermaßen einer der Gründe, weshalb das deutsche Rentensystem jetzt eine Generalüberholung braucht.

Es wäre an der Zeit, daß die Bundesregierung nicht nur Millionen in die dritte Welt pumpt, um dort an einer nachhaltigen Senkung der Geburtenrate mitzuwirken, sondern sich zugleich um eine Steigerung der Geburtenzahlen im eigenen Land kümmert.

Es genügt nicht, auf die Tendenz zum Singelhaushalt hinzuweisen und das allgemeine Konsumdenken „Jeder für sich und alle für einen" zu beklagen. Auch die Nicht-Familienpolitik der Regierung, der jetzigen wie ihrer Vorgänger, haben ihren Teil zu dieser Entwicklung beigetragen.

Kinder zu bekommen sollte in unserer Gesellschaft nicht länger gleichbedeutend sein mit Verzicht und sozialen Einbußen, sondern als Gewinn und Investition in die Zukunft.

Das fängt mit einer sinnvollen Erhöhung des Kindergeldes an, auf einen Betrag, mit dem es auch möglich ist, ein Kind zu versorgen; auch die ausreichende Bereitstellung von Kindergartenplätzen ist wichtig. Zur Zeit wird noch jede Familie bestraft, die sich dafür entscheidet, Kinder in die Welt zu setzen.

Wird die jetzige, im Ergebnis familienfeindliche Politik beibehalten, müssen sich die Deutschen langsam mit dem Gedanken vertraut machen, auch noch mit weit über 65 Jahren am Fließband zu stehen.

Bundesarbeitsminister Norbert Blüm hat schon nachrechnen lassen: Wenn der Rentenbeitrag nicht über 20 Prozent, bis zum Jahr 2030, steigen soll, können die Arbeitnehmer erst mit 72 Jahren in Rente gehen.

Auch in Japan, wo die Probleme ähnlich gelagert sind, gib es Überlegungen, die in die gleiche Richtung weisen.

Hideki Wada, Facharzt für Geriatrie, hat vorgeschlagen, das Rentenalter auf 75 Jahre anzuheben.

Sascha Stein

Evangelische Kirche:

Die Synode hat sich längst von der Basis gelöst

Zehntausende von Deutschen verlassen alljährlich die evangelische Kirche. Die Einnahmen aus der Kirchensteuer sinken dramatisch, so daß die Kirche Mitarbeiter entlassen und Institutionen schließen muß. Es wird vom Verkauf von Kirchen gesprochen. Man will Gottesdienste ausfallen lassen, weil kaum noch Besucher den Weg in die Kirche finden. Und da hat die Synode der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die aus dem Zusammenschluß der hamburgischen mit der schleswig-holsteinischen Kirche entstanden ist, nichts Besseres zu tun, als einmal mehr die Mehrzahl ihrer noch aktiven Gemeindemitglieder vor den Kopf zu stoßen; sie beschloß soeben in Rendsburg im Rahmen der Gottesdienste auch Homosexuellen- und Lesben-„Ehen" zu segnen! Ebenso will sie „wilde Ehen" anerkennen. Nur Pastorinnen und Pastoren sollten „in der Regel" verheiratet sein, doch sind Ausnahmen möglich. Die Mehrheitsbeschlüsse kamen nach heftigen Diskussionen in Rendsburg zustande, bei denen man sich gegenseitig, wie erklärt wurde, „tiefe Verletzungen" zufügte. Begründet

Veto der Gemeinden

wurde die „fortschrittliche" Entscheidung damit, daß man sich für neue, moderne Lebensformen einsetzen wolle und daß man zur Kenntnis nehmen müsse, daß Familie mittlerweile ein Geflecht von vielerlei Liebesbeziehungen sein kann.

Die unterlegene Minderheit, von der Presse als „konservativ" bezeichnet, berief sich auf die Bibel, als sie die Segnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften ablehnte. Die Gleichstellung der Ehe mit eheähnlicher Gemeinschaft führe zur Auflösung der christlichen Lebensformen und der ihnen zugrunde liegenden Werte.

Eine nahezu gleiche Entscheidung hatte die Synode schon vor geraumer Zeit getroffen, doch legten damals zwei der drei Bischöfe der Nordelbischen Evangelischen Lutherischen Kirche ihr Veto ein. Die Hamburger Bischöfin Jepsen beteiligte sich an dem Veto allerdings nicht. Jetzt wiederholte die Mehrheit der Sydonalen ihren damaligen Beschluß unbeschadet eines Gutachtens der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, das zu dem Schluß kommt, eine eheähnliche Gemeinschaft könne im Sinne des christlichen Bekenntnisses nicht anerkannt werden. Und wieder haben die Bischöfe Kohlwage, Lübeck, und Knuth, Schleswig, erklärt, die Gleichstellung eheähnlicher Gemeinschaft wie die zwischen Homosexuellen und Lesben sei unvereinbar mit dem Bekenntnis, und haben ihr Veto eingelegt.

Zeitungen des Landes hatten ihre Leser eingeladen, telefonisch ihre Meinung zu diesem Problem zu sagen. Innerhalb von vier Stunden wurden 4612 Anrufe registriert, die höchste Beteiligung, die je in Schleswig-Holstein erzielt wurde, 84 Prozent lehnten den kirchlichen Segen für gleichgeschlechtliche Partnerschaften ab. Die Synode, eine Art Kirchenparlament, hat sich längst von ihrer Basis gelöst.

Hans-Joachim v. Leesen

Presseschau

Führungsanspruch

Zum Antrittsbesuch der neuen US-Außenministerin Madeline Albright in Europa schreibt die „Financial Times", London:

„Albright weiß, daß die Achse Washington–Bonn in erstklassigem Zustand erhalten werden muß, wenn sie ihren Traum eines „sanften Übergangs" zum Madrider Gipfel über europäische Sicherheit im Juli verwirklichen will. Bisher haben die USA und Deutschland es geschafft zusammenzuarbeiten, ohne den Unwillen oder die Eifersucht kleiner Nationen zu wecken. Und es gelang Albright auch, den französischen Vorschlag für einen Minigipfel als einen leicht plumpen Versuch abzutun, die Institutionen zu umgehen und kleinere Länder fernzuhalten."

*

... „France-Soir", Paris:

„Mit dem brillanten Auftritt von Madeleine Albright auf der Szene laufen die USA wirklich nicht das Risiko, daß ihr Statut als Supermacht vergessen wird. Die Sichtweisen sind nicht unversöhnlich. Frankreich ist ein unentbehrlicher militärischer Partner, der sich bei seiner Forderung die Unterstützung Deutschlands zugute halten kann und bei dem die USA wissen müßten, daß es oft mit lauter Stimme ausspricht, was die anderen Europäer tief im Inneren denken. Es ist dies offene Sprache, die Albright hören muß."

Nato-Erweiterung

Zum Verhältnis zwischen Rußland und der Nato schreibt die Warschauer „Gazeta Wyborcza":

„Der Fahrplan der Nato-Erweiterung ist angespannt, und die Vereinigten Staaten streben mit Entschlossenheit die Aufnahme neuer Mitglieder an. Das stellt Rußland vor die Wahl: Entweder über die Vorschläge sprechen und möglicherweise noch etwas aushandeln oder sie ablehnen und versuchen, die Erweiterung des nordatlantischen Bündnisses anders zu verhindern. Bislang erwies sich allerdings die russische Methode, die Gegner dieses Prozesses im Westen zu unterstützen, am wirksamsten."

Rom:

„Deutschland – ein Desaster"

„Letztes Jahr war Deutschland ein Modell. Dieses Jahr ist Deutschland ein Desaster."

So die dramatische Einschätzung von Italiens Premier Romano Prodi bei seinem jüngsten Besuch in Deutschland.

Eine Karikatur in der römischen Zeitung „La Repubblica" gibt die Stimmung in Italien etwas süffisanter wieder. „Jetzt machst Du Dir in die Hose", sagt der italienische Ministerpräsident zu Bundeskanzler Helmut Kohl. Noch vor ein paar Wochen war Deutschland der mächtige Riese, der der Lira den Eintritt in die Europäische Währungsunion vermasseln konnte. Jetzt breitet sich fast so etwas wie Schadenfreude aus. Wohl in keinem anderen Land verfolgen die Massenmedien derzeit die deutschen Wirtschaftsdaten und die deutsche Politik so detailliert wie in Italien – und das mit großer Sorge.

Die Angst geht um, ausgerechnet Deutschland könnte jetzt angesichts seiner inneren Krise die Verschiebung der Einheitswährung vorantreiben. Gleich zweimal innerhalb von 14 Tagen war Prodi in Deutschland. Sein Gespräch mit Bundesbank-Präsident Hans Tietmeyer ging in der deutschen Öffentlichkeit so gut wie unter.

Die Anstrengungen Italiens, gleich 1999 dabei zu sein, werden in Deutschland oftmals schwer unterschätzt. Um die Maastricht-Kriterien zu erreichen, setzte die Regierung zum Jahresende 1996 in einem Kraftakt Einsparungen und Mehrausgaben in Höhe von sage und schreibe 62 Billionen Lire (62 Milliarden Mark) durch, samt einer einmaligen „Eurosteuer". Jetzt kündigt Prodi eine „Nachbesserung" von wahrscheinlich 15 Milliarden Mark an. Zudem sollen die Streitthemen Renten und Gesundheit wieder angegangen werden.

Die Lira hält sich seit dem Wiedereintritt in die europäische Währungsunion im November beachtlich stabil. Die Inflation liegt derzeit knapp unter drei Prozent. Auch das Haushaltsdefizit nähert sich dieses Jahr der Maastricht-Marke von drei Prozent des Inlandsprodukts (BIP) an. Allerdings gibt es einen schweren Ausrutscher: Maastricht erlaubt höchstens eine Staatsverschuldung von 60 Prozent des BIP – Italien hat gut 120 Prozent.

Hugo von Epp

Frankreich:

Der lange Schatten von Vichy

374 000 Juden vom Petain-Regime enteignet – Wo bleibt die Entschädigung?

Die schleppend anlaufende Debatte um die Rückgabe jüdischer Güter weckt in Frankreich Erinnerungen an die Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht während des Zweiten Weltkrieges. Noch immer ist unklar, in welchem Umfang von 1940 bis 1944 in Frankreich Juden enteignet oder gar beraubt wurden und wieviel der Beute heute noch im Besitz des französischen Staates oder der Kommunen ist. Bis zum Jahresende soll nun eine von der Pariser Regierung eingesetzte Kommission Fakten vorlegen.

Neue Zahlen nennt der Historiker David Douvette: Etwa 11 000 Geschäfte und Industriebetriebe aller Größenordnungen sowie rund 4000 Wohnungen seien konfisziert oder geplündert worden, sagte er der Zeitschrift „L'Evenement du jeudi". Noch immer sollen mehrere tausend Beutekunstwerke in Depots französischer Museen lagern. Die Akten darüber waren in Frankreich nach dem Krieg lange unter Verschluß.

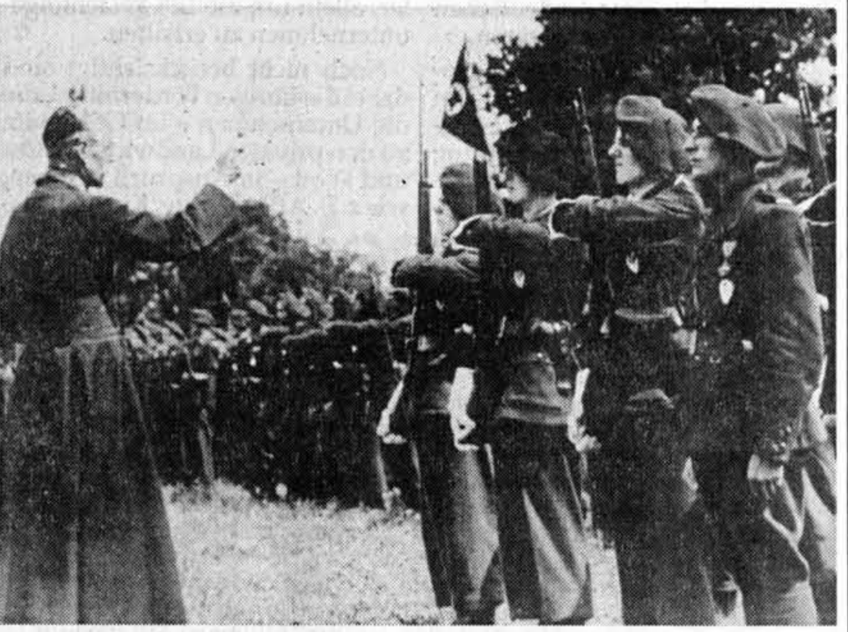
Die französischen Behörden, die formal sowohl im besetzten wie auch im unbesetzten Teil Frankreichs der Regierung von Marschall Philippe Petain in Vichy unterstanden, spielten bei der Verfolgung und Deportation der Juden eine weitaus bedeutendere Rolle, als die französische Öffentlichkeit dies jahrzehntelang wahrhaben wollte. So erließ die Vichy-Regierung von sich aus in den ersten zehn Wochen nach der Besetzung 1940 eine Reihe diskriminierender Anordnungen, die dem Geist der nationalsozialistischen Rassengesetze folgten.

Auch bei der Deportation konnten die lediglich 2000 Gestapo-Männer in Frankreich auf die Hilfe Tausender von Franzosen setzen. Für das Zusammentreiben von 13 000 Juden in der Pariser Winter-Radrennbahn im Juli 1942 gaben zwar Deutsche die Anregung. Ausgeführt wurden aber die Befehle von 9000 französischen Polizisten. Die Opfer – darunter 4000 Kinder – wurden Richtung Osten deportiert. Einen Monat später lieferte Vichy sogar Juden aus dem nicht besetzten Teil Frankreichs an Deutschland aus.

Am 53. Jahrestag der Ereignisse in der Pariser Radrennbahn hat Präsident Jacques Chirac 1995 die Schuld Frankreichs anerkannt. Noch sein Vorgänger Francois Mitterrand hatte – wie alle Präsidenten seit Charles de Gaulle – eine Verantwortung der Republik für Verbrechen der Kollaborationsregierung verneint. Mitterrand selbst hatte – wie er erst spät zugab – intensive Kontakte nach Vichy – bevor er in den Widerstand ging!

Oktober 1996 von der Journalistin Brigitte Vital-Durand. Sie enthüllte, daß noch heute enteignete jüdische Immobilien im Besitz der Stadt Paris sind. Die Anordnungen aus der Vichy-Zeit sind nie rückgängig gemacht worden. Bürgermeister Jean Tiberi sagte die Überprüfung von 20 Fällen zu, der geplante Verkauf wurde gestoppt. Auch in Lyon und Bordeaux soll fraglicher Immobilienbesitz überprüft werden.

Premierminister Alain Juppe kündigte die landesweite Untersuchung bei einem Besuch des Repräsentativrates der jüdischen Institutionen in Frankreich (CRIF) an. Dessen Vorsitzender Henri Hajdenberg sagte der Zeitung „Liberation": „300 000 Juden gab es im Krieg, 74 000 sind deportiert worden, aber praktisch alle wurden beraubt." Er betonte die Unterschiede zur Debatte um das NS-Gold in der Schweiz: „Wir fordern ja kein Geld ein, das aus Betrügereien stammt. Wir wollen nur Tatsachen wissen aus Sorge um die Wahrheit und die Erinnerung, um mit der Vergangenheit Frieden zu schließen."



Verdrängte Vergangenheit: *Auch der französische Klerus diente sich dem Vichy-Regime an, wie hier bei der Segnung von Rekruten*

Heute noch rangiert in Frankreich die Verfolgung der Täter vor der Entschädigung der Opfer. Maurice Papon zum Beispiel war 1942 bis 1944 Generalsekretär der Präfektur in Bordeaux und soll an der Deportation von 1690 Juden aus dem Departement Gironde beteiligt gewesen sein. Das hinderte ihn nach dem Kriege nicht an einer Karriere bis in die Regierung der Fünften Republik, der er von 1975 bis 1981 als Finanzminister diente. Im Herbst soll ihm nun der Prozeß gemacht werden. Angestoßen wurde die jüngste Debatte im

VA

Zeitspiegel

Während eines aufschlußreichen Gesprächs, welches der spätere Bundeskanzler Konrad Adenauer mit einem Offizier des amerikanischen Geheimdienstes OSS am 22. Juni 1945 führte, verriet Adenauer, „The good German", mehrfach Preußen. Anläßlich des am 28. Februar 1947 verhängten Verbots Preußens veröffentlichen wir nachstehend Auszüge, die am 5. Januar 1997 in der „Welt am Sonntag" abgedruckt wurden:

... „Ich möchte nicht den Eindruck vermitteln, als wolle ich Mißtrauen gegen einen Ihrer Verbündeten erregen. Doch die russische Politik zielt offensichtlich darauf ab, die deutschen Kräfte in den Dienst ihrer eigenen Sachen zu stellen." ...

... „Insbesondere in Preußen hatte es seit langem eine deutliche Neigung zu Rußland gegeben, und es gibt viele Ähnlichkeiten zwischen dem besonderen Typus der russischen Diktatur und dem preußischen Staatskonzept." ...

... „Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang an einen Satz von Lenin zu erinnern, der irgendwo einmal schrieb: ‚Wenn Deutschland Rußland als Kopf aufgesetzt würde, würden beide die Welt beherrschen.'" ...

... „Die Zukunftsaussichten für Deutschland sehen für mich traurig aus; es sei denn, England und Amerika unternehmen nach Kriegsende ernsthafte Schritte, um das deutsche Wirtschaftsleben wieder in Schwung zu bringen und das deutsche Volk angemessen zu erziehen." ...

... „Die Leute vegetieren vor sich hin, sie leben ziellos und apathisch. Sie glauben die wildesten Gerüchte, die die Nazis verbreiten. Sie sind ohne Hoffnung. Was ich gestern von Leuten, die ich für unvoreingenommene Beobachter halte, über Nazi-Stimmung in Nord- und Mitteldeutschland gehört habe, hat mir Angst gemacht, der Nationalsozialismus ist dort wiedererweckt worden." ...

... „Ich würde auch gerne ein paar Worte über meine Meinung zum Thema der Entstehungsursache des Nationalsozialismus sagen. Dieser ist keine Erfindung der 20er Jahre. Er ist nicht mehr und nicht weniger als die extremste, übertriebenste Entwicklung des preußischen Militarismus, dessen oberste Maxime lautet: Das Individuum existiert für den Staat, nicht der Staat für das Individuum. Der Staat ist der Gott, dem alles geopfert werden muß. Aus diesem Grund verfügt der Nationalsozialismus über viel tiefere Wurzeln in einem großen Teil des Volkes, als man denkt.

Kulturell besteht Deutschland aus zwei Teilen. Die großen Flüsse fließen alle von Süden nach Norden. Die Römer und die Christen, die nach ihnen kamen, folgten den Flußtälern. Deshalb wurde jener Teil Deutschlands, der südlich der Weser oder mindestens südlich der Elbe liegt, von den Römern und vom Christentum 1000 Jahre früher zivilisiert als der östliche Teil." ...

... „Jene Teile Deutschlands, die vor sehr viel längerer Zeit zivilisiert worden waren, sind in der Lage gewesen, den nationalsozialistischen Ideen und dem preußischen Militarismus stärkeren spirituellen Widerstand entgegenzusetzen als der östliche Teil." ...

... „Die Mehrheit derer, die hier geboren wurden, die also nicht aus dem Osten hierher gezogen sind, will nur ein wenig Hoffnung auf eine Zukunft, in der es ein bescheidenes Leben für sie geben wird." ...

EU und EFTA blicken nach Osten

Der „Europäische Wirtschaftsraum" integriert erste Reformstaaten / Von Alfred v. Arneth

Ungarn wird ab 1. Juli 1997 der Paneuropäischen Kumulation beitreten, die per Anfang des Jahres von den drei Freihandelszonen Europäische Union (EU), Europäische Freihandelszone (EFTA) und der Zentraleuropäischen Freihandelszone (CEFTA) gegründet worden ist. Der Europäische Wirtschaftsraum wird somit um Osteuropa erweitert. Mit dem 1. Jänner 1997 wird der Freihandelsraum (EU-EFTA auf die zehn mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL) ausgedehnt und gemäß den vertraglichen Bestimmungen über die laufende Beseitigung von Zöllen und mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen mit jedem der MOEL vollzogen. Dem System werden 29 Länder angehören.

Vor allem für internationale Konzerne wird es sich lohnen, die Bauteilproduktion in die Länder Ostmitteleuropas zu verlegen. Parallel zum Anschluß an die Zone fordert die EU die Streichung des in Ungarn angewendeten Zollrückerstattungssystems.

Auf kurze Sicht ergeben sich für die ungarischen Exporte vorwiegend Nachteile aus der Mitgliedschaft, da die Regelung in der Kumulationszone den Anteil des „Fremdimports" bei Produkten genau festlegt. So wird beispielsweise vorgeschrieben, wieviel Prozent des Wertes eines in Ungarn gebauten Fernsehers aus Ländern außerhalb der Paneuropäischen Kumulation stammen dürfen.

Bisher konnten Unternehmen in Ungarn den Zoll von in Exportgüter verarbeitetem Importmaterial vollständig zurückfordern. Die Streichung der Zollrückerstattung verteuere nun aber die ungarischen Exporte und schwäche somit auf lange Sicht Konkurrenzfähigkeit der industriellen Ausfuhrgüter, hieß es im Budapester Industrie- und Handelsministerium.

Negativ betroffen sind vor allem Unternehmen, die Teileinheiten aus nichteuropäischen Ländern – etwa aus Fernost – kaufen beziehungsweise Rohstoffe aus Rußland oder der Ukraine verarbeiten. In erster Linie gilt das für das Hüttenwesen, die Aluminiumindustrie, die Erdöl-, Chemie- und Textilindustrie.

Als Übergangslösung hat die Europäische Union eingewilligt, bis 31. Dezember 1998 einer teilweisen Zollrückerstattung zuzustimmen. Wenn der Zoll über fünf Prozent liegt, kann der darüber hinausgehende Teil noch zwei Jahre zurückgezahlt werden. Die neue Paneuropäische Kumulation wird durch die weitestgehende Harmonisierung der sogenannten präferentiellen Ursprungsregeln in allen betroffenen Abkommen verwirklicht, welche die Bedingungen für die Gewährung von Zollpräferenzen festlegen. Die bestehenden Freihandelsräume EU, EWR, EFTA und MOEL werden vereint. Das Freihandelssystem EU-EWR-EFTA-MOEL wird die internationale Arbeitsteilung fördern sowie die Investitionen und den Handel stärken. Zusätzlich wird die technische und administrative Anwendung der Ursprungsregeln für die Unternehmen und die Zollverwaltungen vereinfacht sowie die Diskriminierung im passiven Veredelungsverkehr aufgehoben. Es wird aber auch eine Erhöhung der Konkurrenz auf dem Markt zur Folge haben.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs hat sich in Europa einiges verändert. Die Reformländer Mittel- und Osteuropas entwickeln sich mit Unterstützung der westeuropäischen Staaten in verschiedenen Geschwindigkeiten zu modernen Industriestaaten. Gleichzeitig wurden die europäischen Freihandelssysteme qualitativ erheblich ausgebaut. So wurde in der EU am 1. Jänner 1993 der Binnenmarkt verwirklicht und 1994 über den EWR-Vertrag weitestgehend auf die damaligen EFTA-Staaten – ausgenommen der Schweiz – ausgedehnt. Nach den Beitritten Österreichs, Finnlands und Schwedens zur EU hat sich die EFTA auf Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz reduziert. Sowohl die EFTA als auch die EU hatten in der Vergangenheit mit den ostmitteleuropäischen Staaten Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn separate Freihandelsverträge abgeschlossen. Da die Freihandelsverträge einen unterschiedlichen Deckungsbereich und gleichzeitig unterschiedliche Regelungen beinhalteten, waren diese untereinander nicht kompatibel. Der Raum EU-EWR-EFTA-MOEL wird per 1. Jänner 1997 als ein einziges System zur Bestimmung des präferentiellen Ursprungs betrachtet. Das bedeutet, daß die Vormaterialien und Halbfabrikate mit Ursprung in irgendeinem Land innerhalb dieses Systems zur Erfüllung der mit der Gewährung von Zollpräferenzen verbundenen Ursprungsregeln verwendet werden dürfen. Zudem können alle Produkte, welche die Ursprungsregeln eines Abkommens erfüllen, im ganzen System der Paneuropäischen Kumulation unter Genuß der im Importland angewendeten Zollpräferenzen vermarktet werden.

Landwirtschaft:

Warum die LPG-Nachfolger keine Chance haben!

Der Agrarbericht der Bundesregierung weist nur selten die zur Urteilsbildung notwendigen Kennzahlen auf (Teil I)

Zur Darstellung der Lage der Landwirtschaft legt die Bundesregierung jährlich den Agrarbericht vor. Entsprechend dem Bundesagrarbericht fertigen die Bundesländer analog für die Landwirtschaft ihres jeweiligen Landes ebensolche Agrarberichte an und legen diese ebenso dem Parlament zur Berichterstattung und Diskussion vor. Ferner veröffentlichen Bundesländer jährlich die Buchführungsergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebe, die für diese Zwecke über die Betriebsbuchführung erfaßt werden. Weder der Agrarbericht noch die Agrarberichte der einzelnen Bundesländer, noch die Buchführungsergebnisse sind mathematisch, statistisch absolut repräsentativ. Dennoch geben sie einen deutlichen Einblick in die Lage der Landwirtschaft, ihre Entwicklung, ihre Entwicklungschancen und sollen mit dazu beitragen, gegebenenfalls agrarpolitische Konsequenzen zu ziehen.

Der Agrarbericht der Bundesregierung 1996 (Buchführungsergebnisse 1995) sowie die entsprechenden Berichte der Bundesländer (Buchführungswirtschaftsjahr 1994/95) und auch die in den zurückliegenden Monaten in der entsprechenden Fachpresse veröffentlichten Beiträge hierzu geben einen interessanten Einblick in die wirtschaftliche Lage der LPG-Nachfolgeunternehmen, die in den Berichten jeweils entsprechend als Kapitalgesellschaften ausgewiesen sind. Leider werden in den Berichten als auch insbesondere in der Agrarpresse bei Veröffentlichungen die wesentlichsten, interessantesten und entscheidendsten Kennzahlen und ihre Relationen nicht dargestellt, nicht ausgewertet, so daß auch die entsprechenden Konsequenzen auf agrarpolitischer Ebene ausbleiben.

Es drängt sich der Eindruck auf, daß die entscheidenden Kriterien und Argumente, die sich aus diesen Berichten jeweils ableiten lassen, ja geradezu aufdrängen, bewußt aus politischen Gründen geradezu verdrängt, dem Leser vorenthalten werden, um so eine bestimmte, möglicherweise gewollte politische Entwicklung zur Sozialisierung der bundesdeutschen Landwirtschaft nicht zu stören.

Schließlich hat sich an einer großen Zahl der ehemaligen LPGs im Grunde nichts Nennenswertes geändert. Nach der Umwandlung werden die Unternehmen unverändert, lediglich in neuer Rechtsform, fortgeführt. Ein erheblicher Teil der finanziellen Mittel, im Durchschnitt rund DM 700/ha, fließen den Unternehmen aus staatlichen Fördermitteln – Subventionen – zu, dies waren bei durchschnittlich 1400 ha bewirtschaftete Fläche mehr als 1 Mio. DM pro Unternehmen im Jahr.

Bei mehr als 5500 solcher LPG-Nachfolgeunternehmen – einschließlich ihrer sogenannten landwirtschaftlichen Tochterunternehmen – waren dies pro Jahr insgesamt rund 5,5 Milliarden aus öffentlichen Kassen vom Steuerzahler, allein um die LPG-Nachfolgeunternehmen zu erhalten.

Noch nicht berücksichtigt sind dabei die übrigen Fördermittel, die die Unternehmen – im Gegensatz zu den privaten Landwirten in Ost und West – in Anspruch nehmen, wie z. B. ABM-Kräfte, Kurzarbeitsgeld bzw. Arbeitslosengeld in den Wintermonaten, steuerfreie grüne Kfz-Nummern auch für Fahrzeuge, für die der private landwirtschaftliche Unternehmer nie den Hauch einer Chance hätte, eine grüne Nummer zu bekommen, etc.

Zum Agrarbericht der Bundesregierung 1996, (Betriebsergebnisse 1994/95) sowie dem sächsischen Agrarbericht 1995 (Wirtschaftsjahr 1994/95), veröffentlicht 1996, sowie den Buchführungsergebnissen der Landwirtschaft des Freistaats Sachsen (Wirtschaftsjahr 1994/95) hier nachfolgend einige entscheidende Kennzahlen und ihre ansonsten durch Weglassen verschwiegene Interpretation:

Übersicht 43, Seite 55 Agrarbericht der Bundesregierung bestätigt, daß die juristischen Personen pro Hektar Landwirtschaftliche Fläche (LF) knapp 700,– DM (683,– DM) unmittelbare staatliche Hilfen erhalten haben. Pro Unternehmen waren dies 1,175 Mio. DM/Jahr.

Laut Übersicht 37, Seite 47, wurden je Unternehmen zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1721 ha bewirtschaftet. Diese Fläche dürfte sich durch Flächenabgang im Laufe des Wirtschaftsjahres 1994/95 etwas verringert haben.

Der Pachtanteil belief sich auf 99,3 Prozent. Pro Unternehmen wurden 44,9 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft (pro Betrieb) beschäftigt. Dies waren 2,68 Arbeitskräfte (AK) je 100 ha LF.

Ferner wurden je 100 ha LF 65,6 Großvieheinheiten festgestellt. Der Unternehmensertrag belief sich auf 3 365 DM/ha LF. Der Unternehmensaufwand überstieg diesen Ertrag und lag bei 3 988 DM/ha LF.

Mit 998 DM Personalkosten/ha LF lagen diese bei rund 30 Prozent des Unternehmensertrages.

Pro Unternehmen wurde daher ein Verlust von 40 782 DM ausgewiesen, dies sind 24 DM/ha LF bzw. 879 DM Verlust je AK.

Zahlenrelationen:

Pro AK waren hier bei den 301 (Bundesagrarbericht) ausgewerteten Betrieben rund 40 ha bewirtschaftet zzgl. 26 Großvieheinheiten (GV). Gemäß Übersicht 2/32, Seite 35, bestätigt der sächsische Agrarbericht 1995 vom Mai 1996 diese Zahlen bezüglich der staatlichen Fördermittel. Die entsprechenden Buchführungsergebnisse untermauern diese Feststellungen „eindrucksvoll". Bei durchschnittlich 1 439 ha wurden 57 Arbeitskräfte beschäftigt. Dies bedeutet 25 ha pro Arbeitskraft zzgl. 25 GV je AK – Seite 87 des Buchführungsergebnisberichtes. Pro ha LF wurden 1 237 DM Personalkosten aufgewandt bei einem Unternehmensertrag von 4 292 DM, Seite 84. Dies bedeutet, daß rund 35 Prozent des Unternehmensertrages für Personalkosten aufgewandt wurden. Auf Seite 10, 11, 12 und 13 des sächsischen Buchführungsberichts 1994/95 werden diese Zahlen entsprechend bestätigt – mit geringen Abweichungen, je nach Betriebsgruppe.

Werner Kuchs

FNPA empfängt ARE

Am 24. und 25. Februar fanden in Paris am Rande der großen Internationalen Agrarmesse Abstimmungsgespräche zwischen der „Fédération Nationale des Propriétés Agricoles" (FNPA) und der „Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum" statt. Die FNPA-Präsidentin hatte den stellvertretenden ARE-Vorsitzenden Manfred Graf v. Schwerin eingeladen. Wichtigstes Thema: Das Vorgehen der FNPA gegen den Flächenerwerb und die Eigentumsverschiebungspläne in den neuen Ländern. Unter europarechtlichen Gesichtspunkten hatte die FNPA kürzlich vehement gegen die Pläne der deutschen Stellen Front gemacht. FNPA ist die bedeutendste und in Europa einflußreichste europäische Agrar-Organisation mit drei Millionen Mitgliedern, überwiegend Landwirten und Grundbesitzern. Zur Delegation Graf Schwerins gehören auch der Präsident des deutschen Landbunds, Winzen, und die Geschäftsführerin des Verbandes der Privaten Landwirte in Brandenburg, Gudrun Stecklina.

ARE-Info

Im geistigen Raum der Vision

Vor 95 Jahren wurde die Graphikerin Gertrud Lerbs-Bernecker geboren

Heimat ist ein Kraftquell", hieß es 1963 in der Laudatio, als Gertrud Lerbs-Bernecker der Ostpreußische Kulturpreis verliehen wurde. Aus dieser Quelle mag denn auch die Künstlerin geschöpft haben, die soviel Leid ertragen mußte und dennoch in ihrem Werk keinen Haß predigte, sondern Versöhnung, Liebe und menschliche Wärme.

Menschen in Not, Flüchtlinge, aus der Heimat Getriebene, verhärmte Gesichter, Frauen, Kinder, alte Menschen ohne ein Zuhause – das sind die Themen, die in dem Werk der vor 95 Jahren geborenen Künstlerin immer wieder zu finden sind. Eindrucksvolle Blätter, die als Sinnbild einer aus den Fugen geratenen Welt noch heute erschüttern, nachdenklich stimmen. Ein Blatt trägt den Titel „Abschied vom ostpreußischen Bauernhof". Zwei Frauen mit stillen Gesichtern umarmen sich; ein Kind, warm verpackt, denn die Landschaft zeigt sich tief verschneit, geht zu einem wartenden Schlitten. Noch einmal dreht es sich um. – Wird des ein Abschied für immer?

Geschaffen hat Gertrud Lerbs diese Lithographie bereits 1937. „Als ich dieses Blatt zeichnete, dachte noch niemand an den großen Abschied", sagte die Künstlerin einmal in einem Interview dem *Ostpreußenblatt*. „In dieser Zeit konnte man diese Darstellung noch nicht verstehen. Aber ich habe sie auch nicht wissentlich geschaffen. Ich litt damals schon unter einer großen Angst. Ich ahnte, daß etwas Böses vor der Tür stand. Und in den Nächten träumte ich immer wieder, daß wir aus der Heimat gehen müßten ..."

Am 5. März 1902 wurde „das Trudchen", wie sie sich selbst gern nannte, in Rogehnen, Kreis Pr. Holland, geboren. 1909 schon zog die Familie nach Königsberg, wo das begabte junge Mädchen die Roßgärter Mittelschule und später – bereits als 15jährige – die Kunst- und Gewerkschule als Schülerin der Professoren Ewel, Feist und Weber besuchte. 1918 dann wechselte Gertrud Lerbs zur Kunstakademie und ließ sich von Professor Heinrich Wolff in der Kunst der Graphik unterweisen. Sie war übrigens die erste Frau, die als Meisterschülerin ein Atelier an der Akademie bekam; 1943 gar wurde ihr dort eine Professur angeboten, die sie jedoch aus gesundheitlichen Gründen ablehnen mußte. Schon damals zeigten sich erste Symptome einer schleichenden Krankheit, die ihr in den letzten Jahren das Leben schwermachen sollte.

Schon früh wurde die junge Künstlerin mit Preisen geehrt, so erhielt sie mit 22 Jahren die Goldene Medaille der Künste, mit 26 Jahren dann die Medaille für hervorragende Leistungen preußischer Kunsthochschüler, gestiftet von der Berliner Akademie der Künste; die Urkunde war unterschrieben von Max Liebermann und Käthe Kollwitz. Ausstellungen in Berlin (bei Gurlitt), in Königsberg und Danzig sowie im Westen des Reiches kündeten von ihrer großen Begabung.

An der Königsberger Kunstakademie hatte Gertrud Lerbs auch Kurt Bernecker, ihren späteren Mann, kennengelernt. Gemeinsam schufen sie sich – der Maler und die Graphikerin – mit einer kleinen Malschule ein Fundament für die freie künstlerische Arbeit. Ein Großteil der vor dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Werke aber überstand das Inferno nicht. Gertrud Lerbs-Bernekker konnte nur eine Mappe mit Steinzeichnungen und Kupferstichen retten, während ihr Mann ein Ölbild, das Porträt seiner Frau, sicherte.

In Lüneburg wagte man nach dem Krieg den Neubeginn. Doch sollte bald wieder ein Schicksalsschlag die Geduld der Künstler auf die Probe stellen. Ein Feuer vernichtete 1952 sämtliche zu Ausstellungen nach England und Schottland geschickten Arbeiten. Wieder mußte man aufs neue beginnen. Schon damals war Gertrud Lerbs-Bernecker gezeichnet von ihrer tückischen Krankheit. Und doch konnte man sich auf Ausstellungen in Lüneburg und in Hamburg weiter von ihrem ungebrochenen Lebenswillen und ihrer Schaffenskraft überzeugen.

Als Gertrud Lerbs-Bernecker am 6. Mai 1968 starb (ihr Mann folgte ihr 1974), hinterließ sie ein Werk, über das einmal in unserer Wochenzeitung zu lesen war: „Man glaubt beim Betrachten ihrer Bilder sich im geistigen Raum der Vision zu befinden. Dinge und Menschen, die sonst im täglichen Dasein gebunden und verhüllt sind, werden offen. Aber diese Bilder sind nur scheinbar Vision; dieser Eindruck wird nur erweckt, weil in ihnen niemals der bestimmte, individuell erfaßte Mensch, sondern der Typus Mensch, gleichsam als Repräsentant aller Menschen der modernen Zeit dargestellt ist."

So sind denn nicht nur pessimistische Motive in dem Weltbild der Ostpreußin zu finden, auch Blätter voller zarter Poesie, Phantasien aus der Märchenwelt, Motive aus der ostpreußischen Heimat. Einige Blätter sind heute im Besitz des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg oder aber auch im Berliner Kupferstichkabinett. **Silke Osman**



Gertrud Lerbs: *Wanderdüne in Nidden (Kupferstich, o. J.)*

An der Spitze des Bauwesens

Zum 200. Geburtstag von Gotthilf Hagen

In Königsberg erblickte Gotthilf Hagen als Sohn eines Regierungsrates am 3. März 1797 das Licht der Welt. Nach dem Besuch der französisch-reformierten Schule und des Friedrichskollegs begann er in Königsberg Naturwissenschaften, besonders aber Mathematik und Astronomie, zu studieren. Daneben half er seinem Onkel, C. G. Bessel, bei astronomischen Beobachtungen, was ihm die Anerkennung der Akademie der Wissenschaften einbrachte.

Schließlich entschloß er sich jedoch für das Baufach und legte 1819 die Landmesserprüfung ab und wurde Baukondukteur im Staatsdienst. Nach der Baumeisterprüfung, die er vor Schinkel ablegte, unternahm er eine 15monatige Reise zum Studium des Wasserbaus in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz. Hierüber berichtete er eingehend in dem Werk „Beschreibung neuerer Wasserbauwerke". Dadurch wurde die Königsberger Kaufmannschaft auf ihn aufmerksam und berief ihn zum Baukondukteur.

Bald darauf wurde er nach Pillau versetzt, wo er als Hafenbauinspektor wirkte. Hier erwarb er sich umfassende Kenntnisse im Hafen- und Deichbau und leistete Vorbildliches bei den Dünenbefestigungen, die jahrzehntelang nach seinen Grundsätzen errichtet wurden. Auf Empfehlung von Schinkel wurde Hagen 1830 nach Berlin berufen, wo ihm das Dezernat über die Wasserbauten im Rheinland und Westfalen übertragen wurde.

Von 1834 bis 1849 hielt er zusätzlich Vorlesungen an der Artillerie- und Ingenieurschule sowie an der Bauakademie, wobei die Einführung der wissenschaftlichen Betrachtungsweise in die Baupraxis sein vorrangiges Ziel war.

Nach und nach übernahm Hagen die Leitung der Wasserbauten vieler deutscher Flüsse. Dabei bestand seine Tätigkeit in der Erstellung von Gutachten zu Flußregulierungen, Hafenanlagen, dem Donaudurchstich bei Wien und der Vertiefung der Fahrrinne zwischen Pillau und Königsberg.

Seine auf den Reisen gesammelten Beobachtungen und die Resultate seiner zahlreichen Experimente mit selbsterdachten und selbsthergestellten Geräten fanden ihren Niederschlag in vielen Veröffentlichungen. So erschien 1841 das „Handbuch der Wasserbaukunst", ein klassisches Werk über den Wasserbau.

Für seine Verdienste wurde er 1842 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1843 Ehrendoktor der philosophischen Fakultät in Bonn. 1850 erfolgte seine Ernennung zum Vortragenden Rat im Handelsministerium. Von 1854 bis 1856 wurde er zur preußischen Admiralität beurlaubt, um die Vorarbeiten zum Bau des Kriegshafens Wilhelmshaven zu leiten. Anschließend übernahm er noch das Dezernat für die Elbe und die Ostseeküste und war für Bremen als ständiger Berater in wasserbaulichen Angelegenheiten tätig. Als Landesoberbaudirektor stand er ab 1869 an der Spitze des preußischen Bauwesens.

Als Wirklicher Geheimrat mit dem Titel Exzellenz wurde er 1875 in den Ruhestand versetzt. Durch seinen Sohn als Nachfolger blieb seine Einwirkung auf die größeren Bauunternehmungen noch gewahrt. Inmitten von wissenschaftlichen Arbeiten starb Hagen am 3. Februar 1884 in Berlin.

Jürgen Lange

Impulse in Nidden empfangen

Zwei Ausstellungen mit Werken von Pechstein und Schmidt-Rottluff

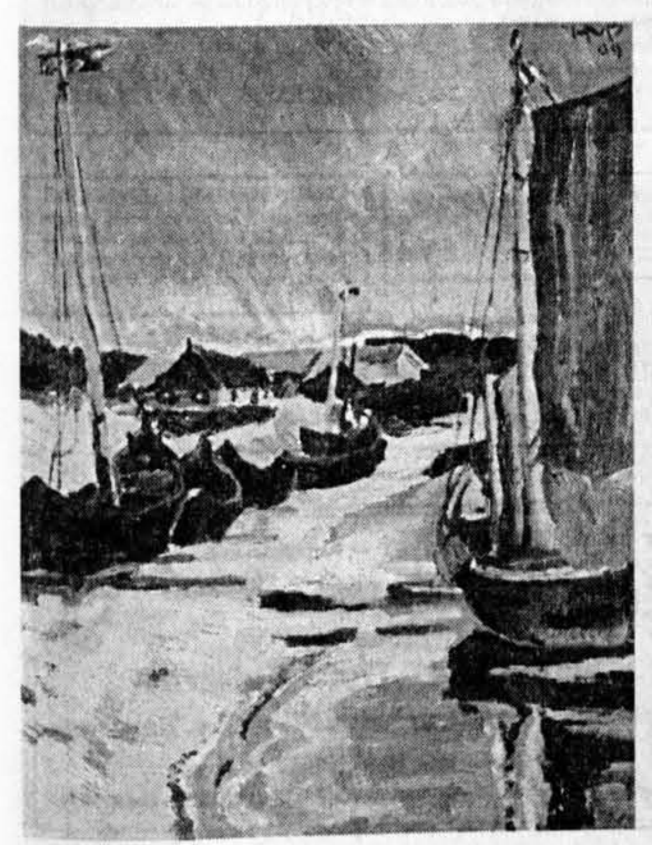
Die Maler der Künstlervereinigung „Brücke", 1905 in Dresden gegründet und bereits 1913 in Berlin wieder aufgelöst, sind offenbar gefragt wie kaum zuvor. Das jedenfalls läßt ein Blick in den Ausstellungskalender vermuten. So wird derzeit in München eine der größten Ausstellungen mit über 300 Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen, Postkarten, Holzschnitten, Radierungen, Gebrauchsgraphik und Plastiken von **Karl Schmidt-Rottluff** (1884–1976) gezeigt (**Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, bis 31. März; 17. April bis 24. August KunstHaus Wien**). Ausschließlich das malerische Werk von **Max Pechstein** (1881–1955) ist noch **bis zum 6. April in der Kunsthalle Tübingen und vom 20. April bis 15. Juni in der Kunsthalle Kiel** zu sehen. Zu beiden Ausstellungen sind im Hirmer Verlag, München, aufwendig gestaltete Kataloge, bzw. Begleitbücher erschienen (Hrsg. Magdalena M. Moeller, mit zahlreichen farbigen und sw Abb., Leinen mit farbigem Schutzumschlag, jeweils 98 DM). Freunde der Brücke-Kunst werden in diesen beiden Bänden viele liebgewonnene Motive, aber auch einige neue, zum ersten Mal publizierte Werke entdecken.

Auch Nidden, das Künstlerparadies auf der Kurischen Nehrung, wird beim Betrachten der Bilder wieder lebendig, waren doch beide – Schmidt-Rottluff wie vor allem auch Pechstein – gern zu Gast in Ostpreußen, um dort die unvergleichliche Landschaft zu malen.

Nidden war 1909 von Max Pechstein entdeckt worden, der viele Sommer dort verbringen sollte. 1919 schrieb er von der Nehrung: „... Hier ist Arbeit, Freude, Wut, Sturm. Leinwände reichen nicht aus, Hände auch nicht ..." Und wenig später an seinen Freund Paul Fechter: „Mein Gehirn ist nur mit Bildern gefüllt und jagt mich die Idee des zu Malenden von einem Ort zum andern."

Während Karl Schmidt-Rottluff in Nidden zum ersten Mal den Akt in der Landschaft als Motiv aufnimmt und so zu einer „außergewöhnlichen Steigerung seiner Kunst" (Moeller) gelangt, bedeutet der Aufenthalt in Ostpreußen für Max Pechstein ebenfalls eine Wandlung im Schaffen. Magdalena M. Moeller, Direktorin des Berliner Brücke-Museums und ausgezeichnete Kennerin der Materie: „Der erste Aufenthalt in Nidden ist für Pechsteins Schaffen von herausragender Bedeutung; hier findet er zu sich selbst, löst sich nun völlig von den Formeln offizieller bzw. akademischer Kunst ... Neben dem Inhalt der Bilder wird nun auch die aus Form und Farbe resultierende Expressivität zur entscheidenden Botschaft seines künstlerischen Wollens."

man



Max Pechstein: *Geteerte Kähne (Öl, 1909)* Foto aus dem besprochenen Band

Urlaub / Reisen

25 Jahre Manthey Exklusivreisen

Flug-, Bahn-, Bus- und Schiffsreisen

Unsere bekannten und gut organisierten Rund- und Studienreisen nach

Königsberg – Memel Danzig

Pommern – Schlesien – Ostpreußen Baltikum – Ostsee-Studienreise

Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog an!

Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax 0 23 02/2 50 50 · Telex 8 22 90 39



42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26

Ganzjährig, tägliche Busverbindungen nach Ostpreußen über
Posen, Bromberg, Thorn nach Allenstein, Königsberg, Tilsit, Memel und Kaunas
nach Oberschlesien und Pommern

Unsere Angebote
14 Tg. Kuraufenthalt in Litauen ab DM 698,– p. P.
in DZ mit VP und Arztanwendungen
10. Tg. Königsberg/Rauschen ab DM 685,– p. P.
10 Tg. Masuren/Allenstein ab DM 550,– p. P.
14 Tg. Memel/Palanga ab DM 698,– p. P.
Telefon 02 02/50 00 77 oder 50 00 78

Florida, Naples, alles da, 2 Pers. ab DM 100,–/Tag, Info: Gutzeit 0 91 01/58 86

Königsberg u. Masuren
Direktflug nach Königsberg bzw. Ortelsburg
auch mit Bahn, Bus, Pkw schon ab 499,–
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

Camping + Pkw-Reisen '97
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 6. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Nikolaiken/Danzig
24. 5. – 1. 6. 1997
HP 998,–, EZ + 180,– DM
Gebr. Gäke GmbH
Bonner Ring 25a, 50374 Erftstadt
Zusteigemöglichkeit: Köln, Hannover und an jeder Raststätte an der BAB 2
Reiseleiter
Kreisvertreter Gerd Bandilla
Tel. 0 22 35/7 73 94

10-Tage-Sonderreise nach Königsberg vom 17. 7.–26. 7. 1997
Wir fahren nach Pillau und Neutief, dort Besichtigung. Bitte Programm anfordern. Die Fahrt kostet ab 42 Teilnehmer DM 1087,– + Visa- und Straßengebühren.
Bitte melden bei **Willi Skulimma**
Oranienstraße 4, 47051 Duisburg
Telefon 02 03/33 57 46

Hallo Wehlauer und Königsberger
Für die Busfahrt am 30. 5. bis 8. 6. 1997 und 20. 6. bis 29. 6. 1997 nach Königsberg sind noch Plätze frei. Wir fahren zweimal nach Wehlau. Ferner nach Rauschen, Rossitten, Cranz, Palmnicken sowie Neukuhren. Sämtliche Fahrten sind im Fahrpreis enthalten. Bitte melden bei **Herbert Till, Weidkamp 123, 45355 Essen, Tel. 02 01/68 96 81**

Masuren
Ferienhaus für 4 bis 5 Personen zwischen Ortelsburg und Sensburg. Telefon 0 68 31/8 63 07

Masuren – Ferienwhg., Bootscharter, Angel-, Fahrrad-, Reit-Kanureisen. Infos: 0 55 34/20 62, Fax 0 55 34/38 98

Urlaub in Masuren
Vielfalt ist bei uns Programm.
Es sind noch einige Plätze frei.
14 Tage vom 17. bis 30. 7. 1997
Nikolaiken – Danzig – Stettin
12 Tage vom 21. 8. bis 1. 9. 1997 nach Lyck, Hotel „Lega-Inn".
Wir sind auf Sie eingerichtet.
Auskunft und Programm:
Helga Kell
Telefon 0 28 43/33 02 ab 18 Uhr

Anzeigenwerbung im Ostpreußenblatt sicher und erfolgreich

Königsberg in Kombination!

Kombinieren Sie Ihre KÖNIGSBERG Reise mit einer weiteren Stadt Ihrer Wahl....

① ***Wählen Sie zuerst den persönlichen Zielort Ihrer Wahl!***

im südlichen Ostpreußen
①Allenstein ①Goldap
①Lötzen ①Nikolaiken
①Sensburg
Termin: 14.08.-23.08.97
4 x Übern. im ① Zielort
3 x Übern. in ② Königsberg

im nördlichen Ostpreußen
①Rauschen ①Tilsit
①Gumbinnen ①Nidden
Reisetermine 1997:
27.05.-05.06. 10.06.-19.06.
01.07.-10.07. 22.07.-31.07.
12.08.-21.08. 02.09.-11.09.
3 x Übern. im ① Zielort
4 x Übern. in ② Königsberg

② ***Ihr zweites Reiseziel ist Königsberg***

schon ab DM 998.-

Leistungen:
Übernachtung mit Halbpension
• im ① gebuchten Zielort Ihrer Wahl !!
• in ② KÖNIGSBERG im 1. Kategorie Hotel,DU/WC
Hin/Rückreise im Fernreisebus
Transfer vom 1. zum 2.Zielort
Ausflugsprogramme, Reiseleitung.
Busse fahren ab 20 deutschen Städten !
Fordern Sie den neuen ORS-Katalog 1997 an!
Ost-Reise-Service
A.-Ladebeck-Str.139
33647 Bielefeld
☎ 0521 / 14 21 67
Fax 15 25 55

Kleinbusreisen
„ganz in Familie"
mit max. 15 Personen
Saisoneröffnungs-Reise in Zusammenarbeit mit dem Bund der Vertriebenen in Leipzig
09. 04.–17. 04. 97
Fahrt nach Haselberg, Gumbinnen, Schloßberg, Tilsit und Umgebung
Abfahrtsorte:
Leipzig, Dresden, Cottbus, Frankfurt/O.
Preis pro Person 920,00 DM
Info und Buchung bei:
Reiseservice A. Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon/Fax 03 88 76/2 02 19
Büro in Leipzig
Telefon 03 41/9 12 02 43
bei Horst Bunk

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·
• Promenadenlage • Hotel-Restaurant
• Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
• Terrasse • Transfer vom Bahnhof

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon/Fax 03 82 93/2 02

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

25938 Wyk auf Föhr, Erholung während des ganzen Jahres! Ruhige Ferienwohnungen dicht am Meer, direkt am Wald. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81 / 27 95 ab 18 Uhr.

Urlaub in Allenstein
Familienpension in ruhiger Lage (am Wald), Ü m. Fr. od. HP im DZ od. EZ. Alle Zi. m. DU/WC. Farb-TV deutsch, abschließbare Garagen, gutes Essen. Gastgeber spricht deutsch u. fährt auch Taxi. **E. Laska,** ul. Owocowa 19, PL 10-803 Olsztyn 9. Neue Tel.-Nr. 00 48 89/5 27 11 44

Haus am See
Das Haus für Individualisten zw. Allenstein u. Bischofsburg
Zi. m. Du/WC, HP
eig. Badestrand, bewacht
Parkplatz, Angeln möglich
Deutsche Leitung
Zu erfr. u. 0 30/6 14 91 67

Freundl. Aufnahme u. gute Küche erwarten Sie in uns. zentral geleg. Haus. Mod. Zi., m. Du. u. WC, Vor- u. Nachsais. Preisnachlaß. Haus Dunger, Rosenstraße 33, 32105 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/1 07 72.



REISE-SERVICE BUSCHE
Über 30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*

Auszug – Reisen in den Osten 1997

Vergleichen Sie unser Preis-/Leistungsverhältnis, fordern Sie unseren kostenlosen Sonderkatalog an! Es lohnt sich!

Königsberg, 28. 3.–3. 4. – 7 Tage	DM 595,– zzgl. DM 60,– Visum
Danzig/Elbing, 26. 3.–31. 3. – 6 Tage	DM 550,–
Breslau, 27. 3.–31. 3. – 5 Tage	DM 450,–
Dresden/Prag, 25. 3.–31. 3. – 7 Tage	DM 680,–
Ostpreußen/Rundreise, 17.–26. 4. – 10 Tage	DM 895,– zzgl. DM 60,– Visum
Natur-Rundreise, 9. 7.–18. 7. – 10 Tage	DM 1125,–
Heilsberg, 26. 4.–3. 5. – 8 Tage	DM 775,–
Königsberg/Pillau, 1. 5.–8. 5. – 8 Tage	DM 830,– zzgl. DM 60,– Visum
Königsberg/Masuren, 6. 5.–15. 5. – 10 Tage	DM 995,– zzgl. DM 60,– Visum
Memel/Nidden, 2. 7.–12. 7. – 11 Tage	DM 1150,– zzgl. DM 60,– Visum
Baltium bis St. Petersburg, 5. 7.–20. 7. – 16 Tage	DM 1975,– zzgl. Visum
Rauschen/Elbing, 3. 7.–14. 7. – 12 Tage	DM 1190,– zzgl. DM 60,– Visum
Allenstein, 21. 8.–30. 8. – 10 Tage	DM 995,–
Rauschen, Masuren, Danzig, 26. 7.– 3. 8. – 9 Tage	DM 870,– zzgl. DM 60,– Visum

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62



Nordostpreußen
Litauen – Memelland
Ihre Traumziele
Per Schiff ab DM 360,–
Per Bus ab DM 280,–

Flugreisen: ab Hamburg – Hannover – Frankfurt – Berlin
Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel
Busreisen: Bochum – Hannover – Berlin – Memel

Verlosung: *Mitmachen und gewinnen*

ROGEBU
Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 (ab 19 Uhr 0 41 31/3 76 03)
Fax 0 58 51/71 20 · Tel. 0 58 51/2 21 bis 22 Uhr

KÖNIGSBERG – PILLAU – OSTSEE-RUNDREISEN
Jetzt im 5. Jahr auch 1997 wieder mit der beliebten AKADEMIK SERGEY VAVILOV ab/bis Travemünde
Flug- und Schiffsreisen nach KÖNIGSBERG und MEMEL
mit Unterbringung im gesamten NÖRDL. OSTPREUSSEN• KURISCHE NEHRUNG• MEMELLAND
NEU! Kombinationsreisen KÖNIGSBERG/NIDDEN mit Flug/Schiff
Großes Baltikum-Programm! LITAUEN – LETTLAND – ESTLAND
Bitte fordern Sie unseren Farbprospekt an!



Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: 0 40/24 15 89
Telefax: 0 40/24 64 63

Laigebu-Tour
Größer – Interessanter – Billiger

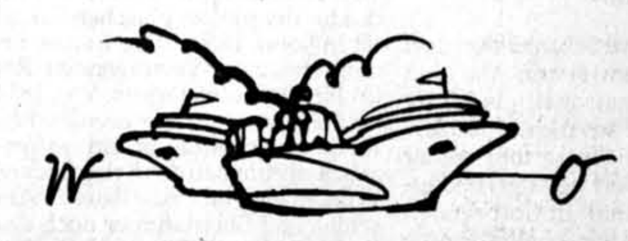


Spezialist für Reisen nach Nord-Ostpreußen und Memelland. Flüge ab Berlin – Hamburg – Hannover – Frankfurt – Münster nach Polangen wöchentlich ab 895,– DM. Schiffsreisen ab Kiel nach Memel wöchentlich ab 995,– DM.
Mit uns reisen Sie sicher und sind gut untergebracht.
Wir erfüllen Ihnen wie bisher Ihre individuellen Wünsche und ermöglichen Ihnen den Besuch Ihres Heimatortes sowie einen guten Ferienaufenthalt in Nidden auf der Kurischen Nehrung und im Seehotel Naumesties (Heydekrug).
Fordern Sie unseren Reisekatalog für 1997 an.

Winfried Kaske	Claudia Dröse	Uschi Ludwicsak
Tel./Fax 0 53 09/54 89	Tel./Fax 0 53 41/5 15 55	Tel. 0 56 22/37 78

BALTIKUM 1997

Fährschiff »Petersburg« ganzjährig auf der Linie Mukran (Rügen) - Klaipeda (Memel) dem Schönsten Weg ins Baltikum



Fährschiffpassagen jeden 2. Tag 15.00 Uhr ab Mukran und Klaipeda. Günstige Ankunftszeiten immer vormittags. Ab 140,- DM/Person (Saison) und 120,- DM (Nebensaison). Änderungen vorbehalten. 90 Prozent Außenkabinen mit DU, WC, TV. Restaurant- und Barbetrieb, Duty Free Shop, Sauna, Solarium. **Informationen und Buchungen in Ihrem Reisebüro oder direkt bei Deutsche Seereederei Touristik, Am Seehafen 1, 18147 Rostock. Fon 0381. 458 4672/3, Fax 0381. 458 4678, http://www.ds-rostock.de/arkona/f**



DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH
EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREEDEREI

IMKEN REISEN

MASUREN UND KURISCHE NEHRUNG



Fahrradreisen durch nahezu unberührte Natur
10 Tage Masuren: ab 1250,– DM p. Pers. im DZ
9 Tage Kurische Nehrung: 1280,– DM p. Pers. im DZ
Genaue Informationen in unserem neuen Prospekt „Fahrradreisen '97".
26215 Wiefelstede, Tel. 0 44 02/9 68 80 u. 0 44 1/2 69 91

Ferienwohnung – Frankreich/Vogesen
z. verm. i. herrl. Wandergebiet, bei Landsmann, b. 15 Pers., sep. Eing., TV, ZH, sonn. Hanglage, Telefon 0 78 53/2 26

OSTPREUSSEN – SENSBURG
Direkt am Schoß-See in herrl. Umgebung. 5-Zi. im Privathaus oder das Sommerhaus (22 DM pro Person inkl. Frühst.) zu vermieten. Ausku. Tel. 05 81/7 76 93

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Schöne, preisw. Zi. (Garten/Garage) in Masuren/Lötzen v. Priv. Tel./AB/Fax 08 21/49 71 40

Neueröffnung Appartementhotel Tannental in Schwarzort !!

Zentral, aber ruhig gelegenes Haus. Alle Zimmer mit Küche zum selber bekochen, neue Möbelierung, westlich eingerichtete Bäder. Fernsehen, Restaurant im Hause.

Ein Hotel mit Niveau, das unseren eigenen Ansprüchen gerecht wird.



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon 0 89 / 637 39 84 · Fax 0 89 / 679 28 12
Telex 521 22 99



Erna Mayer – Reisebüro
KULTURREISEN · BILDUNGSREISEN
FAMILIENREISEN
nach
Gumbinnen – Hotel Kaiserhof
Königsberg, Rauschen, Nidden, Nikolaiken, Haselberg
Flug-, Bahn-, Bus-, PKW-Reisen
E. Mayer – Bernsteinstr. 78 – 84032 Altdorf – Tel. 08 71/93 50 30 – Fax 93 50 20

Für Sie gelesen

Geschichten zum Quiddern

Allein die Namen zergehen schon auf der Zunge – Gr. Sausgarten, Beisleide! Wer möchte nicht mehr erfahren über das Dorf mit dem wundersamen Namen und das Flüßchen, das so beschaulich durch das Land fließt? Zwischen Domnau und Schmoditten gelegen, ist Gr. Sausgarten im Kreis Pr. Eylau heute auf keiner Landkarte mehr zu finden. Und doch lebt es fort in den Herzen derer, die dort geboren wurden und dort ihre schönste Zeit, die Kindheit und Jugend verbracht haben. Einer von ihnen ist Helmut Peitsch, und er hat seinem Heimatdorf und den Menschen, die dort einst lebten, ein Denkmal gesetzt. In dem bei Rautenberg erschienenen Band **Zwischen Domnau und Schmoditten** (250 Seiten, Efalin mit farbigem Schutzumschlag, 24,80 DM) schildert er gekonnt humorige Erlebnisse mit Tante Olga und Onkel Nathan und ihren Kämpfen mit den Tücken der Technik, mit Knecht Emil, der das Tempo nun wahrlich erfunden hatte, oder mit der Lehrerin Tiffka, deren Silberblick so allerhand Komplikationen hervorrief.

Zwischen Domnau, wo die ostpreußischen Schildbürger zu Hause sein sollen, und Schmoditten, wo die „Kloakschieter" wohnen, ist Helmut Peitsch geboren. Nun, ein Schildbürger oder gar ein „Kloakschieter" ist er nicht geworden, sondern ein Journalist: „Ein ordentlicher Beruf war für mich nicht da. Die waren schon restlos verteilt an all die anderen. Was blieb mir übrig: Zusehen, was der Rest der Menschheit so anstellt und das dann weitererzählen." – Dem Himmel sei dank, sonst hätte der Leser nicht das besondere Vergnügen, die Geschichten von Helmut Peitsch zu verfolgen. Geschichten, bei denen man sich ein Quiddern wahrlich nicht verkneifen kann. Warum auch? **SiS**

Tuta und Malchen wissen mehr

Deutschlandtreffen: Wo gibt's die Plaketten?

Oh, Malchen, gut, daß ich dich grad treff'. Weißt, wen ich gesprochen hab? Dem Erwin ..."

„Erwin, welchen Erwin?"

„Na, dem Erwin aus Heilsberg, dem kennst doch auch. Der wo früher so spacheistrig war. Nu is er ja en staatscher Kerl, wenn auch ein wenig rabulstrig, und quasseln tut er – Erbarmung! Also dem Erwin hab ich getroffen auf'm Markt, da war er mit seiner Frau. Na, die war vleicht aufgedonnert, aber was willst machen – je oller, je doller. Also, der Erwin, der hat mich gefragt, ob ich auch zum Treffen nach Düsseldorf fahr und ob ich all eine Plakett' hab. Ich hab ihm angeschaut wie die Uhl aus'm Schmalztopp. Aber recht hat er, de Driffke. Wie woll'n wir es diesmal machen, Malchen? Woll'n wir wieder ..."

„Tuta, Tutachen. Nu erkuber dich erst mal! Du redst ja wie ein Wasserfall."

„Ach, der Erwin, der hat mich ganz fislig gemacht mit seine Fragen ..."

„Na, Tuta, mit den Eintrittsplaketten für das Deutschlandtreffen Pfingsten in Düsseldorf ist es doch ganz einfach. Weißt nich mehr, daß wir schon beim letzten Mal die Plaketten bei unserer Gruppe, beim Schneidereit besorgt haben?"

„Aber ja doch, Malchen. Hast ja recht! Der hat die von Hamburg direkt von der Bundesgeschäftsstelle bekommen, 'nen ganzen Batzen gleich. Denn einzelne Plaketten können die aus der Parkallee nicht verschicken."

„Nee, Tuta, das geht aus organisatorischen Gründen nicht, ich hab' mich noch mal dort erkundigt. ***Die Plaketten im Vorverkauf – sie kosten übrigens 16 Mark – sind nur über die örtlichen und die Kreisgruppen, aber auch beim Heimatkreisvertreter zu bekommen.****"*


Scherenschnitt H. Uhse

„Aber was machen die Ostpreußer, die keine Gruppe kennen? Müssen die an die Tageskasse? Da kostet die Plakette 18 Mark und außerdem is es da bestimmt wieder gerammelt voll?"

„Na, Tuta, die lesen doch Das Ostpreußenblatt, und da stehen auf den Seiten „Landsmannschaftliche Arbeit" und „Aus den Heimatkreisen" all die wichtigen Adressen, wo man ihnen weiterhelfen kann."

„Na klar, Malchen, daran hätt' ich doch auch denken können. Du bist richtig auf Kien!"

„Hauptsach', unsere Landsleute sind auf Kien und kommen mit Kind und Kegel zum ***Deutschlandtreffen am 17. und 18. Mai*** *nach Düsseldorf!"*

„Aber was, Malchen. Die sind doch nich schusslig und haben den Termin verbumfiedelt! Nee, die doch nich ..." ***belauscht von os***

Geliebter Kintopp

Marika Rökk: Frau ohne Alter

Marika Rökk, „Eine Frau ohne Alter, die sich sehen lassen kann", war und ist der strahlende Stern am Revue- und Operettenhimmel mit der vielbestaunten Kondition, Vitalität und eisernen Disziplin. Rücktritt ist für diese temperamentvolle Künstlerin kein Thema.


Marika Rökk: *Temperamentvolle Künstlerin* Foto kai-press

Als Tochter eines ungarischen Architekten erblickte die Rökk 1913 in Kairo das Licht der Welt. Marie Jászai, die Tragödin des Budapester Nationaltheaters, orakelte: „Das Kind muß zur Bühne!" Und so geschah es auch. Das Moulin Rouge, der Broadway, Chicago, Hamburg, Berlin, Monte Charlo, London, Cannes, Paris und Budapest waren Stationen ihres kometenhaften Aufstiegs, bis sie von der Ufa 1935 für die Filmfassung der Suppé-Operette „Leichte Kavallerie" verpflichtet wurde.

Unter der Regie von Georg Jacoby, ihrem ersten Ehemann, begann dann ihre glanzvolle Kinokarriere mit Weltgeltung. In der Chronik des deutschen Vorkriegsfilms gehört Marika Rökk der unbestrittene Stammplatz („Heißes Blut", „Der Bettelstudent", „... Und Du, mein Schatz, fährst mit", „Gasparone", „Hallo Janine", „Kora Terry", „Die Frau meiner Träume"). Nach dem Zusammenbruch hieß es wieder Leinwand auf für Marika Rökk: „Die geschiedene Frau", „Maske in Blau", „Nachts im grünen Kakadu", „Bühne frei für Marika", „Die Nacht vor der Premiere", „Hochzeitsnacht im Paradies".

Im Jahre 1981 wurde Marika Rökk für ihr langjähriges und hervorragendes Wirken im deutschen Film mit dem „Filmband in Gold" geehrt. Ihre Tochter Gaby aus der Ehe mit Jacoby wurde ebenfalls Schauspielerin. Nach dem Tod von Georg Jacoby heiratete sie den Schauspieler, Regisseur und früheren Operettenbuffo Fred Raul, der inzwischen verstorben ist. **kai-press**

Ein Hobby wurde zum Beruf

Sigi Helgard zeigt Bilder aus 25 Jahren

Ein Jubiläum ist zu feiern: 25 Jahre künstlerisches Arbeiten mit Pinsel und Farbe. Sigi Helgard Pingel, geboren 1940 in Allenstein, blickt tatsächlich schon auf ein Vierteljahrhundert künstlerisches Schaffen zurück. Aus dem geliebten Hobby wurde bald ein ernstzunehmender Beruf, so groß war die Nachfrage geworden, einen „echten Sigi Helgard" zu besitzen. Ausstellungen in allen Teilen der Bundesrepublik und auch im benachbarten Ausland trugen mit dazu bei, die Künstlerin bekanntzumachen. Ihre Bilder zeigen Traumlandschaften voller Licht, Visionen in zauberhafte Farbspiele getaucht, aber auch charaktervolle Porträts oder springlebendige Tierdarstellungen. Eine neue Reihe widmet sich den Frauen dieser Welt. Wer in die bunte Bilderwelt der Sigi Helgard „eintauchen" möchte, der hat dazu vom 2. bis 14. März Gelegenheit. Im Forum Norderstedt (bei Hamburg), Foyer II, Rathausallee 50, sind täglich von 11 bis 18 Uhr Arbeiten aus Privatbesitz und neue Bilder zu sehen. **o-n**


Sigi Helgard: *Verschleierte Frauen* Foto SiS

Liebenswerte Vorfahren

Ein Vortrag über die Prußen

Was wissen viele Ostpreußen eigentlich über ihre Vorfahren, die Prußen? Daß sie Met getrunken haben, daß ihre Götter „Perkunos", „Pikollos" und „Potrimpos" geheißen haben und daß der Ritterorden „die Heiden" besiegt und zum christlichen Glauben bekehrt hat. Schließlich weiß man noch einige Namen der zwölf prußischen Gaue wie Natangen, Samland, Schalauen und Nadrauen, aber daß sie einst Stammgebiete der zwölf Söhne des ersten Prußenkönigs Waidewut waren – wer weiß das schon? Und daß ihre 17 Gebote in einigen Punkten den unserer christlichen zehn Gebote ähnelten, daß Gastfreundschaft für sie so selbstverständlich war, daß sie sogar einen unerwartet einkehrenden Fremdling mit Essen und Trinken einen ganzen Tag lang förmlich vollstopften – wer weiß das schon?

Ich muß gestehen: Je mehr ich über die Prußen las, desto sympathischer wurden sie mir, und ich stellte auch fest, daß viele ihrer Wesenszüge noch heute in vielen Ostpreußen stecken. Sollten nicht viel mehr Ostpreußen über ihre liebenswerten Vorfahren Bescheid wissen? Dazu ist Gelegenheit bei meinem Vortrag, den ich, durch einige Sagen ergänzt, am Dienstag vor Ostern **im Berliner Deutschlandhaus** halten werde **(25. März, 16 Uhr).**

Also, liebe Marjellchen und Lorbasse – beides übrigens prußische Wörter – denn kommt man und horcht scheen zu, gibt auch e Schlubberche Met!

Hildegard Rauschenbach

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

ein wenig klingt die Geschichte, die ich an den Anfang unserer heutigen Familiensaga stellen will, wie eine Ballade. Aber es ist keine versunkene Glocke, von der berichtet wird, sondern eine vergrabene Glocke, und es ist eine wahre Geschichte. Hildegard Roloff erzählt von ihr, denn sie hat die Glocke eigenhändig vergraben, damals im Sommer 1945, als sie noch ein Kind war und mit ihrer Familie nach mißglückter Flucht in ihr Heimatdorf Grünfließ, Kreis Neidenburg, zurückkehrte. Die Zwölfjährige suchte zusammen mit ihrem zwei Jahre jüngeren Bruder und anderen Kindern in den noch vorhandenen Häusern nach Eßbarem und stießen dabei in einer Ruine auf eine Kirchenglocke. Sie war etwa einen halben Meter hoch und sehr schwer. Trotzdem schleppten die Kinder sie fort, indem sie einen Stock durch das Loch der Hängevorrichtung steckten, und vergruben sie in der Nähe. Frau Roloff weiß heute noch die Stelle, aber als sie 1972 das erste Mal ihren Heimatort besuchte, wagte sie wegen der spürbaren Feindseligkeit der heutigen Bewohner nicht nach der Glocke zu graben. Nun will sie dies im Juli anläßlich eines Treffens der Neidenburger in ihrer Heimatstadt tun. „Jetzt habe ich den Mut, an ‚unsere' Stelle zu gehen", schreibt Hildegard Roloff und bittet die anderen Heimatgefährten, die damals als Kinder beim Vergraben der Glocke dabei waren, sich zu melden. (Hildegard Roloff, Trotzenburger Weg 13, 18057 Rostock.)

*

Gleich dazu ein Nachschrabselchen: Frau Roloff möchte sich den drei Ostpreußinnen anschließen, die sich dort regelmäßig auf dem Ulmenmarkt treffen. Da auch Anfragen von anderen Rostockerinnen kamen, bitte ich das Trio, sich bei mir zu melden. Ich bekam zwar von ihnen den Holzschuhtanz zugesandt, aber außer zwei Unterschriften enthielt der Brief keine Adressenangaben.

*

Auch Anneliese Pletzer war in den 70er Jahren in Ostpreußen und hütet seitdem ein Gesangbuch, das ihr das Ehepaar Paul und Frieda Schulz in Derz bei Seeburg, Kreis Rößel, übergab. Es stammt aus dem Jahre 1912 und enthält eine Widmung auf den Namen Ursel Kolletzki, Gr. Schmieden, Kreis Lyck, Post Neumalken. Frau Pletzer möchte das Gesangbuch nun gerne den Angehörigen der Besitzerin aushändigen, falls diese Interesse daran haben. (Anneliese Pletzer, Bernhard-Ihnen-Straße 4 in 21465 Reinbek.)

*

Unser Landsmann Manfred Zink hat schon öfters über die ostpreußische Familie Erfolg gehabt, so bei seinen Dokumentationen über die Ostmesse und den Flughafen Devau, nun wendet er sich dem Gebiet „Ostmarkenrundfunk" zu. Herr Zink sucht neben Fotos – vor allem Innen- und Außenaufnahmen des damaligen Funkhauses – auch Zeitzeugen, die etwas über die Struktur des Ostmarkenrundfunks und des späteren Reichssenders Königsberg aussagen können. Auch an Begebenheiten, wenn das Rundfunk-Team zu Aufnahmen unterwegs war, ist er interessiert. (Manfred Zink, Frau-Holle-Pfad 4 in 38165 Lehre-Flechtorf.)

*

Im Sender Königsberg wurden während der Kriegszeit auch Märsche von Richard Daeblitz und Fritz Fallet aus Tapiau gespielt. Wir hatten nach den Werken der Halbbrüder schon einmal gefragt, jetzt wendet sich ihre Großnichte direkt an uns, denn die Musikalität hat sich bis zu den Ururenkeln vererbt. Da sie Jahrzehnte nicht in Europa war, kommt Inge Schleich erst jetzt dazu, nach dem Leben und Wirken ihrer Großonkel zu forschen. Wo können sich Dokumentationen über die beiden Musiker befinden, wer kann auf diesbezügliche Archive oder Quellen hinweisen? (Inge Schleich, Postfach 260 in Fl.-9485 Nendeln.)

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede

1997 KULTURREISEN 1997

Mayer & Keil GmbH

Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon: 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80

Gumbinnen (Hotel Kaiserhof) – Haselberg – Ragnit Königsberg – Rauschen – Nidden – Masuren

Flugreisen ab: Hamburg, Hannover, Köln
Busreisen ab: Bochum, Hannover, Berlin
Bahnreisen ab: Berlin – Pkw-Reisen

Nette Privatunterkunft und Fe-Haus in Nidden
Ü/F od. HP, sehr gute Küche
Tel. 0 03 70/5 95 29 05 od. 0 21 82/75 23

Berlin-Besucher
App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

Relax in Sunny Florida

First Class Motel. 100 m vom Palmen gesäumten Strand entfernt. Herrlicher Pool. Beste Lage zw. Fort Lauderdale und Boca Raton. WIR SPRECHEN DEUTSCH!

Shore Road Inn Motel
460 South AIA
Deerfield Beach
Florida 33441 USA
Neu Tel. 0 01 (9 54) 4 27-88 20
Neu Fax 0 01 (9 54) 4 27-48 81

Sanatorium Winterstein KG

97688 Bad Kissingen, Pfaffstraße 5–11, Telefon (09 71) 82 70

Ärzte: Badeärzte, Internisten-Kardiologie, Sportmedizin, Naturheilverfahren

Beihilfefähig; als Vorsorge- und Reha-Einrichtung nach § 111 Abs. 2 SGB V anerkannt

Ein Haus der Spitzenklasse ca. 3 Gehmin. vom Kurpark entfernt. Alle Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Umfassende Therapien bei Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankheiten, bei Erkrankungen des Stütz-, Halte- und Bewegungsapparates, bei Durchblutungsstörungen, Stoffwechsel- und rheumatischen Erkrankungen, Gewichtsreduktion, Diabetes. Alle Behandlungen im Hause.
Auch nach Operationen oder längerem Krankenhausaufenthalt führen wir ärztlich geleitete Rehabilitationsmaßnahmen durch.

Unsere Leistungen bei Vollpension: Übernachtung und großes Frühstücksbuffet, Mittagessen mit allen Getränken. Nachmittagskaffee, großes Abendbuffet mit Getränken, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.

Unsere Preise bei Vollpension pro Person und Tag:
Im Doppelzimmer DM 108,–
Im Einzelzimmer DM 108,–

Auf Wunsch holen wir Sie mit eigenen Fahrzeugen von Ihrer Wohnung ab. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt je nach Standort 130,– bis 350,– DM pro Person.

Ostpreußische Schriftsteller heute

Erzählungen und Gedichte
Herausgegeben von Silke Steinberg
Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie" und „Über die Zeit hinaus" ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur". Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort.
208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert 12,– DM
Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 20116 Hamburg

Geschäftsanzeigen

Hans-Ulrich Stamm
Frag mich nach Ostpreußen
Ein kleines Lexikon
168 Seiten
Best.-Nr. 1351 DM 9,80 (früher DM 19,80)
Preis-tip
Rautenbergsche Buchhandlung
Telefon 04 91/92 97-02 26787 Leer/Ostfriesland

■ Infos jetzt weltweit per T-Online + Internet! ■

VHS-Video-Film
Neu: „Heißhunger auf Ostpreußen!"
(Eine Frühjahr- und Sommer-Werbe-Aktion 1997)
– Neuester Vorstellfilm = 1 1/2 Stunden die Heimat pur –
Nur 30,– DM (vorab im Brief) inkl. Versand
Bitte bestellen bei:
* Ostpreußen-Video-Archiv *
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
INTERNET: http://home.t-online.de/home/OSTPREUSSEN.ARCHIV@t-online.de/oprarch.htm
Ostpreussen-Archiv@t-online.de
Ostpreußen lebt! — Fragen Sie dazu Ihre Enkel!

Neu im

Sanatorium Winterstein KG

Beweglichkeit durch Biomechanische Stimulation
Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. habil. Vladimir Nazarov

Die von Professor Nazarov entwickelte und im Sanatorium angewandte Therapie der Biomechanischen Stimulation regt Blutkreislauf und Stoffwechsel an und aktiviert die Selbstheilungskräfte des Körpers bei solchen Krankheitsbildern wie Schmerzen, Lähmungen, Durchblutungs- und Stoffwechselstörungen sowie für den Muskelaufbau und die Muskeldehnung.

Nähe Allenstein, schöne, warme Ferienwohnung, im Wald, direkt am See, bei deutsch-polnischer Familie. Tel. (00 48) 8 95 12 62 75.

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Ein Andenken aus Ostpreußen
Elch aus Zinn
Sockel mit Bernstein belegt
Länge 9, Breite 6, Höhe 5 cm
Preis: 43,– DM + Porto
Kurt Gonscherowski
Fehwiesenstr. 10 · 81673 München

Wenn alle untreu werden
Treuelied von Schenkendorf als Texturkunde DIN A4 DM 12,–, als Glasbild DM 30,–, mit Rahmen DM 40,–, jeweils zuzüglich Porto u. Verpackg. Bezug bei: EVS-Riedel, An der Schlucht 1c, 90579 Langenzenn, Tel. 0 91 01/72 59

Ferienwohnung in Ostpreußen
Lötzen u. Gr. Warnau am Talter-See. 15 Dopp.-Zim. Alle Zimmer mit Du./WC u. Garage, 25,– bis 28,– DM einschl. Frühstück pro Person. K.-H. Walter (dtsch.-stämmig) (Taxi), PL-11500 Gizycko, ul. Boh-Westerplatte 7 (Wasserturmstr.) woj. Suwalki, Polen, Telefon 0 04 88 78/24 25 od. Dt. 0 51 44/24 44

Das Ostpreußenblatt

Unabhängige Wochenzeitung für Deutschland

hat über 200 000 Leser in West-, Mittel- und Ostdeutschland sowie im Ausland.

Eine Anzeige lohnt sich daher immer!

Fordern Sie bitte die entsprechenden Unterlagen bei uns an.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigen-Abteilung
Parkallee 84/86
20144 Hamburg

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

Zeitungsleser wissen mehr!

Privat-Zimmer in Königsberg, Rauschen, Cranz (Strandnähe), Rossitten (Ferienwoh.), Fischhausen, Pillau, Heinrichswalde (Bauernhof, Russischunterr. mögl.) Tilsit, deutschspr. Betreuung. Ü/F im DZ pro Pers. 30,– DM. Bad u. WC. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 und 0 29 61/42 74

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03





Hotel Krohwinkel

Restaurant Prange in der Kirchstraße
Hittfeld, BAB1, südlich Hamburg, Tel.: 04105-2409+2507

Ostpreußische Spezialitätenwochen

vom 28.02.-23.03.1997 aus unserem reichhaltigen Angebot:



Geräucherter Elchschinken	13,80
Pillauer Stremellachs	16,80
Königsberger Fleck	5,80
Gedünstetes Hechtfilet	19,80
Schweinssauerbraten	15,80

Um Tischreservierung wird gebeten.

Gegen Vorlage dieser Annonce begrüßen wir Sie mit einem kostenlosen Aperitif.

Über Ihren Besuch würden sich freuen
Eduard und Brigitte Prange, geb. Lissewski
aus Nordenburg, Kreis Gerdauen

Achtung Insterburger!
Direktflug nach Königsberg auch mit Bahn, Bus, PKW
Unterkunft in gemütlichen Pensionen
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
Ihre Reiseagentur
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Ostpreußen – Sensburg: Gemütl. komf. Zi. m. DU/WC/ÜF in EFH mit Garten, direkt am See, preisw. v. priv. zu vermieten. Telefon 00 48 89 84 20 25, Auskunft 03 51/4 71 87 23

Inserieren bringt Gewinn

SEIT 

1894

Für das **Osterfest** empfehlen wir Ihnen unsere erlesenen Köstlichkeiten:

Ostereier mit Marzipan, Nougat-, Trüffel- und Alkoholfüllung.
Dekorative Oster-Geschenkpackungen sowie
auch leckere Spezialitäten für Diabetiker.

Dazu finden Sie in unserem 32seitigen Buntkatalog auch das „Marzipan" sowie Pralinen, Pasteten und Baumkuchen. Gerne senden wir Ihnen diesen Katalog zu!

Wir erledigen dazu Ihre Geschenksendung, natürlich auch ins Ausland. Gutscheine – von Ihnen bei uns in Auftrag gegeben – eignen sich auch als willkommenes Überraschungsgeschenk!

Unsere „*Schwermer*-Geschichte", ein 120seitiges historisches Buch über die Entwicklung unseres 1894 gegründeten Cafés sowie über Königsberg und Ostpreußen senden wir Ihnen gegen eine Schutzgebühr von DM 19,80 + Porto. Die Auflage ist begrenzt!

Auf dem „Deutschlandtreffen der Ostpreußen" in Düsseldorf vom 17. bis 18. Mai 1997 finden Sie uns wieder, mit unseren Spezialitäten, in Halle 6.
Ein Besuch lohnt sich.

Schwermer
Dietrich Stiel GmbH
Königsberger Straße 30, 86825 Bad Wörishofen
Telefon: 0 82 47/35 08-0, Telefax: 0 82 47/35 08-14

„Romantische Straße" – Bad Mergentheim

Hotel CENTRAL***

Schönes Privathotel in zentr. u. ruh. Lage. 53 Betten, komf. Zim., excellente Küche, sonnige Liegeterrasse, Weinkeller für Weinproben, freundlicher Service, Garagen und Parkplätze. Attraktive Pauschalangebote, z. B. 7 Tage HP zu DM 499,– p. Pers. im DZ.
Idealer Standort für Ausflüge und Wanderungen entlang der „Romantischen Straße".

Beliebtes Hotel bei Clubs und Vereinen!
Telefon 0 79 31 / 61 01, Fax 0 79 31 / 65 94

Hotel – Restaurant – Café
LANDHAUS AN DER ELBE
in Bleckede
Schöner Kaffeegarten · Panoramablick
eigene Backware
ostpreußische Gerichte
täglich Königsberger Fleck
Elbstraße 5, 21354 Bleckede
Tel.: 0 58 52 / 12 30
Fax 30 22

BUS-, FLUG-, PKW-, SCHIFF-, ZUGREISEN

Hotels in Tilsit, Kreuzingen, Nidden.
Kombinationen mit Danzig und Masuren.

Bitte fordern Sie unseren Katalog an.



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 • 85579 Neubiberg/München
Telefon 0 89 / 637 39 84 • Fax 0 89 / 679 28 12
Telex 521 22 99

Heimatkarte von



5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

Ostpreußen komplett

Gruppenreise zu den historischen Höhepunkten im südlichen und nördlichen Landesteil. Termine: 14.-21.06. und 9.-16.08.1997 * Preis ab DM 1.365,-

DNV-Touristik GmbH, Postfach 1367, 70797 Kornwestheim, Tel. 07154/131830

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Kreisausschußsitzung – Noch im alten Jahr kam der aus fünf Mitgliedern bestehende geschäftsführende Vorstand im Rathaus zu Hagen a. T. W. zusammen. An der Sitzung nahmen auch Kreistagsvorsitzender Adalbert Graf, der Leiter der Geschäftsstelle, Hubert Große Kracht, und zeitweilig Gemeindedirektor Winfried Karthaus sowie Schulrektor Wilhelm Wellendorf teil. Es wurden Fragen im Zusammenhang mit dem Deutschlandtreffen der Ostpreußen zu Pfingsten in Düsseldorf, mit den Feierlichkeiten „900 Jahre Hagen a. T. W." und mit dem Heimatkreistreffen am 20./21. September in Hagen a.T.W. erörtert. Kreisvertreter Leo Michalski stellte nochmals das Projekt „Haus Kopernikus" in Allenstein vor und warb um die Zustimmung für eine Kostenbeteiligung und für die Beantragung von Zuschußmitteln zur Renovierung der Pfarrkirchen in Neu Kockendorf und Klaukendorf. Schatzmeister Leo Kuklinski schilderte die Finanzlage für das Kalenderjahr 1996 als stabil. Schulrektor W. Wellendorf, Hagen a. T. W., bedankte sich für die Unterstützung der Schule beim deutsch-polnischen Schüleraustausch durch die Kreisgemeinschaft.

Kreistagssitzung – Zum Jahresende tagte ebenfalls im Rathaus zu Hagen a. T. W. der aus 25 Mitgliedern bestehende Kreistag, der Repräsentant der Kreisgemeinschaft. Zugegen waren auch Bürgermeister Martin Frauenheim und Ehrenbürgermeister Hubert Große Kracht. Unter der Leitung des Kreistagsvorsitzenden Adalbert Graf wurde u. a. der vom Schatzmeister vorgelegte und vom Kreisausschuß beschlossene Jahreshaushalt 1996 verabschiedet und mehrheitlich beschlossen, daß die Kreisgemeinschaft dem Trägerverein Haus Kopernikus e. V. beitritt. Die Vorschläge des Kreisausschusses hinsichtlich der von der LO für besondere Verdienste zu ehrenden Mitglieder der Kreisgemeinschaft wurden angenommen. Der Heimatbrief Nr. 27/1996 fand die uneingeschränkte Zustimmung der Kreistagsmitglieder.

Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen zu Pfingsten, am 17. und 18. Mai in Düsseldorf, Messehallen, wird die Zuweisung von 800, statt der angebotenen 500 Plätze beantragt.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Wirken im Heimatkreis noch sinnvoll? – Diese Frage wurde in einem Beitrag des 33. Heimatbriefs durch die Kreisvertretung ausführlich behandelt, zumal im zurückliegenden Jahr Zweifel darüber aufgekommen waren. Grund dafür waren die wiederholt bei den Hilfsaktionen aufgetretenen Schwierigkeiten bei der Abfertigung an den Grenzübergängen und vor Ort durch die Zolldienststellen. Ausschlaggebend waren dafür u. a. die wiederholten Änderungen der Zollbestimmungen. Nach Auswertung der in den letzten Monaten eingegangenen Briefpost aus dem Heimatkreis ist festzustellen, daß Hilfe weiterhin in allen Bereichen dringend notwendig ist. Die Patenfamilien in der Bundesrepublik werden gebeten, wie in den Vorjahren für Paketsendungen die bekannte Firma Omega, Hamburg, für Hilfssendungen in Anspruch zu nehmen. Die geschaffenen Verbindungen zu Patenfamilien im Heimatkreis sollten im Sinne der Empfehlungen im vorgenannten Beitrag des 33. Heimatbriefs (Seite 100 ff) weiter ausgebaut werden. Es wird an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kreisvertretung berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen. Einzelheiten über geplante Hilfsaktionen sind beim Kreisvertreter zu erfragen.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Termine 1997 – Treffen Schaaksvitte und umliegende Nachbarorte am 19. April ab 14 Uhr in der Gaststätte Im Wiesengrund, Buschkämpen, 27576 Bremerhaven-Lehe, Telefon 04 71/5 17 16. Auskünfte erteilt Herbert Laubstein, Telefon 0 23 36/63 36. – Treffen Drugehnen und Rund um den Galtgarben am 26. und 27. April im Hotel Zur Linde, Lindenstraße 4, 37603 Holzminden (Ortsteil Neuhaus im Solling). Auskünfte erteilt Lothar Brzezinski, Telefon 0 55 31/46 17. – Treffen Germau am 18. April im Haus Godewind, Hohwacht in Schleswig-Holstein und am 26. September im Hotel Zur Linde in Neuhaus im Solling. Auskünfte erteilt Hannelore Streich, Telefon 0 51 43/86 69. – Treffen Bohnau, Ellerhaus, Gauten, Godnicken, Linkau, Korjeiten, Polennen am 24. und 25. Mai in der Gaststätte Lindenschänke in Werl-Hilbeck. Auskünfte erteilt Alfred Behnke, Telefon 0 29 22/34 44. – Treffen Groß Kuhren, Klein Kuhren, Finken, Schalben, Mandtkeim, Katzkeim, Warnicken am 7. Juni ab 10 Uhr im Hotel Lindenhof in Eckernförde. Auskünfte erteilt Dieter Behrendt, Telefon 04 61/6 37 69. – Treffen Seestadt Pillau vom 2. bis 5. August in der Stadthalle in Eckernförde. Auskünfte erteilt Ulrich Goll, Telefon 0 43 51/4 33 15.

Kreistreffen – Am 20. und 21. September findet unser alljährliches Kreistreffen wie immer im Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 48 in Pinneberg statt. Das Programm wird zu gegebener Zeit veröffentlicht.

Gumbinnen



Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Busfahrt nach Ostpreußen – Für die Gruppenreise mit einem Luxusbus der Firma Busche, Münchehagen, vom 3. bis 14. Juli ist noch eine begrenzte Zahl von Plätzen frei. Willkommen sind neben Landsleuten auch alle anderen Interessierten. Wir wohnen im Hotel Samlandküste in Rauschen bzw. im 4-Sterne-Hotel Elzan in Elbing. Tagesfahrten führen nach Insterburg, Gumbinnen, zum ehemaligen Gestüt Trakehnen, in die Rominter Heide, zur Kurischen Nehrung und zur Samlandküste sowie zu anderen Orten. Vorgesehen sind zudem eine Schiffsfahrt von Labiau über das Kurische Haff sowie eine Busfahrt von Rauschen über Bartenstein mit Schiffsfahrt über die Schiefe Ebene nach Masuren. Stadtbesuche in Danzig, Schneidemühl und Stettin werden außerdem geboten. Zusteigeorte sind Münchehagen, Hannover, Amelinghausen, Lüneburg, Winsen, Hamburg, Berlin, Frankfurt/Oder und nach Bedarf auch andere Orte. Letzter Anmeldetermin ist der 28. April. Weitere Informationen bei Günter Gaudszuhn, Hirschberger Straße 3, 21337 Lüneburg, Telefon und Fax 0 41 31/5 93 82, und Dr. Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinckmann-Straße 146, 19370 Parchim, Telefon 0 38 71/22 62 38.

Ohldorf, Hochfließ und Nachbarorte – Am 29. Juni findet das zweite Treffen der früheren Bewohner in Gumbinnen statt. Wir fahren mit dem Reisebüro Erna Mayer und wohnen im ehemaligen Kaiserhof in Gumbinnen. Weitere Auskünfte und Anmeldungen bei Elfriede Baumgartner, geb. Onusseit, Bondelstraße 25, 78086 Brigachtal, Telefon 0 77 21/2 23 06.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kirchspiel Baldiau – Die Landsleute aus dem gesamten Kirchspiel Bladiau treffen sich wieder am 6. September um 15 Uhr im Gemeindesaal der Pankratiuskirche in der Gartenstraße (nicht im Spittasaal) in Burgdorf. Irene Balzer hat den Saal schon bestellt. Wir wollen, wie schon in den vergangenen Jahren, bei einer Tasse Kaffee oder Tee und etwas Gebäck eine gemütliche Stunde verleben. Kontaktadresse: Kurt Oltersdorf, Königstraße 1, 48691 Vreden, Telefon 02 56/4 52.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

„Königsberg entlang des Pregels" – Die Zeit arbeitet gegen uns. Immer kleiner wird der Kreis derer, die Königsberg noch aus eigener Anschauung erlebt haben. So werden wir auch im Sommer-Bürgerbrief einen Schwerpunkt „Königsberg entlang des Pregels" setzen. Dabei wollen wir Bebauung und Landschaft am Pregel einmal bis zur Mündung ins Frische Haff – Groß Holstein und Haffstrom –, zum anderen bis Arnau darstellen und beschreiben. Wir danken allen, die uns mit Berichten und Fotos helfen können. Auch wenn diese nicht gleich veröffentlicht werden, archivieren wir sie zur späteren Verwendung. Ein weiterer Bericht wird dem ersten Missionar Preußens, Adalbert von Prag, der 997 nach Preußen kam, gewidmet sein. Redaktionsschluß ist der 31. März.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (0 57 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ortstreffen Trömpau – In diesem Jahr findet das Treffen für die Angehörigen der Gemeinde Trömpau vom 13. bis 15. Juni statt. Austragungsort ist wieder der „Emhof", Emhof 1 in 19614 Soltau-Hötzingen, Telefon 0 51 90/2 28. Der Ablauf ist wieder wie im Vorjahr geplant. Eventuelle Änderungen werden an dieser Stelle mitgeteilt. Zu dieser Zusammenkunft lädt Gerda Sauerberg, Theodor-Storm-Straße 49, 28201 Bremen, Telefon 04 21/55 28 33, ein.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Busreise nach Lötzen – Für die Busreise mit Übernachtung im Hotel Wodnik vom 6. bis 16. August mit Zustieg in Neumünster, Hamburg (ZOB) und Hannover (ZOB) sind noch einige Plätze frei. Weitere Zusteigemöglichkeiten können abgesprochen werden. Zwischenübernachtung in Schneidemühl und Danzig mit Schiffsfahrt nach Hela. Nähere Einzelheiten bei unserem Lötzener Landsmann Paul Trinker, Kleine Mühlenstraße 3, 24589 Nortorf.

Masuren-Busreise vom 29. Mai bis 8. Juni. Abfahrt von Waldshut mit Zusteigemöglichkeiten in Singen, Donaueschingen, Stuttgart, Göttingen, Helmstedt, Magdeburg und Berlin. Die Anreise führt über Danzig, Elbing, Osterode, Allenstein, Sensburg und Nikolaiken. Drei Tage sind für den Heimatkreis Lötzen eingeplant. Wir besuchen unsere Heimatdörfer und versammeln uns bei der masurischen Bauernfamilie Poznanski in Goldensee zu einem geselligen Beisammensein. Außerdem beinhaltet das umfangreiche Reiseprogramm Folkloredarbietungen, Kirchenbesuche und eine erlebnisreiche Dampferfahrt über unsere masurischen Seen. Auch ist u. a. ein Abstecher nach Königsberg und Rauschen vorgesehen. Reiseunterlagen können bei Alfred Schulz, Waldkirch, Weidenstraße 7, 97761 Waldshut, Telefon 0 77 55/7 07, angefordert werden.

Treffen in Lindenheim – Für den 20. Juni ist ab 15 Uhr ein Treffen der Lindenheimer auf dem Bauernhof von Waltraud Meier-Skierkowski geplant. Auch die heutigen Bewohner sollen hierzu eingeladen werden. Jeder Anreisende muß selbst für seine Unterkunft in Lötzen Sorge tragen. Allerdings besteht die Möglichkeit, vom 20. auf den 21. Juni bei einer Familie in Lindenheim unterzukommen. Helga Lach-Markwitz, Beekfeldweg, 46519 Alpen, übernimmt die Organisation für die Eisenbahnfahrt im Liegewagen von Duisburg nach Posen. Wer mitfahren möchte, melde sich bitte bis Mitte März bei ihr. Alle anderen, die an dem Treffen teilnehmen möchten, melden sich bitte schriftlich an bei Günther Seydlitz, Wintgensweg 15, 45481 Mülheim, Telefon 02 08/42 41 91.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Ortstreffen Steinberg – Bevor wir uns im großen Rahmen zum Deutschlandtreffen in Düsseldorf versammeln, möchten wir alle früheren Einwohner unseres Heimatortes und aus den Nachbargemeinden zum 8. Steinberger Ortstreffen am 19. und 20. April nach Trendelburg im Weserbergland, einladen. Wir treffen uns im Gasthaus Zum Goldenen Löwen und beginnen am Sonnabend, 19. April, um 11 Uhr mit einem reichhaltigen Programm. Das Treffen endet am Sonntag, 20. April, nach dem Mittagessen. Quartierwünsche richten Sie bitte an den Ortsvertreter Heinz-Günter Purwin, Reimser Straße 52, 52074 Aachen, Telefon 02 41/7 51 10. Dort erfahren Sie auch nähere Einzelheiten zu diesem Treffen.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Termine 1997 – Sonntag, 23. März, ab 10 Uhr, Haupttreffen der Memelländer im Freizeitheim Hannover-Döhren, Hildesheimer Straße 293, Hannover. – Sonntag, 29. Juni, ab 10 Uhr, Ostseetreffen der Memelländer im Kurhaus in Lübeck-Travemünde. – Sonnabend, 6., und Sonntag, 7. September, 23. Deutschlandtreffen der Memelländer im Kongreßzentrum Rosengarten in der Patenstadt Mannheim.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Heimatliche Winterfotos – Im nächsten Schloßberger Heimatbrief soll eine Serie heimatlicher Winterbilder veröffentlicht werden. Die Älteren von uns werden sich noch erinnern, daß im Februar 1929 an der Szeszuppe, der deutsch-litauischen Grenze, das Thermometer 42 Grad Frost anzeigte. Neben anderen Frostschäden waren zahlreiche Obstbäume erfroren, die später durch widerstandsfähige Sorten aus Rußland ersetzt wurden. Das Eis auf der Szeszuppe schmolz langsamer als sonst, ehe der Eisgang einsetzte. Es gab noch mehr strenge Winter, die auch bis zu 30 Grad Frost und darüber brachten. Es soll nun versucht werden, unseren heimatlichen Winter durch Fotos in Erinnerung zu bringen und die schon vorhandenen Aufnahmen zu ergänzen. Dazu sind auch winterliche Erlebnisberichte willkommen. Helfen Sie mit, dieses Vorhaben eindrucksvoll zu gestalten und schicken Sie uns heimatliche Winterfotos.

Ostpreußenfahrten 1997 – Die Kreisgemeinschaft – Patenschaft Landkreis Harburg – wird auch in diesem Jahr wieder zwei Ostpreußenfahrten unternehmen. Seit 1979 ist es die 40. und 41. Fahrt! Die diesjährigen Fahrten werden vom 2. bis 15. Mai und 1. bis 14. August stattfinden. Alle Landsleute, Bürger unseres Patenkreises und Freunde unserer Kreisgemeinschaft sind herzlich eingeladen, den nördlichen Teil unserer Heimatprovinz kennenzulernen, besonders den Kreis Schloßberg und die Nachbarkreise. Unsere Reise hat ein ausgewogenes Programm individueller Gestaltung, die jede Fahrt zu einem besonderen Erlebnis werden läßt. Die Mai-Reise kostet 1565 DM, die August-Reise 1695 DM. Besichtigungen, Rundfahrten, Hotelübernachtungen und Halbpension sind im Reisepreis enthalten. Die Fahrt beginnt nach kurzer Vorbereitung im Helmut-Tietje-Haus (Jugendherberge und Gästehaus) in Rotenburg/Wümme und führt über Kolberg nach Marienburg und Königsberg mit Besichtigungen und Besuch historischer Stätten. Auch ein Tagesausflug zur Samlandküste und zur Kurischen Nehrung, dem Nehrungsmuseum, der Vogelwarte Rossitten und den Wanderdünen bei Pillkoppen ist vorgesehen, bevor es am nächsten Tag nach Trakehnen und Gumbinnen geht, wo die Salzburger Kirche besucht wird. Von Insterburg werden Schloßberg und die Nachbarkreise besucht sowie eine Folklore-Veranstaltung in Haselberg. Der nächste Tag steht für Einzelunternehmungen zur Verfügung zum Besuch der Heimatdörfer. Auf dem späteren Weg nach Masuren wird die Barockkirche Heiligelinde besucht, von Sensburg aus folgt eine Masurenrundfahrt und eine Schiffsfahrt von Nikolaiken nach Niedersee (Rudczanny), dort besteht die Möglichkeit einer Kahnfahrt auf der Kruttinna. Rückreise über Stettin. Für die Fahrt steht ein moderner Reisebus des Reiseunternehmens Nadolny, Rotenburg-Wümme, zur Verfügung. Die Fahrtkosten zur Sammelstelle Rotenburg/Wümme sind selbst zu tragen, einschließlich der Unterbringung (Jugendherbergspreise), für Verpflegung und Übernachtung. Pkws können auf dem Betriebshof des Reiseunternehmens abgestellt werden. Anreisende mit der Bundesbahn werden mit Nadolny-Taxen zum Vorzugspreis abgeholt. Noch sind für die Fahrten Plätze frei, sofortige Anmeldung wird empfohlen. Die Sitzverteilung im Reisebus erfolgt in der Reihenfolge der verbindlichen Anmeldungen. Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an Georg Schiller, Wolgaster Straße 12, 28717 Bremen, Telefon 04 21/63 75 25, der die Fahrt vorbereitet und begleitet.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

Kirchspieltreffen Peitschendorf und Aweyden – Das diesjährige Kirchspieltreffen Peitschendorf, das in Verbindung mit dem Kirchspiel Aweyden durchgeführt werden soll, findet am Sonnabend, 19. April, ab 11 Uhr im Verkehrshotel, Willy-Brandt-Allee 54, 45891 Gelsenkirchen-Erle, statt. Zimmerbestellungen können an das Hotel unter der Telefonnummer 02 09/7 70 81 gerichtet werden. Bei diesem Treffen werden wir endlich wieder Gelegenheit haben, in bekannter Runde zu plaudern und fröhlich zu sein. Für ein heimatliches Programm wird gesorgt. Wir hoffen auch auf viele Teilnehmer aus dem Kirchspiel Aweyden.

Fahrt der Kreisgemeinschaft nach Sensburg – Wie im Heimatbrief mitgeteilt, veranstaltet die Kreisgemeinschaft auch in diesem Jahr eine Fahrt nach Sensburg. Der Termin steht jetzt fest: Wir fahren vom 11. bis 21. September. Elf Tage wollen wir unterwegs sein und eine Fülle von Eindrücken sammeln und mit nach Hause bringen. Eine Reise in froher Gemeinschaft nach Ostpreußen ist sehr viel mehr als jede andere Ferienreise. Auf der Hinfahrt übernachten wir einmal in Dedelow bei Prenzlau, in Sensburg achtmal in der Hotel-Pension Panoramic-Oscar unmittelbar am Schoß-See gelegen, und auf der Rückfahrt noch einmal in Dedelow. Gemeinsam wollen wir von Sensburg aus drei bis vier Ausflüge unternehmen. Es bleibt also für jeden genügend Zeit, um Abstecher zu ganz bestimmten Orten in der Heimat zu machen oder persönlichen Interessen nachzugehen. Anmeldungen bitte an Adalbert Teuber, Wittkampshof 8, 45891 Gelsenkirchen.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (0 43 1) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Traditionsgemeinschaft Tilsiter Sport-Club/Männerturnverein Tilsit – Das diesjährige Wiedersehenstreffen findet von Freitag, 6., bis Sonntag, 8. Juni, im Sporthotel Fuchsbachtal in Barsinghausen bei Hannover beim Niedersächsischen Fußballverband statt. Herzlich eingeladen sind auch die Mitglieder der Stadtgemeinschaft Tilsit und die Ehemaligen der Oberrealschule, des Realgymnasiums, des Humanistischen Gymnasiums, der Schwedenschule und der Neustädtischen Schule. Anmeldungen nimmt ab sofort der Vorsitzende Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück, Telefon 0 54 31/35 17, entgegen. Das Rahmenprogramm des Festaktes gestalten die Chorgruppe Fern aus Bremen unter der Leitung von Willi Fern, der Turn- und Sportverein Barsinghausen mit Christel Cordes an der Spitze, die Gemeinschaft Junges Ostpreußen unter Führung von Erika Rohde sowie weitere Aktive aus den eigenen Reihen.

Die Bischöfe von Pomesanien (IX):

Im Licht der Reformation

Die neue Lehre traf bei den preußischen Seelsorgern auf fruchtbaren Boden

VON FRIEDRICH BORCHERT

Es war der letzte katholische Bischof von Pomesanien, den das Dom-Kapitel am 10. September 1523 auf Vorschlag des Hochmeisters Albrecht v. Brandenburg wählte. Doch dieser Bischof erhielt nicht die beantragte Bestätigung des Papstes. Bischof Erhard v. Queis (1523 bis 1529) war Doktor beider Rechte und ein hochgebildeter Staatsmann. Er hatte zuletzt dem Herzog von Liegnitz als Kanzler und Berater gedient und erwarb sich schnell das Vertrauen des Hochmeisters, der ihn auch in diplomatischen Missionen einsetzte.

Inzwischen war die im Altreich begonnene Reformation nach Preußen vorgedrungen. Sie wurde von dem während der Abwesenheit des Hochmeisters als Verweser eingesetzten samländischen Bischof Georg v. Polentz unterstützt und auch vom neuen pomesanischen Bischof wohlwollend geduldet.

Der Hochmeister hatte bei seinen Reisen durch das Reich Predigten des protestantischen Theologen Andreas Osiander gehört und nahm die neue Lehre positiv auf. Einfluß auf

Keine Unterstützung

ihn gewann der Reformator Martin Luther, mit dem er mehrmals zusammentraf. Luther riet ihm, die Ordensregeln und den Zölibat abzulegen und den Ordensstaat in ein weltliches Herzogtum umzuwandeln.

Als der Hochmeister im Deutschen Reich keine verläßliche Zusagen für Hilfe und Unterstützung im weiterbestehenden Konflikt mit Polen fand, trat er angesichts des bevorstehenden Ablaufs des Waffenstillstands in ernsthafte Friedensverhandlungen mit Polen ein.

Dabei wurde der Gedanke der Umwandlung Preußens in ein lehnsabhängiges Herzogtum weiterverfolgt und schließlich von beiden Seiten als Kompromißlösung akzeptiert. An den Verhandlungen hatten neben dem Bruder Markgraf Georg von Brandenburg und dem Herzog Friedrich von Liegnitz auch Bischof Erhard und einige Ordensgebietiger teilgenommen.

Am 8. April 1525 wurde in Krakau der Friedensvertrag geschlossen. Es war gelungen, neben dem Hochmeister Albrecht auch seine drei Brüder Georg, Casimir und Johann durch den König von Polen mit dem Herzogtum Preußen belehnen zu lassen. Das war insofern wichtig, als nur männliche Erben in direkter Linie erbberechtigt waren und das Lehen nach Aussterben der männlichen Erben an Polen zurückfallen sollte.

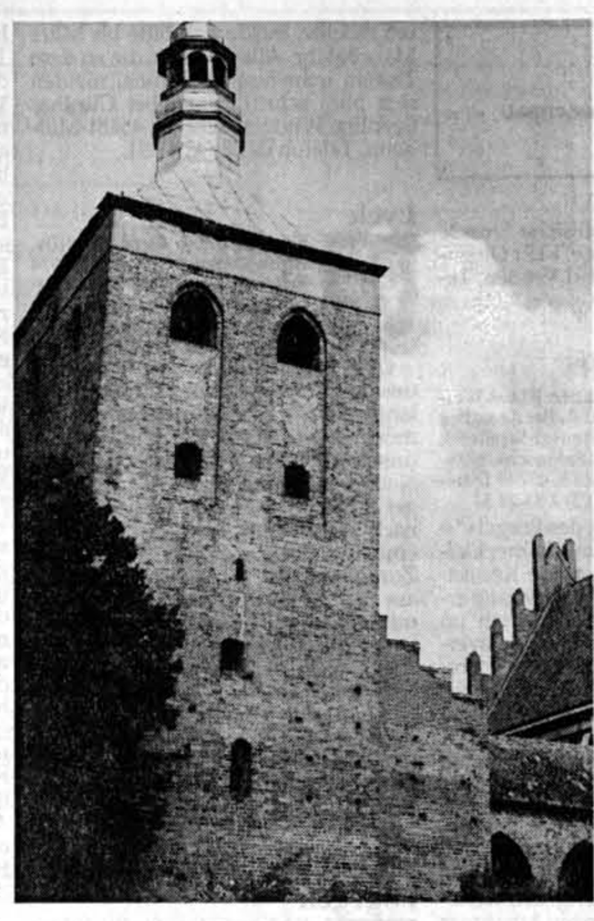
Nachdem am 10. April 1525 auf dem Marktplatz von Krakau die feierliche Belehnung stattgefunden hatte, hielt Herzog Albrecht von Preußen am 9. Mai 1525 seinen Ein-

Erbliches Mannlehen

zug in die Residenzstadt Königsberg. Die beiden Bischöfe von Samland und von Pomesanien, die Repräsentanten des Landes, die Stände und das Volk huldigten ihrem neuen Herzog. Dabei erklärte Bischof Georg v. Polentz seinen Verzicht auf die weltliche Macht im Bistum Samland und legte die Regierungsgewalt in die Hände des Herzogs.

Zwei Jahre später folgte auch Bischof Erhard diesem Beispiel und trat die weltliche Regierung seines Bistums an Herzog Albrecht ab. Er erklärte, daß er als evangelischer Bischof ohne die Lasten der Regierungstätigkeit seine kirchlichen Aufgaben besser erfüllen könne.

Herzog Albrecht verlieh dem Bischof das Amt Schönberg als erbliches Mannlehen sowie das Amt Marienwerder persönlich auf Lebenszeit, letzteres jedoch mit der Auflage, die noch vorhandenen Domherren mit Unterhalt zu versorgen. Außerdem erhielt der Bischof eine Rente von 500 Mark jährlich. Er und seine Erben wurden kriegsdienstpflichtig.



Ordenskirche zu Liebemühl: *Beisetzungsstätte der beiden letzten pomesanischen Bischöfe* Foto Borchert

In seiner neuen, freien Position war es ihm möglich, eine Ehe einzugehen. Er heiratete Apollonia, die Tochter des Herzogs von Troppau-Münsterberg; aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor.

In Preußen war nunmehr ein evangelischer Staat mit einer weitgehend selbständigen Kirche errichtet worden. Die Neueinteilung der beiden Bistümer Samland, für den nördlichen Teil des Herzogtums, und Pomesanien, für den südlichen Teil, fand 1529 statt. Bereits im selben Jahr war die neue Kirchenordnung dem Landtag zu Königsberg vorgelegt worden.

In breiten Bevölkerungsschichten fand die Säkularisierung freudige Zustimmung. Auch bei den Ordensmitgliedern und den Domherren trat nur wenig Widerspruch hervor. Dagegen leistete das pomesanische Domkapitel entschiedenen Widerstand.

Wegen Nichtanerkennung der Autorität von Herzog und Bischof mußten einige Domherren vorübergehend in Beugehaft genommen werden. Dagegen schloß sich die niedere Geistlichkeit der Reformation erstaunlich schnell an und nahm ihre Aufgaben in der neuen Konfession wahr.

Am 8. September 1529 starb Bischof Erhard v. Queis unerwartet im Schloß Preußisch Holland. Auf der Rückreise von einem Landtag in Königsberg erlag er dem epidemischen „Englischen Schweiß". Sein Leichnam wurde nach Marienwerder überführt und nach einem feierlichen Trauergottesdienst in der bischöflichen Gruft des Doms beigesetzt.

An Bischof Paulus Speratus (1530 bis 1551) verlieh Herzog Albrecht am 7. Januar 1530 die Bischofswürde und bestellte ihn zum Nachfolger von Bischof Erhard. Damit erlangte eine kenntnisreiche und besonders durchsetzungsfähige Persönlichkeit den Bischofsstuhl. Der neue Bischof ging als bekannter Dichter von Kirchenliedern, aber auch als „streitbarer Bischof" in die Historie ein.

Der 1484 im Breisgau geborene Kirchenmann entstammte dem Geschlecht v. Spretten, von dem die latinisierte Namensform Speratus abgeleitet worden ist. Nach Studium der Rechte und der Theologie in Freiburg, Paris, Basel und an einigen italienischen Universitäten, das er mit beiden Doktorgraden abschloß, wurde er 1508 zum katholischen Priester geweiht.

Er war nacheinander immer nur kurzzeitig Prediger in Salzburg, Dinkelsbühl, Würzburg, Wien und Iglau (Mähren), wo er überall durch außerordentliche Predigten im Sinne des Protestantismus auffiel und als „unbescheidener Polterer" oder Ketzer angegriffen, abgesetzt und verfolgt wurde. In Olmütz wegen Ketzerei exkommuniziert und zum Tode verurteilt, ging er nach seiner Begnadigung nach Wittenberg. Dort übersetzte er drei Schriften Luthers, der ihn schließlich Herzog Albrecht empfahl.

Im Jahr 1524 berief ihn der Herzog als Pfarrer nach Königsberg, wo er ein Jahr später die Stelle des Hofpredigers erhielt. Als Herausgeber eines evangelischen Gesangbuchs fügte er eigene Liedertexte ein, die noch heute bekannt sind.

Bischof Paul erarbeitete zusammen mit Bischof Georg v. Polentz auf drei Provinzialsynoden eine neue Kirchenordnung für die evangelisch-lutherische Landeskirche in Preußen. Im Jahr 1540 beschloß der preußische Landtag das maßgeblich von Bischof Paul Speratus entworfene Kirchengesetz.

Bei seiner Ernennung zum Bischof hatte der Herzog ihm das Schloß Marienwerder als Wohnsitz zugewiesen und ihm die obrigkeitlichen Befugnisse eines Amtshauptmanns übertragen. Ein großer Teil der landesherrlichen Güter und Einkünfte des Amts Marienwerder standen ihm als finanzielle Basis zur Verfügung.

1542 wurden die Sprengel der verbliebenen beiden preußischen Bischöfe abgegrenzt, die nunmehr die Gesamtfläche des Herzogtums abdeckten. Der westliche und südliche Teil gehörte zur Diözese Pomesanien, die sich von Marienwerder im Westen über Neidenburg, Ortelsburg, Johannisburg und Lyck bis nach Rhein, Rastenburg, Lötzen und Angerburg erstreckte.

Als protestantische Glaubensflüchtlinge aus Böhmen und Mähren ins Land kamen, die man als „Böhmische Brüder" bezeichnete, ließ Bischof Paul ihnen ein Drittel des Doms zu Marienwerder einräumen, das noch über viele Jahrzehnte als „Böhmische Kirche" bezeichnet worden ist.

Am 25. Juni 1530 legten die evangelischen Stände auf dem Reichstag zur Augsburg ihr Glaubensbekenntnis, confessio Augustana, vor. Während der Kaiser die neue Kirchenordnung billigte, erklärte der Papst die Reformation und die Auflösung des Ordens für Ketzerei. Er verhängte gegen Herzog Albrecht den Kirchenbann.

Kaiser Karl V. wandte sich gegen die Umwandlung des Ordensstaats und erkannte die Lehnsnahme nicht an. Er erklärte den Vertrag von Krakau für null und nichtig und ernannte den bisherigen Deutschmeister Walther v. Cronberg zum Hochmeister, den er mit Preußen belehnte.

Über Albrecht von Brandenburg wurde am 19. Januar 1532 vom Reichskammergericht die Reichsacht verhängt. Aber weder Kirchenbann noch Reichsacht vermochten die geschaffenen Realitäten zu verändern. Der Herzog und die beiden Bischöfe folgten den Ladungen zu den Konzilen von Modena und Trident nicht.

Seitens der katholischen Kirche begegnete man den Veränderungen durch die Bestellung des Bischofs von Kulm zum Administrator für Pomesanien. Später führte der Bischof lange Zeit den Titel eines Bischofs von Kulm und Pomesanien, bis er nach vielen Einsprüchen der preußischen Regierung endlich im Jahr 1763 die Bezeichnung „von Pomesanien" ablegte.

Trotz seines agilen Wesens war Bischof Paul von schwacher Konstitution. Er starb im Alter von 67 Jahren am 12. August 1551 in Marienwerder und wurde in der dortigen Bischofsgruft beigesetzt.

Nach dem Tod von Bischof Paul Speratus und Bischof Georg v. Polentz ließ Herzog Albrecht beide Bistümer unbesetzt und von Konsistorialpräsidenten verwalten. Seine Idee eines landesherrlichen Episkopats konnte er jedoch nicht durchsetzen und mußte auf Drängen der Stände zwei neue Bischöfe bestellen, und zwar Dr. Georg Venediger für Pomesanien und Dr. Joachim Mörlin für das Samland.

Bischof Georg Venediger (1567 bis 1574) wurde 1567 durch den Herzog eingesetzt und erhielt in Liebemühl seine Residenz. Er stammte aus dem Ort Venedien bei Mohrungen und hatte mit einem herzoglichen Stipendium in Wittenberg Theologie studiert. Von 1551 bis 1556 war er als Professor an der Universität Königsberg, die er wegen theologischer Streitigkeiten verließ. Dann ging er nach Rostock.

Von seinem Amt als Stiftspräsident in Stettin holte ihn Herzog Albrecht wieder nach Preußen und übertrug ihm das Bistum Pomesanien. Nach dem Tod von Bischof Mörlin im Jahr 1571 verwaltete er auch das Bistum Samland mit.

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit hatte er zusammen mit seinem samländischen Amtsbruder eine neue Kirchenordnung entworfen, in der auch das Gremium für die Bischofswahl bestimmt wurde. Es bestand aus allen Hof- und Landräten sowie jeweils acht Delegierten des Adels und der Stände.

Am Ende seiner Amtszeit vollzog der Bischof am 15. Oktober 1574 in der Schloßkirche zu Königsberg die Trauung des neuen Herzogs Albrecht Friedrich mit Herzogin Eleonora von Cleve-Jülich. Bischof Georg Venediger starb am 3. November 1574 in seiner Residenz in Liebemühl und wurde in der dortigen Kirche beigesetzt. Ein Epitaph mit seinem Bildnis und dem Familienwappen kündete von dem frommen, dem Wohl der Kirche förderlichen Bischof.

Johann Wigand (1575 bis 1587) wurde am 25. April 1575 zum 22. und letzten Bischof von Pomesanien gewählt und vom Herzog bestätigt. Seine Weihe nahm am 2. Mai 1575 im Dom zu Königsberg der samländische Bischof Heshusius vor.

Johann Wigand wurde 1523 in Mansfeld geboren und studierte ab 1539 in Wittenberg Theologie. In weiteren Stationen seines Werde-

Theologischer Streit

gangs war er 1546 als Pfarrer in Mansfeld, 1553 als Superintendent in Magdeburg sowie 1560 als Professor in Jena tätig. 1573 folgte er dem Ruf an die Universität Königsberg.

Als Bischof geriet er in einen theologischen Streit mit seinem Freund Bischof Heshusius über die Lehre von der menschlichen Natur Christi. Als die Synode dessen Thesen verwarf und er sich dem Votum nicht beugte, mußte er 1578 sein Amt als Bischof von Samland niederlegen, das fortan Bischof Wigand mitverwaltete.

In Folge dieses Streits wurde die Formula concordiae nach Billigung durch Synode, Landtag und Herzog am 21. Januar 1579 veröffentlicht, die von vielen evangelischen Fürsten und Reichsständen übernommen worden ist.

Bischof Wigand war ein sehr vielseitiger Schriftsteller, der nicht nur theologische Schriften, sondern auch Arbeiten über Naturkunde und Biographien veröffentlichte. Im Einklang mit dem damaligen Zeitgeist vertrat er auch mystische Ansichten über die Astrologie.

Aus seinen drei Ehen gingen acht Kinder hervor. Am 21. Oktober 1587 starb er im 64. Lebensjahr in Liebemühl. Wie sein Vorgänger wurde er in der dortigen Kirche beigesetzt. Sein Epitaph trug die von ihm selber verfaßte lateinische Inschrift.

Nach Bischof Wigands Tod wurden die beiden Bistümer nicht wiederbesetzt. Der regierende Markgraf Georg Friedrich (1577 bis 1603) setzte

Nicht wiederbesetzt

gegen den Widerstand der Landstände zwei Konsistorien mit jeweils einem Generalsuperintendenten ein. Das Konsistorium für Pomesanien hatte seinen Sitz in Saalfeld.

Erst 1628 verzichteten die Stände endgültig auf die Bestellung von Bischöfen und erkannten die Konsistorien an. Damit waren die bischöflichen Ämter in der evangelischen Kirche Preußens abgeschafft. 1751 hob König Friedrich II. das pomesanische Konsistorium auf und vereinigte es mit dem samländischen zum preußischen Konsistorium in Königsberg.

Als besondere Auszeichnung wurde in Preußen übrigens der Titel eines Bischofs noch dreimal vergeben, und zwar durch König Friedrich I. 1701 an die Hofprediger v. Bär und v. Sanden und 1816 durch König Friedrich Wilhelm III. an den Generalsuperintendenten Borowski.

Das Bistum Pomesanien hatte nach mehr als 300 Jahren aufgehört zu bestehen und war kirchlich wie politisch fest in das Königreich Preußen integriert worden. Schluß

Immer wieder verwechselt

Die Eckertsdorfer Philipponenkirchen werden falschen Konfessionen zugeordnet

Der Heimatforscher Rolf Krause, dessen familiäre Wurzeln im Kreis Sensburg liegen, hat sich intensiv mit der Geschichte der Philipponenansiedlung im südlichen Masuren beschäftigt. Beim Stöbern in Archiven und einschlägen Veröffentlichungen stieß er immer wieder auf einen weitverbreiteten Irrtum: Die Kirchen in Eckertsdorf werden verwechselt, die griechisch-katholische Kirche mit der griechisch-orthodoxen. Dabei sind die Ansichten der beiden Gotteshäuser grundverschieden, die Philipponenkirche hat einen schlichten roten Ziegelbau, während die griechisch-orthodoxe Kirche mit ihrem hölzernen Zwiebelturm besticht. Letztere wurde auf Initiative eines russischen Kriegsgefangenen errichtet.

„Im Kriege (1914 bis 1918) wurde ein gefangener Pope hier untergebracht. Ihm gelang es, einen Teil der Philipponen für den orthodoxen Glauben zurückzugewinnen und auch die Mittel zum Bau einer Kirche (1923) aufzubringen. Heute erhebt sich in dem kleinem Ekkertsdorf der hölzerne Zwiebelturm einer griechisch-orthodoxen Kirche mit dem Doppelkreuz", zitiert der Landsmann aus Walter Franz' und Erich Krauses „Deutsches Grenzland Ostpreußen" in dem kirchengeschichtlichen Teil seiner Darstellung über 160 Jahre Philipponen im Kreis Sensburg.



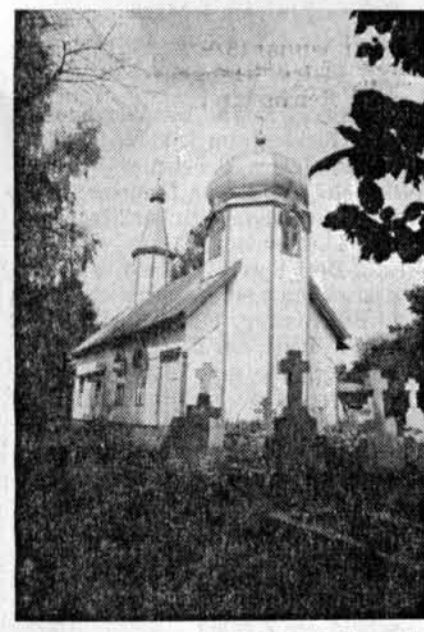
Griechisch-katholisches Nonnenkloster: *Bekanntes Besichtigungsziel in Eckertsdorf, Kreis Sensburg* Fotos (3) Krause

Die Philipponen siedelten in vielen Ortschaften des südlichen Masurens, u. a. auch in der Johannisburger Heide.

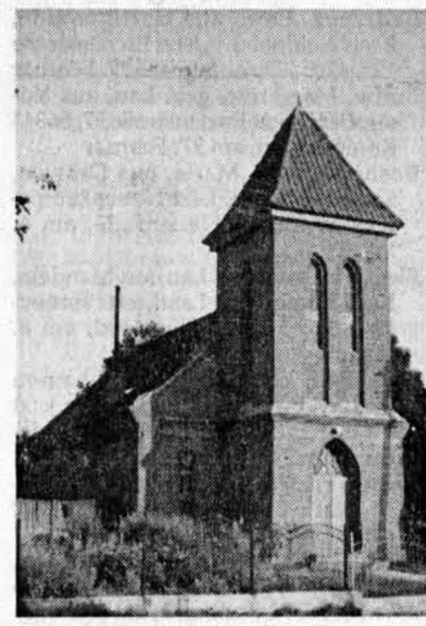
Sie bildeten eine Sekte der griechisch-katholischen Kirche und „nannten sich auch darum so, weil sie sich die ihrer Meinung nach unverfälschte Bibelübersetzung, die von alters her in Gebrauch stehenden Gebet- und Gesangbücher und vor allem die bis dahin in den Kirchen Rußlands übliche Lithurgie, die durch den Moskauer Patriarchen Nicon um die Mitte des 17. Jahrhunderts verbessert und umgeändert worden war, nicht nehmen lassen wollten", heißt es bei August Ambrassat (Die Provinz Ostpreußen, 1912).

Die am Alten festhaltenden Bauern reagierten auf die neue Lithurgie mit einem massiven Widerstand und trennten sich von der orthodoxen Kirche. Als Folge der Kirchenspaltung waren die Philipponen in Rußland vielen Verfolgungen ausgesetzt. Deshalb flüchteten sich viele von ihnen auch nach Sensburg, wo sie u. a. Ekkertsdorf, Schönfeld, Feodorwalde, Peterhain, Schlößchen und Nikolaihorst bevölkerten.

„Daß schon im 18. Jahrhundert Philipponen als Waldarbeiter in der Johannisburger Heide anzutreffen gewesen sind", veranlaßt den Landeskundler zu der Schlußfolgerung, daß es ihnen dort wohl gefallen habe. Zudem lockte die sichere Aussicht, für wenig Geld Pachtungen zu erhalten. Bereits 1829 war die erste Kolonie mit 274 Seelen an der Kruttinna erwachsen. Zwischen Eckertsdorf und Schlößchen drängten sich deshalb etliche Badebuden, denn die Philipponen hatten vor dem Gottesdienst erst ins Naß zu springen. **Kerstin Patzelt**



Griechisch-orthodoxe Kirche: *Die Gotteshäuser der Philipponen in Ekkertsdorf …*



… werden von Fremden oft miteinander verwechselt: **Griechisch-katholische Kirche**



Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern



Arbeitslosenzahlen

Die offizielle Arbeitslosenrate in Insterburg ist stark rückläufig. Immer mehr arbeitslose Erwerbsfähige verzichten darauf, sich beim Arbeitsamt registrieren zu lassen: Seit vergangenem April sieht sich diese Behörde außerstande, Arbeitslosengeld zu zahlen. Die Fehlsumme beträgt unterdessen umgerechnet mehrere 100 000 DM.

Abgetrieben

Für 22 Angler auf dem Frischen Haff im Großraum Heiligenbeil wurde das Tauwetter beinah zum Verhängnis: Nachdem sie sich auf das nur noch teilweise zugefrorene Eis wagten, brach es am Uferrand ein. Daraufhin trieben sie über mehrere Stunden auf einer riesigen Eisscholle Richtung Südwest. Sie wurden schließlich von Hubschraubern der Baltischen Flotte gerettet.

Schmuggler

Rekordverdächtig ist der Schmuggelversuch eines Polen: Er versuchte in den Hohlräumen der Verkleidung seines Kleinbusses etwa 2300 Stangen Zigaretten im Einkaufswert von 15 000 DM über den Kontrollpunkt südlich von Heiligenbeil an der russisch-polnischen Demarkationslinie zu schmuggeln. Da er sich weigerte, entsprechende Zoll- und Strafgebühren zu zahlen, wurden die Zigaretten konfisziert. Der Verkaufswert hätte im polnischen Hoheitsgebiet rund 30 000 DM betragen.

Neuwahlen

Auf Gebiets- und Kommunalebene fanden im nördlichen Ostpreußen kürzlich ergänzende Wahlen statt. In der Königsberger Gebietsduma galt es sechs und in den Stadträten 41 Sitze zu besetzen, die bei der Wahl im vergangenen Oktober vakant blieben. Mit einer Kräfteverschiebung ist nicht zu rechnen, da sich überwiegend unabhängige Kandidaten beworben hatten.

Kriminalität

Nach Meldungen der Königsberger Polizei sank die Kriminalitätsrate 1996 in Königsberg deutlich. Große Sorgen macht der dortigen Polizei allerdings die rapide Zunahme an Gewaltverbrechen: Im vergangenen Jahr wurden im Königsberger Gebiet 138 Menschen ermordet. Das sind 13 Prozent mehr als 1995. In 24 Fällen konnten die Täter nicht ermittelt werden.



Aids

Anläßlich einer Tagung der Gesundheitsamtsleiter der Russischen Föderation wurde jetzt bekannt, daß 50 Prozent aller Aids-Infizierten im Königsberger Gebiet wohnen. Offiziell sind dort über 1000 Infizierte registriert. Die Zahl der Aidskranken steigt lawinenartig an. Großangelegte Aufklärungskampagnen konnten diese Entwicklung bislang nicht stoppen.

Straßenkinder

Die Zahl der obdachlosen Kinder in Königsberg ist erschreckend hoch. 1995 wurden von der Polizei insgesamt 188 Kinder und Jugendliche aufgegriffen und in entsprechende Heime im Gebiet und in der Stadt untergebracht. Im vergangenen Jahr zählte die Polizei bereits 547 Kinder und Jugendliche, die ohne Obdach waren. Ein Ende dieser negativen Entwicklung ist nicht absehbar. **B. I.**

Erdöl

Im Bereich des nördlichen Elchwalds und der Rominter Heide werden Erdöllager im geschätzen Umfang von über fünf bzw. acht Millionen Tonnen Umfang vermutet. Die nun zur Ausschreibung gestellten Nutzungsrechte brächten durch Suchbohrungen und anschließende Förderungen die Naturreservate und deren Umfeld in Gefahr, befürchten Naturschützer. **H. S.**



zum 100. Geburtstag

Eckert, Lina, geb. Brusberg, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostlandstraße 60, 23758 Oldenburg, am 4. März

zum 99. Geburtstag

Klein, Bruno, aus Grüntann, Kreis Gerdauen, jetzt Hägestraße 42, 33330 Gütersloh, am 1. März

zum 98. Geburtstag

Walterkewitz, Elise, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Klinkerstraße 47, 25436 Moorrege, am 7. März

zum 97. Geburtstag

Heyder, Ella, geb. Borchardt, aus Königsberg, Albrechtstraße 20, jetzt Gerke-Haus, 42799 Leichlingen, am 5. März

zum 96. Geburtstag

Höpfner (Chmielewski), Anna, geb. Mingo, aus Roggenfelde, Kreis Treuburg, jetzt Brüderstraße 69, 58507 Lüdenscheid, am 25. Februar

Lipka, Martha, aus Buschwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Schubertstraße 4, 29614 Soltau, am 21. Februar

zum 95. Geburtstag

Labrenz, Ottilie, aus Königsberg, Cranzer Allee 93, jetzt Kühnsstraße 4, 30559 Hannover, am 7. März

Neumann, Emil, aus Eimental, Kreis Ebenrode, jetzt Amselweg 26, 38446 Wolfsburg, am 9. März

Schiwy, Amalie, geb. Totzek, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Allensteiner Straße 72, 33415 Verl-Sürenheide, am 5. Februar

zum 93. Geburtstag

Raeder, Helene, geb. Selmigkeit, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Goethestraße 22, 27576 Bremerhaven, am 4. März

Wischnat, Elisabeth, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Sankt-Martin-Straße 12, 85467 Neuching, am 6. März

zum 92. Geburtstag

Burnus, Martha, geb. Rogalla, aus Allenstein, jetzt Dr.-Julius-Brecht-Weg 1, 45478 Mülheim/Ruhr, am 9. März

Hochleitner, Maria, geb. Korupkat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Stukkenbergstraße 18, 32049 Herford, am 7. März

Neumann, Marie, geb. Fellenberg, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Holzheystraße 19, 86830 Schwabmünchen, am 6. März

Powitz, Hildegard, geb. Rattensperger, aus Stroppau, Kreis Angerapp, jetzt Barlachhof 10, 30659 Hannover, am 6. März

zum 91. Geburtstag

Behrendt, Elisabeth, aus Sechshuben, Kreis Wehlau, jetzt Weinstraße Nord 34, 67281 Kirchheim, am 14. Februar

Graef, Erika, geb. Hoppe, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, jetzt Buchenring 19, 42281 Wuppertal, am 8. Februar

Hoffmann, Emma, geb. Thies, aus Grieswalde, Kreis Angerapp, jetzt Mettmanner Straße 108, 42489 Wülfrath, am 19. Februar

Kollecker, Gerda, aus Königsberg-Moditten, jetzt Kurhausstraße 15, Bad Kissingen, am 28. Februar

Pawelzik, Ida, geb. Sarkowski, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Samlandweg 11, 61118 Bad Vilbel, am 5. März

Romoth, Minna, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 20, jetzt Sofienstraße 30, 76461 Muggensturm, am 5. März

zum 90. Geburtstag

Damm, Hedwig, geb. Besemer, aus Weedern, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Zu den Tannen 16, 47804 Krefeld, am 9. März

Fallik, Auguste, geb. Weylow, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt 19205 Frauenmark, am 5. März

Fischer, Elisabeth, geb. Rutkowski, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Mertensstraße 54, 13587 Berlin, am 6. März

Hirsching, Fritz, aus Matten, Kreis Ebenrode, jetzt Nibelungenstraße 15, 44793 Bochum, am 5. März

Kaldinski, Franz, aus Kropien, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lübecker Straße 3, 23919 Berkenthin, am 24. Februar

Lehwald, August, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt Ahrensburgstraße 4, 45721 Haltern, am 26. Februar

Poisson, Erich, aus Königsberg, jetzt Ulmenweg 42, 88046 Friedrichshafen, am 26. Februar

Weitschat, Erna, geb. Warnat, aus Datzken, Kreis Ebenrode, jetzt Hohestraße 3, 32120 Hiddenhausen, am 9. März

zum 89. Geburtstag

Bendzko, Friedrich, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Caprivistraße 31, 49076 Osnabrück, am 8. März

Bergmann, Max, aus Lyck, Falkstraße 1, jetzt 638-8th Avenue, Salt Lake City, Utah 84103, USA, am 4. März

Lipski, Martha, geb. Schneider, aus Adamswalde, Kreis Gerdauen und Seefelden, Kreis Goldap, jetzt Promenade 8, 27318 Hoya, am 4. März

Milchert, Liesbeth, geb. Eidberger, aus Willuhnen, Kreis Schloßberg, jetzt Holstenstraße 30, 24582 Bordesholm, am 9. März

Petroschka, Karl, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Ohlsdorfer Straße 62, 22297 Hamburg, am 9. März

Reinbacher, Charlotte, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Kostenberg 42, 42549 Velbert, am 9. März

Richter, Charlotte, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt Riedingerstraße 10, 12305 Berlin, am 9. März

Riczitzki, Amalie, aus Kreis Neidenburg, jetzt Ernststraße 6, 45966 Gladbeck, am 26. Februar

Schönfeld, Therese, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Watzmannstraße 52, 71067 Sindelfingen, am 9. März

Siebert, Margarete, geb. Werner, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Stiegweg 5, 25712 Burg, am 26. Februar

Wagenknecht, Else, geb. Ocko, aus Grabenhof, Kreis Sensburg, jetzt bei Fratzke, Potsdamer Straße 11a, 12205 Berlin, am 8. März

zum 88. Geburtstag

Badziong, Emil, aus Hartigswalde, Kreis Neidenburg, jetzt Eschenstraße 125, 47055 Duisburg, am 27. Februar

Borbe, Margarete, geb. Lau, aus Königsberg, jetzt Enzianstraße 57, 86343 Königsbrunn, am 27. Februar

Bosniakowski, Maria, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Neuenkampsweg 17, 58809 Neuenrade, am 6. März

Flegel, Helene, geb. Lau, aus Mandeln, Kreis Königsberg-Land, jetzt Torneystraße 78, 56567 Neuwied, am 8. März

Kowalski, Willi, aus Hardichhausen und Schonau, Kreis Neidenburg, jetzt Thünefeldstraße 19, 86511 Schmiechen, am 24. Februar

Laaser, Frieda, geb. Resewitz, aus Tilsit, jetzt Trittauer Amtsweg 30, 22179 Hamburg, am 21. Februar

Streich, Reinhold, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Kennenburger Straße 71, 73732 Esslingen, am 3. März

Wenkel, Gerda, geb. Broszey, aus Friedensfelde, Kreis Insterburg, jetzt Am Alten Markt 10, 14467 Potsdam, am 21. Februar

zum 87. Geburtstag

Bagdons, Max, aus Ebertann, Kreis Schloßberg, jetzt Kleine Parower Straße 16, 18435 Stralsund, am 9. März

Bartschat, Elma, geb. Schwede, aus Peterswalde und Groß Friedrichsdorf, jetzt bei Tochter Gerda, Schubartstraße 44, 89134 Blaustein, am 25. Februar

Brettschneider, Johanna, geb. Freutel, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Walperloh 1c, 98574 Schmalkalden, am 26. Februar

Franckenstein, Ruth, geb. Derham, aus Niederhof, Kreis Neidenburg, jetzt Spannweg 39, 30823 Garbsen, am 17. Februar

Gibboesch, Christel, geb. Krause, aus Gardienen und Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Tübinger Straße 1, 26125 Oldenburg, am 25. Februar

Meier, Charlotte, geb. Schlicht, aus Königsberg, Grünhofferweg 5, jetzt Brunsmannweg 2, 48282 Emsdetten, am 6. März

Naujoks, Erich, aus Lötzen, jetzt Lilienconstraße 30, 23758 Oldenburg, am 3. März

Sagolt, Emil, aus Krokau, Kreis Neidenburg, jetzt Hochstraße 78, 47228 Duisburg, am 27. Februar

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 1. März, 9.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Alles in bester Verfassung? – Die baltischen Staaten (2. Lettland)

Sonnabend, 1. März, 9.30 Uhr, B3-Fernsehen: Going West! (Geschichte der Bundesrepublik Deutschland)

Sonnabend, 1. März, 22 Uhr, Vox-Fernsehen: Spiegel TV Special: Hitler – Stalin (Der Pakt der Diktatoren)

Sonntag, 2. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Im Alter sind sie einsam (Betagte Aussiedler leiden oft unter Isolation)

Sonntag, 2. März, 17 Uhr, N3-Fernsehen: Ganz normale Soldaten („Kleine Täter" im Zweiten Weltkrieg)

Sonntag, 2. März, 20.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Den Elchen auf der Spur

Montag, 3. März, 12 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Am Tag, als die DDR-Botschaften geschlossen wurden

Montag, 3. März, 17.20 Uhr, MDR-Fernsehen: Auf gute Nachbarschaft (Das Ost-Europa Magazin)

Mittwoch, 5. März, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Helden überleben nie (Tönnies Hellmann – ein deutsches Schicksal)

Donnerstag, 6. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonnabend, 8. März, 22.30 Uhr, SW3-Fernsehen: Kalte Heimat (Dokumentation über die Vergangenheit und Gegenwart Ostpreußens)

Sonntag, 9. März, 6.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Deutschland einig Vaterland

Sonntag, 9. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Wer hat dich, du schöner Wald ... (Der deutsche Eichendorff-Chor in Ratibor)

Sonntag, 9. März, 20.15 Uhr, SW3-Fernsehen: Reisewege: Breslau (Kulturhistorisch ausgerichtete Dokumentation)

Montag, 10. März, 8.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Europa zwischen Ost und West

Montag, 10. März, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merk-Mal: „Oh Donna Clara, ich hab dich tanzen gesehen ..." (Vorkriegsdeutschland und seine Schlager)

Montag, 10. März, 15 Uhr, MDR-Kultur: Patriot im Niemandsland (Generalfeldmarschall Friedrich Paulus in der DDR 1953–1957)

Mittwoch, 12. März, 20.15 Uhr, SW3-Fernsehen: Wunderbare Wasserwege in Masuren (Zweiteilige Dokumentation; Begegnung mit einem Naturparadies)

Mittwoch, 12. März, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–48, 1. Besatzer und Besetzte (Wiederholung Donnerstag, 13. März, 13.15 Uhr)

Donnerstag, 13. März, 0.30 Uhr, arte-Fernsehen: Erinnerungen an eine Reise nach Litauen

Donnerstag, 13. März, 15.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Polen – die Weichsellandschaft

Donnerstag, 13. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 14. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Schwieriges Erbe (Die Gedenkbibliothek für die Opfer des Stalinismus)

Schulz, Olga, geb. Prill, aus Sagsau Rittergut, Kreis Neidenburg, jetzt Baurothstraße 83, 58099 Hagen, am 28. Februar

zum 86. Geburtstag

Albrecht, Gerda, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leuschnerstraße 1, 23566 Lübeck, am 4. März

Berger, Minna, geb. Seidel, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Schwartauer Allee 235, 23554 Lübeck, am 6. März

Bromm, Fritz, aus Groß Krösten, Kreis Lötzen, jetzt Schweidnitzer Straße 31, 44532 Lünen, am 9. März

Hölter, Aloys, aus Lyck, jetzt Rottstraße 26, 45127 Essen, am 7. März

Holzke, Charlotte, geb. Prill, aus Parösken, Kreis Preußisch Eylau und Worwegen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Felix-Tonner-Straße 11, 41751 Viersen, am 6. März

Konietzko, Margarete, aus Lyck, jetzt Mühlbergstraße 1, 97318 Kitzingen, am 7. März

Maraun, Grete, aus Elbing, jetzt Am Kleinen See 43, 23701 Eutin, am 6. März

Preuß, Herta, aus Königsberg-Metgethen, Birkenweg 13, jetzt Wachtelweg 2, 31789 Hameln, am 24. Februar

Schäfer, Eduard, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Großkühnauer Weg 48, 06846 Dessau, am 17. Februar

zum 85. Geburtstag

Arlinck, Annelies, aus Lyck, Hindenburgstraße 52, jetzt Sepp-Strassberger-Straße 6, 83059 Kolbermoor, am 9. März

Baltz, Ella, geb. Engelke, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Rosenburgring 65, 26919 Brake, am 10. März

Chmielewski, Meta, geb. Konopka, aus Deutscheck und Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Am Brookkamp 24, 48683 Ahaus, am 9. März

Christochowitz, Ernst, aus Geigenau, Kreis Lyck, jetzt Bachenstraße 7, 27777 Ganderkesee, am 3. März

Dembowski, Martha, geb. Kondratzki, aus Neidenburg, jetzt Förstereiweg, Hs. Hüttener Berge, 24348 Ascheffel, am 19. Februar

Dröse, Charlotte, aus Preußisch Eylau, jetzt Amtmann-Bullrich-Straße 6a, 33719 Bielefeld, am 20. Februar

Fietz, Margot, geb. Fischbach, aus Lyck, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 18, jetzt Vor dem Schönekindtor 10, 59494 Soest, am 7. März

Froese, Kurt, aus Stettenbach, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 61, 57632 Reiferscheid, am 4. März

Holt, Helga, geb. Schulz, aus Lyck, jetzt Ulmenstraße 2, 32805 Horn-Bad Meinberg, am 3. März

Krawolitzki, Rudolf, aus Wetzhausen, Kreis Neidenburg, jetzt Nr. 54, 27624 Ringstedt, am 18. Februar

Nikulski, Emil, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Saarbrücker Straße 19, 44532 Lünen, am 3. März

Platz, Betty, geb. Liebelt, aus Andreischken und Nassenfelde, Kreis Elchniederung, jetzt Schlostraße 16, 46414 Rhede, am 27. Februar

Preuß, Johanne, geb. Tilsner, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wassermühlenweg 3, 22889 Tangstedt, am 9. März

Schick, Paul, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Kronsforder Allee 30, 23560 Lübeck, am 7. März

Schwarz, Elisabeth, geb. Heinrich, aus Pollwitten, Kreis Fischhausen, jetzt Grebbecker Weg 23, 58509 Lüdenscheid, am 7. März

Schwiderski, Otto, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Epfenhauser Straße 16, 86899 Landsberg, am 6. März

Sych, Gertrud, geb. Schemionek, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Martin-Luther-Haus, Fliednerstraße 17–19, 48149 Münster, am 2. März

Zywietz, Fritz, aus Brodau und Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Schillerstraße 31, 42489 Wülfrath, am 22. Februar

zum 84. Geburtstag

Bellkowski, Ottilie, geb. Bolinski, aus Brodau, Kreis Neidenburg, jetzt Mansfelder Straße 5a, 44892 Bochum, am 16. Februar

Bondzio, Anni, geb. Kösling, aus Königsberg, Hindenburgstraße 55b, jetzt Corrensring 1a, 07407 Rudolstadt, am 4. März

Kellner, Käthe, aus Lyck, jetzt Brambusch 280, 31749 Auetal, am 7. März

Krone, Meta, geb. Hoechst, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Degingstraße 8, 58091 Hagen, am 3. März

Liedtke, Willi, aus Groß Degesen, Kreis Ebenrode, jetzt Waldbreitbacher Straße 115, 53557 Bad Hoenningen, am 6. März

Lind, Walter, aus Lötzen, jetzt Hugo-Beyerle-Straße 33, 71263 Weil der Stadt, am 6. März

Mrotzek, Emmi, geb. Pappay, aus Karlshöhe, Kreis Neidenburg, jetzt Saarstraße 19, 38690 Vienenburg, am 25. Februar

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Landesverband Nord – Mitglieder und Interessierte treffen sich jeweils am zweiten Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr zu einer gemütlichen Gesprächsrunde im Haus der Burschenschaft Germania Königsberg, Heimhuder Straße 34, Hamburg (Nähe S-Bahnhof Dammtor).

Landesverband Mecklenburg-Pommern – Die „Jungen Ostpreußen" treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat ab 20 Uhr im Studentenclub Wurzel, Makarenkostraße 52 in Greifswald. Nähere Infomationen bei der JLO Mecklenburg-Pommern, Postfach 1335, 17466 Greifswald, oder unter Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn).

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 12. März, **Frauengruppe**, 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Sbd., 15. März, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

So., 16. März, **Gerdauen**, 15 Uhr, Berliner Congress-Centrum, Märkisches Ufer, 10179 Berlin.

So., 16. März, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ost- und mitteldeutscher Ostermarkt – Achtung, Änderung! Der Markt findet am Sonnabend, 15. März, im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (Nähe U-Bahnhof Messehallen), statt. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Die Ostpreußenstube bietet heimatliche Spezialitäten.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 11. März, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 23. März, 15 Uhr, Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide (U-Bahn Christuskirche), Eimsbüttel. Thema der Veranstaltung ist „Ännchen von Tharau ist die mir gefällt – die Geschichte eines Liedes". Die LO-Kulturreferentin Brit Fromm bringt aus ihren vielseitigen und umfangreichen Kenntnissen heraus, heimatliche Dichter und Historiker nahe. Seit der Romantik gehört das Lied „Annke von Tharau" zu den bekanntesten deutschen Volksliedern. Für einen feierlichen musikalischen Rahmen sorgt der Posaunenchor des LvD Hamburg mit heimatlichem Liedgut, der Eintritt beträgt 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen – Auch in diesem Jahr wird die Gruppe eine Gemeinschaftsreise nach Ostpreußen durchführen. Abflug ist am 24. Mai um die Mittagszeit vom Hamburger Flughafen nach Memel/Polangen. Geplant sind vier Übernachtungen mit Halbpension im Hotel Renate in Kreuzingen mit Busausflügen in das große Moosbruch und in die Rominter Heide. Von Mittwoch bis Sonnabend gibt es drei Tage Entspannung auf der Kurischen Nehrung in der Appartementanlage Ruta in Nidden. Im Preis mit eingeschlossen ist eine Busfahrt nach Schwarzort, Perwelk und Preil sowie eine Dampferfahrt über das Kurische Haff mit einem Picknick im Freien und Unterhaltung durch eine Folkloregruppe. Die Fahrt wird mit dem erfahrenen Reisebüro Hein-Reisen GmbH, Zwergerstraße 1, 85579 Neubiberg/München, Telefon 0 89/6 37 39 84, Fax 0 89/6 79 28 12, durchgeführt. Der Reisepreis beträgt (alles inklusive) 1260 DM pro Person. Weitere Informationen bei Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25.

Insterburg – Freitag, 7. März, 15 Uhr, heiterer ostpreußischer Nachmittag (Robert Johannes u. a.) im Lokal Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. – Bitte vormerken: Am 30. Juni unternimmt die Gruppe einen Busausflug ins dänische Sonderburg. Nähere Einzelheiten in den April-Ausgaben des *Ostpreußenblattes*.

Königsberg – Freitag, 7. März, 15 Uhr (Einlaß ab 14.30 Uhr), gemeinsame Kaffeetafel und traditionelles Fleckessen im Alsterpavillon, Jungfernstieg. Anmeldungen bitte umgehend schriftlich an Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 6. März, 17 Uhr, Quiz- und Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Kulturelle Veranstaltung – Sonnabend, 8. März, 16 Uhr, Veranstaltung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U2 bis Messehallen, Bus bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz), Hamburg 36, Säle in der oberen Etage. Landsmann Hans-Jürgen Schuch aus Elbing zeigt Dias und hält einen Vortrag zum Thema „Häfen und Städte an der östlichen Ostsee – Eine Reise nach Danzig und über Königsberg nach Stockholm". Der Referent ist u. a. Museumsdirektor, Bundesgeschäftsführer der Westpreußen, Verlagsleiter, Herausgeber der „Elbinger Hefte", „Elbinger Nachrichten" und des „Westpreußen Jahrbuches". Nähere Auskünfte unter Telefon 7 10 66 46 und 7 10 74 96.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Sonnabend, 8. März, 14 Uhr, Diavortrag „Von Gut Friederikenruh in Ostpreußen nach Buchen im Odenwald" im „Reichsadler", Buchen. Gymn.-Prof. Helmut Brosch berichtet über die Malerin und Schriftstellerin Alexandra Röhl, die auf Gut Friederikenruh geboren wurde.

Esslingen – Donnerstag, 6. März, 19 Uhr, Treffen der Singegruppe im Albvereinsheim neben der Villa Merkel. – Donnerstag, 13. März, 16 Uhr, Monatstreffen mit Gesprächen, Kaffee und Kuchen im Albvereinsheim neben der Villa Merkel. Um 17 Uhr zeigt Erwin Rostalski einen Videofilm über die Ereignisse 1996 in der Gruppe.

Lahr – Sonnabend, 15. März, 19 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandsneuwahlen in der „Krone". Anschließend Königsberger Klops- und Fleckessen.

Ludwigsburg – Zum lustigen Treiben trafen sich die originell verkleideten Mitglieder mit ihren Gästen in der Gaststätte Stefano. Die Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Rudi Teprowsky und seiner Stellvertreterin Rosemarie Ottmann löste bereits eine erwartungsvolle Spannung aus. Die folgenden Stunden waren ein Feuerwerk der guten Laune, welche durch den „Musikus" immer neu entfacht wurde. Mit frohem Liedersingen, Schunkeln und Darbietungen von humorigen „Vertellkes" sorgten Hildegard Lau, Ingeborg Kwasny, Rosemarie Ottmann und Brunhild Kranich für die richtige närrische Stimmung. Gesangstar Werner Böhm erfreute die Narren mit einigen Soloeinlagen. Selbstverfaßtes und Heiteres aus dem Vereinsleben, gewürzt mit „Würstleorden" und inhaltsreichen Fläschchen für die Vorstandsmitglieder, brachte Eva Kohbieter dar. Bei diesem abwechslungsreichen Programm verging die Zeit wie im Fluge. Großer Beifall und Dank waren der Lohn für einen gelungenen Nachmittag.

Schwäbisch-Hall – Mittwoch, 5. März, 15 Uhr, Heimatnachmittag unter dem Motto „Im Märzen der Bauer die Rößlein anspannt". Die 1. Vorsitzende Ruth Gehm berichtet über die Entwicklung der Landwirtschaft in Ostpreußen. Gäste sind jederzeit willkommen. – Wer noch Interesse hat, die Kreisgruppe ins südliche Ostpreußen zu begleiten, melde sich bitte bei Elfi Dominik, Telefon 07 91/7 25 53.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 15. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Bären. Der 1. Vorsitzende spricht über aktuelle Themen. Anschließend wird ein Diafilm über die Veranstaltungen der Gruppe 1996 gezeigt.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bad Reichenhall – Wie an jedem zweiten Mittwoch im Monat trafen sich die Mitglieder zu ihrer Monatsversammlung im Bayerischen Hof. Vorsitzende Erna Pranz hieß die zahlreich erschienen Landsleute und Gäste herzlich willkommen, besonders den Vorsitzenden des örtlichen BdV und Ortsgruppenleiter der Sudetendeutschen, Herbert Ott. Dieser hielt einen Diavortrag über eine Reise durch Ost- und Westpreußen, die er gemeinsam mit einer Erziehergruppe unternommen hatte. Dank seiner Bilder nahm der Referent die Anwesenden mit auf seine Reise über Thorn, Allenstein, Gumbinnen, Tilsit, nach Königsberg. Die Landschaftsaufnahmen von Masuren bis zur Samlandküste weckten ebenso wie die gezeigten Bauwerke Erinnerungen an die Schönheit der Heimat. Mit viel Beifall wurde dem Referenten für seinen Beitrag gedankt. Da wegen der Kürze der Zeit nur die Hälfte der Bilder gezeigt werden konnte, versprach Herbert Ott, gelegentlich auch noch den zweiten Teil zu zeigen.

Bamberg – Dienstag, 11. März, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Brudermühle, Schranne 1.

Erlangen – Donnerstag, 13. März, 19 Uhr, Heimatabend im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 30. Lm. Klaus Schmidt hält den Vortrag „Max Halbe – Lebensbild eines Dichters aus der Danziger Niederung".

Memmingen – Sonnabend, 15. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandsneuwahlen im Hotel Weißes Roß.

Weiden – Sonntag, 9. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Handwerkerhaus. – Zur Faschingsveranstaltung begrüßte Vorsitzender Hans Poweleit alle Anwesenden recht herzlich, vor allem aber den Ehrenvorsitzenden Anton Radigk nebst Gattin. Beiträge zur guten Stimmung lieferten in dem mit Girlanden geschmückten Saal Gertrude Gayk, Ingeburg Roth, Hanni Tews und Hans Poweleit. Kulturwartin Renate Poweleit stieg in die Bütt mit dem Sketch „Ich habe Angst vor meiner Frau". Alle Vortragenden hatten die Lacher auf ihrer Seite. Zudem wurde geschunkelt und gesungen.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Dienstag, 11. März, 13 Uhr, Treffen der Wandergruppe, Roter Turm, Domsheide. – Freitag, 14. März, 18 Uhr, Mitgliederversammlung im Vortragssaal der Konrad-Adenauer-Stiftung, Martinistraße 25. Auf dem Programm stehen u. a. Rechenschaftsberichte, Ehrungen, Abstimmung über die beratende Änderung „Vereinsname" und Ergänzungswahl zum Vorstand. Im Anschluß lädt Ruth Geede zur „Ostpreußischen Familie" ein. Sie liest und erzählt Heiteres und Besinnliches aus der Erfahrung ihres reichen Lebens.

Bremen-Nord – Mittwoch, 12. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof Zur Waldschmiede in Beckedorf. – Sonnabend, 22. März, 19 Uhr, Heimatabend mit Heringsessen im Gasthof Zur Waldschmiede, Beckedorf. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Vorträgen in ostpreußischer Mundart und Tanz. Weitere Informationen und Anmeldungen bis zum 14. März bei Eduard Timm, Telefon 60 54 72.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Landesgruppe – Sonnabend, 8. März, 10 Uhr, Landesdelegiertentagung in der Kongreßhalle, Kerkrademer Straße, in Gießen. Auf der Tagungsordnung stehen neben den Regularien Neuwahlen, Berichte aus den Kreisgruppen sowie ein Vortrag von Wilfried Böhm, Melsungen, über seine Eindrücke bei Besuchen in Königsberg. Ende der Tagung gegen 16 Uhr.

Frankfurt/Main – Montag, 10. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Rechenschaftsbericht im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Kassel – Unter der Leitung des Vorsitzenden Gerd-Jürgen Kowallik führte die Gruppe ihre Jahreshauptversammlung durch. Als Gast konnten die Mitglieder die Landesgruppenvorsitzende Anneliese Franz begrüßen, die mit der Verleihung des Ehrenzeichens der Landesgruppe den unermüdlichen Einsatz des Vorsitzenden würdigte, der nach dem plötzlichen Tod seines Vorgängers vor dreieinhalb Jahren spontan die Leitung der Gruppe übernahm. Nach der Totenehrung durch Erich Schlemminger erstattete der Vorsitzende den Tätigkeitsbericht. Neben den elf Treffen, die eine durchschnittliche Teilnehmerzahl von 34 Besuchern bei 101 Mitgliedern verzeichnen konnten, wurden auch weitere Veranstaltungen mit anderen Verbänden wie z. B. dem BdV durchgeführt. Der sich anschließende Kassenbericht wies keine Beanstandungen auf und bestätigte eine sparsame Kassenführung. So stand der einstimmigen Entlastung des Vorstandes nichts im Wege. Mit Hinweisen auf die Planungen für eine gemeinsame Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf und für die 50-Jahr-Feier 1998 wurde die Jahreshauptversammlung beendet. Ein Videofilm von Helmut Rammoser und mundartliche Gedichtvorträge von Hildegard Linge rundeten das Beisammensein ab.

Werra-Meißner-Kreis – Sonntag, 9. März, 14.30 Uhr, Frühjahrstreffen mit Rückblick auf das vergangene Jahr und Ausblick auf 1997 in der Altentagesstätte, Rathofstraße, Stadtteil Allendorf. Es werden Dias vom schönen alten Königsberg gezeigt. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bei Kannenberg, Telefon 05652/32 25.

Wetzlar – Montag, 10. März, 19 Uhr, Vortrag „Der Beitrag Ostdeutschlands zum neuen Evangelischen Gesangbuch" in den Grillstuben, Stoppelberger Hohl 128. – Während auf Wetzlars Straßen und in den Lokalen die Wellen der Fastnacht hochschlugen, trafen sich die Mitglieder zu ihrem traditionellen Grützwurstessen in den Grillstuben. Vorsitzender Hans-Jürgen Preuß begrüßte rund 40 fröhlich gestimmte Landsleute, die auf ihre Art feiern wollten. Die jüngste Teilnehmerin war gerade einmal sechs Jahre alt und erfreute die Anwesenden mit einem lieblich vorgetragenen Gedicht vom Apfel. Nach dem Essen war der weitere Verlauf des Abends, der Karnevalszeit angemessen, durch lustige Geschichten, Anekdötchen und ost- und westpreußischen Humor geprägt. Diese wurden trefflich vorgetragen von Frieda Preuß, Anneliese Drüner, Eva Haus, Josef Schreiber, Gerhard Morgenstern und der Landesvorsitzenden Anneliese Franz. So wurde denn auch viel gelacht und geschunkelt.

Wiesbaden – Anläßlich ihres 50jährigen Bestehens organisierte die Gruppe eine Hilfssendung in das Königsberger Gebiet. Vorsitzender Dieter Schetat konnte nun die überwiegend aus Kleidungsstücken aller Art bestehende Ladung von rund 1000 Kilogramm, darunter auch Kinderschuhe, auf die Reise in die Heimat schicken. Hierfür wurde zu günstigen Bedingungen von einem Mitglied ein Anhänger zur Verfügung gestellt. In Zusammenarbeit mit dem Verein „Freunde von Cranz und Umgebung" ging die Sendung unter Leitung von Horst Dietrich zunächst in ein Zwischenlager in Cranz und wird von dort an sozial schwache Familien, gleichgültig ob deutsche oder russische, verteilt. Neben den Kleidungsstücken enthält diese 33. Fuhre Dietrichs auch Medikamente, Computer und einige Möbelstücke. Leider machen es die russischen Behörden, insbesondere der Zoll, immer schwerer, solche Hilfssendungen an die Bestimmungsorte zu bringen. Ständig sind neue Vorschriften zu beachten, und keiner weiß, wie es beim nächsten Transport aussehen wird. Im August wird die Gruppe anläßlich einer Ostpreußenreise noch eine Geldspende an das Heim „Straßenkinder von Königsberg" übergeben.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Anklam – Sonnabend, 15. März, 10 bis 17 Uhr, Regionaltreffen Königsberg und Samland im Hotel Anklam, Pasewalker Allee 90c. Der Fischhausener Kreisvertreter Louis-Ferdinand Schwarz wird über die Heimat und die Arbeit der Kreisgemeinschaften berichten. Weiter sind ein Kulturprogramm sowie Königsberger Klopse vorbereitet. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bezirk Weser/Ems – Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17./18. Mai in Düsseldorf wird ein Bus eingesetzt. Abfahrtszeiten am 18. Mai: 6 Uhr Marktplatz, Eschstraße 6, Cloppenburg; 6.15 Uhr Post in Essen; 6.30 Uhr Evangelische Kirche, Neustadt, Artlandstraße Quakenbrück; 6.35 Uhr Bahnhofvorplatz Quakenbrück; 6.45 Uhr Bushaltestelle Badbergen; 7 Uhr ehemaliges Kreisamt Bersenbrück;

7.15 Uhr Kreuzung Fürstenau/Nortrup, Ankum; 7.30 Uhr Pferdemarkt, Fürstenau. Die Großkundgebung auf dem Messegelände in Düsseldorf beginnt um 11 Uhr. Anmeldungen nehmen ab sofort der Vorsitzende des Bezirks, Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück, Telefon 0 54 31/35 17, und Erika Link, Droste-Hülshoff-Straße 2a, 49661 Cloppenburg, Telefon 0 44 71/34 39, entgegen. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 40 DM pro Person.

Delmenhorst – Sonnabend, 8. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Delmeburg. – Am Sonntag, 18. Mai, fährt ein Bus zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Abfahrt um 6.30 Uhr vom Wasserturm Delmenhorst. Rückkehr gegen 21.30 Uhr. Fahrkosten und Eintritt betragen zusammen 48 DM pro Person. Verbindliche Anmeldungen bis zum 11. Mai bei Irmgard Lange, Telefon 502 26 oder Erna Mertins, Telefon 618 30.

Gifhorn – Mit viel Humor, einer Prise nostalgischer Sehnsucht nach der Heimat und viel Tanz und guter Laune feierte die Gruppe im Gifhorner Kulturzentrum ihr Winterfest mit einer rauschenden Ballnacht. Mehr als 300 Gäste aus nah und fern begrüßte ganz herzlich Armin Fraß im bunt dekorierten Saal. Elegante Roben hatten die Frauen an diesem Abend ausgesucht und die Männer erschienen im schwarzen Smoking mit Fliege. Höhepunkt des Balles waren eine Reihe witziger Sketche. So hatte Ulla Delvental die Lacher auf ihrer Seite, als sie in humorvoller Weise erzählte, wie das so ist, wenn man mit einer ostpreußischen Marjell verheiratet ist. Liesel Powels verlas den Heimatbrief der Auguste Oschkenat, und Armin Fraß, Helmut Powels sowie Irmchen Volkmer begeisterten mit ihrer Antwort auf die Frage „Wes du wat Menage ös?". In einer Tanzpause erfolgte der Auftritt der „Senioritas", die großen Applaus ernteten. Zudem konnte man im Foyer original ostpreußische Spezialitäten genießen.

Hildesheim – Donnerstag, 13. März, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hückedahl 6. Dr. Martin wird einen Vortrag zum Thema „Alternative Medizin" halten.

Oldenburg – Mittwoch, 12. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten, Hauptstraße 36/38. Renate Kirchner hält einen Vortrag zum Thema „Gelassenheit – wie macht man das?". – Bei der Zusammenkunft der Frauengruppe vermittelte Martin Nichau den Anwesenden Eindrücke von seiner Reise auf die Insel Samos. Seine hervorragenden Dias fanden großen Beifall. Im Anschluß an den Diavortrag wies die Frauenleiterin Margot Zindler auf die Busfahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am Pfingstsonntag hin.

Osnabrück – Dienstag, 11. März, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel. – Alle Stühle waren besetzt, als der Vorsitzende Alfred Sell die Jahreshauptversammlung eröffnete. Sehr freundlich begrüßt wurde LO-Bundesvorstandsmitglied Louis-Ferdinand, der die Grüße der LO überbrachte und in einer kurzen Rede auf die Bedeutung des Deutschlandtreffens der Ostpreußen in Düsseldorf hinwies. Zuvor gedachte Albert Zander der verstorbenen Mitglieder und der Opfer von Flucht und Vertreibung. Anschließend legte Alfred Sell Rechenschaft für das Jahr 1996 ab und freute sich über die Bilanz der elf durchgeführten Veranstaltungen. Rückblickend erinnerte er daran, daß die Gruppe bereits am 14. Oktober 1920 als Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen in Osnabrück gegründet wurde. Nach dem Gründer Senator und Stadtbaurat Friedrich Lehmann, durch den Osnabrück als leistungsfähige Stadt bekannt wurde, ist ein Platz in der Stadt benannt. Zudem verdanken viele Einrichtungen seiner Stiftung ihre Existenz. Für jahrelange Mitgliedschaft erhielt Anneliese Miete, die nicht aus Ostpreußen stammt, aus der Hand Alfred Sells die Treueurkunde. Frauenreferentin Marianne Regier erhielt sogar für ihren engagierten Einsatz das Treueabzeichen der LO. Nach den Berichten der Pressereferentin Barbara Kleine, der Kulturreferentin Waltraut Rasch, der Frauenreferentin Marianne Regier und des Schatzmeisters Heinz Bruweleit bescheinigte für die Kassenprüfer Herbert Penner vorbildliche und einwandfreie Buchführung des Schatzmeisters und beantragte Entlastung, die einstimmig erfolgte. Die anstehenden Wahlen, geleitet vom Ehrenvorsitzenden Gustav Gorontzi, ergaben die einstimmige Wiederwahl aller Amtsträger. Nachdem die Chorleiterin Edith Serruns für die Pflege des Gesanges einen Blumenstrauß erhalten hatte, gab es zum Abschluß das traditionelle Grützwurstessen.

Wilhelmshaven – Auf der gut besuchten Jahreshauptversammlung konnte der 1. Vorsitzende Dr. Karl-Rupprecht Sattler zahlreiche Mitglieder im Clubhaus Graf Spee begrüßen. Nach der Totenehrung folgte der Jahresbericht der Kreisgruppe, der Kassenbericht und der Jahresbericht der Frauengruppe. Neuwahlen standen in diesem Jahr nicht an; sämtliche Vorstandsmitglieder führen ihr Amt weiter. Somit setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Ehrenvorsitzender Erhard Naraschewski, 1. Vorsitzender Dr. Karl-Rupprecht Sattler, 2. Vorsitzende Elfriede Helldorbler, Kassenführerin Ursula Wittig, Stellvertreterin Else Becker, Schriftführerin Elfriede Helldobler, Stellvertreter Hartmut Gerlach, Organisationsleiter Gerhard Paga, Beisitzerinnen Hildegard Grabautzky, Anny Kucklick, Brigitte Stark und Gertrud Teßmann. Leiterin der Frauengruppe Lieselotte Marburg, Stellvertreterin Irmgard Grefrath, Kassenprüfer Irmgard Grefrath und Gertrud Teßmann. Zum Abschluß der Versammlung wurde der Film „Reise durch Ostpreußen" von Klaus Bednarz gezeigt.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bonn – Montag, 3. März, 19 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl im Haus am Rhein, Elsa-Brandström-Straße 74, Bonn-Beuel. Vor den Regularien gibt es Königsberger Klopse.

Bielefeld – Montag, 3. März, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe unter der Leitung von Heinke Braß im Gemeindehaus der Matthäus-Kirchengemeinde, Schelpsheide 55. Zu erreichen mit den Buslinien 25 und 26 bis Haltestelle Gerhart-Hauptmann-Straße. – Donnerstag, 6. März, 16 Uhr, Gesprächskreis der Königsberger und Freunde der ostpreußischen Hauptstadt in der Geschäftsstelle der Kreisvereinigung, 6. Etage, Wilhelmstraße 13. – Sonnabend, 15. März, 15 Uhr, Schabberstunde in der Schlachthofgaststätte, Walther-Rathenau-Straße.

Gevelsberg – Sonnabend, 15. März, 18.30 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Stadtschänke, Neustraße 8. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Grützwurstessen. Gäste sind herzlich willkommen.

Hagen – Das „Helau" und „Alaaf" drang auch in diesem Jahr wieder bis zu den Ostpreußen nach Hagen hinüber, und so veranstalteten die Mitglieder wiederum ihr traditionelles Kappen- und Kostümfest in den Ostdeutschen Heimatstuben. Die Räume waren dem Anlaß entsprechend geschmückt und auch ein großer Teil der Gäste, unter ihnen auch Mitglieder anderer Landsmannschaften, erschien kostümiert. Die Veranstaltung stand unter der bewährten „Stabführung" des 1. Vorsitzenden Herbert Gell; so mußte niemand Hunger oder gar Durst leiden. Natürlich spielte die Musik zum Tanz auf, und die Stimmung kam dadurch immer mehr in Schwung. Den Höhepunkt bildete der Auftritt einer Künstlerin aus den eigenen Reihen, Helga Bethke. Sie parodierte gekonnt bekannte Künstler von Funk und Fernsehen. Der Beifall wollte kein Ende nehmen, und mit „Macarena" und weiteren südamerikanischen Rhythmen riß sie die Gäste von den Stühlen.

Haltern – Zur Jahreshauptversammlung trafen sich 65 Landsleute und Heimatfreunde in der Sportlerklause. Kreisvorsitzender Waldemar Langer hielt ein Referat über „Das Ruhrgebiet um die Jahrhundertwende", die Zeit, als der aufstrebende Bergbau viele tausend Menschen auch aus Ost- und Westpreußen anlockte. In seinem Jahresbericht erinnerte der Vorsitzende der Gruppe, Adolf Nowinski, an alle Aktivitäten im vorigen Jahr. Für 1997 ist die Teilnahme am Deutschlandtreffen der Ostpreußen Pfingsten in Düsseldorf geplant. Ferner wird für Juni eine Fahrt nach Ostpreußen vorbereitet. Kritisch beleuchtete Emil Slaby das inzwischen verabschiedete deutsch-tschechische Abkommen. Zum anschließenden Abendessen wurde Königsberger Rinderfleck, wahlweise Grützwurst oder Brühwurst serviert. Humorvolle Gedichte wurden passend zu den Gerichten vorgetragen. Schließlich hatte Kulturwart Heinz Klettke zum 14. Mal ein Frage- und Antwortspiel ausgearbeitet, wobei man auch etwas gewinnen konnte.

Herford – Am 18. Mai wird die Gruppe einen Bus zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf einsetzen. Abfahrt 7 Uhr vom Bahnhof. Fahrpreis für Mitglieder 20 DM zuzüglich 16 DM für die Eintrittsplakette. Nichtmitglieder können zum Preis von 30 DM für den Bus mitfahren. Anmeldungen unter Telefon 0 52 21/48 41 (Sawitzki) oder 6 16 37 (Kersten).

Neuss – Donnerstag, 6. März, 15 Uhr, Tag der offenen Tür in der Ostdeutschen Heimatstube, Oberstraße 17. Bei Kaffee und Kuchen wird ein Videofilm über Königsberg gezeigt.

Recklinghausen / Gruppe Agnes Miegel – Mittwoch, 12. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Kolpinghaus, Herzogswall 38.

Siegen – Sonnabend, 15. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Eintrachtsaal der Siegerlandhalle.

Wuppertal – Vorankündigung: Am Sonnabend, 15. März, findet der 40. „Große Ostpreußenball" in den Zoo-Gaststätten statt. Ein gesellschaftliches Ereignis, das jeder im Umkreis Wohnende nicht versäumen sollte. – Rheinische Frohlust, gepaart mit ostpreußischem Humor beherrschte die Ostpreußenrunde in der Begegnungsstätte Stennert Nr. 8. Zuvor jedoch begrüßte die 1. Vorsitzende Margarete Casper alle Mitglieder und Gäste. Nach der gemütlichen Kaffeetafel begannen fröhliche Stunden beim „Ostpreußischen Fasteloawend" mit viel Geschunkel und dem Singen alter Rheinlieder, musikalisch begleitet von Johann Busch. Berufskünstler gab es zwar keine, aber am Gelingen der Veranstaltung beteiligten sich sehr lebhaft einige Mitglieder. Mit zündenden Geistesblitzen und viel Energie ergriff Margarete Casper des öfteren das Wort und bewies ihr Können auch in Sachen Karneval; u. a. sang sie als Lilli Marleen verkleidet „Vor der Kaserne ..." Sie als auch Renate Winterhagen, Helga Nolde und Sigrid Kruschinski erhielten langanhaltenden Applaus.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58

Landesgruppe – Der Volkstanzkreis „Elch" lädt alle, die zwischen 12 und 52 Jahre alt sind, zu seinen kostenlosen Übungsstunden ein. Spaß wird garantiert. Es werden auch wieder verschiedene Auftritte vorbereitet, u. a. für das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Weitere Informationen bei E. D. Unruh, Telefon 0 68 04/66 16.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Zwickau – Dienstag, 11. März, 14 Uhr, Treffen in der Begegnungsstätte des Roten Kreuz, Marienthaler Straße 164, Zwickau. Es werden Informationen zur Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf und zur Fahrt nach Danzig und ins nördliche Ostpreußen gegeben. Anmeldungen für diese Reise sind noch möglich.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Donnerstag, 6. März, 14 Uhr, Literaturnachmittag im Haus der Volkssolidarität, Bestehornstraße 4. – Mittwoch, 12. März, 14 Uhr, Handarbeitsnachmittag im Haus der Volkssolidarität.

Dessau – Montag, 10. März, 14 Uhr, Treffen mit einem Vortrag zum Thema „v. Bismarck und sein Wirken" im Krötenhof.

Halle – Sonnabend, 8. März, 14 Uhr, Treffen in der Begegnungsstätte der Volkssolidarität, Reilstraße 53a. Es wird über Leben und Wirken ostpreußischer Frauenpersönlichkeiten berichtet. Ursula Lindner und Inge Schulz werden zudem über Agnes Miegel berichten und aus ihren Werken vortragen. Auch wird die Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf besprochen.

Weißenfels – Mittwoch, 12. März, 16 Uhr, Plachandernachmittag der Marjellchen und Lorbasse in der Gaststätte Altes Brauhaus.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 13. März, 14.30 Uhr, Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag im Roten-Kreuz-Haus, Lübecker Straße.

Bad Schwartau – Dienstag, 11. März, 15 Uhr, Monatsversammlung im Clubhaus des Bad Schwartauer Tennisvereins. Lm. Kutz wird wieder einen Videofilm von Dietrich Wawzyn mitbringen, diesmal über das „Ermland".

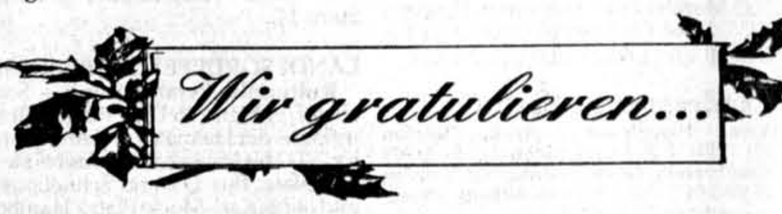
Eckernförde – Freitag, 14. März, 17 Uhr, Treffen im Café Heldt. Es wird der zweite Teil des Ostpreußen-Videofilms gezeigt. Zu sehen sind Reiseeindrücke aus Tharau, Mühlhausen, Friedland, Wehlau, Insterburg, Gumbinnen, Trakehnen, Tilsit u. a.

Itzehoe – Donnerstag, 6. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Schwarz. Ingeborg Wandhoff von der Johanniter-Unfall-Hilfe Kiel hält einen Vortrag über „Rückblick auf vier Jahre Arbeit der Sozialstationen in Ostpreußen. Zudem wird der Videofilm „Hilfe für die Vergessenen" gezeigt.

Malente – „Namibia – Eine außergewöhnlich Reise" hieß der Diavortrag, den Brunhild Keck im Rahmen des monatlichen Treffs den Mitgliedern zeigte. Die Besucher wurden ins ehemalige Süd-/Westafrika entführt und erhielten Einblicke in die abwechslungsreichen Landschaftsformen sowie in die Tierwelt Namibias. Gebannt lauschten die Gäste der Vortragenden, die über die faszinierende Weite mit blühenden Pflanzen und einer artenreichen Tierwelt berichtete. Die Etoscha-Pfanne und der Stamm der Hereo fanden ebenso Beachtung wie die Aussage, daß Elefanten ihrem Badespaß in Schwimmbecken nachgekommen sind. Der Vortrag stieß bei den Zuhörern auf großes Interesse und gab Anlaß zu einer anschließenden lebhaften Diskussion.

Schwarzenbek – Donnerstag, 13. März, 15 Uhr, Treffen in Schröders Hotel. Es wird der Videofilm „Königsberg/Ostpreußen" von Lm. von Hippel gezeigt.

Uetersen – Sonnabend, 15. März, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus Ueterst End. Vorstandsmitglied Joachim Rudat wird einen Vortrag über Eigentumsverhältnisse in Ostpreußen halten.



Fortsetzung von Seite 14

Schattner, Emma, geb. Lottermoser, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Bremer-Tor-Straße 8, 49328 Melle, am 8. März

Scheschonk, Adolf, aus Neu Budopönen, Kreis Ebenrode, jetzt Sulauer Straße 4, 31832 Springe, am 9. März

Schulz, Erna, geb. Lippert, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Holteistraße 13, 10245 Berlin, am 8. März

Tomaschautzki, Leo, aus Robkojen, jetzt Breitscheidstraße 5, 29223 Celle, am 6. März

Wehrmann, Frieda, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Verbindungsstraße 15, 41334 Nettetal, am 5. März

Wieczorek, Hedwig, geb. Leyk, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Beethovenstraße 16, 74564 Crailsheim, am 16. Februar

zum 83. Geburtstag

Bandyla, Martha, geb. Chlebinski, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Mühlenstraße 16, 18258 Schwaan, am 5. März

Böhnke, Kurt, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Schellenberg 8, 72160 Horb, am 4. März

Börger, Edeltraut, geb. Heinrich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 31, 24782 Rickert, am 9. März

Dapp, Christa, geb. Werth, aus Ebenrode, jetzt Jacob-Fetzer-Straße 6, 72762 Reutlingen, am 9. März

Krauledat, Helene, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Wilhelm-Rothert-Straße 6, 31582 Nienburg, am 3. März

Krause, Martha, aus Lötzen, jetzt Kukkuckstraße 7, 49610 Quakenbrück, am 5. März

Reese, Hermann, aus Ostseebad Cranz, jetzt Schönberger Straße 52, 24148 Kiel, am 4. März

Schinz, Hildegard, geb. Kastell, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Bahnhofstraße 27, 17192 Waren, am 5. März

Sommer, Elisabeth, geb. Hofer, aus Lucken/Klein Degesen, Kreis Ebenrode, jetzt Kölner Straße 33, 33647 Bielefeld, am 4. März

Stegk, Frieda, geb. Szelwies, aus Goldap, jetzt Heißener Straße 93, 45468 Mülheim/Ruhr, am 6. März

Steinke, Herbert, aus Königsberg, Alter Garten 40, jetzt Kleinsiedlerweg 11, 22880 Wedel, am 25. Februar

Wrobel, Emil, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Eichenweg 6, 27432 Bremervörde, am 27. Februar

zum 82. Geburtstag

Birrei, Martha, geb. Steffner, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Neuberinstraße 2, Wo. 1, 08468 Reichenbach, am 5. März

Eckhardt, Berta, geb. Gusek, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Sandhasenweg 5, 65207 Wiesbaden, am 4. März

Heinrich, Anna, geb. Nitschmann, aus Soginten, Kreis Ebenrode, jetzt Greisenbruchstraße 6, 32423 Minden, am 9. März

Kesch, Margarete, aus Lötzen, jetzt August-Siemsen-Straße 6, 59071 Hamm, am 7. März

Roth, Dorothee, geb. Groell, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 104, jetzt Am Grabfeld 5, 93309 Kehlheim, am 8. März

Rudorf, Gertrud, geb. Kablowski, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kaiserring 23, 46483 Wesel, am 3. März

Sareyka, Else, aus Königsberg, jetzt Nicoloviusstraße 10, 23701 Eutin, am 7. März

Scholz, Gerda, geb. Fischer, aus Perwilten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wiechernstraße 12, 68526 Ladenburg, am 15. Februar

Schorgel, Hans, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Stendaler Straße 8, 39326 Loitsche, am 5. März

Soboll, Marta, geb. Skiendziel, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 66, 24857 Fahrdorf, am 8. März

zum 81. Geburtstag

Binder, Anna, aus Tuchorschitz, Kreis Saaz, jetzt Drögendiek, 23714 Malente, am 6. März

Gudlat, Herbert, aus Mehlkehmen, Kreis Ebenrode, jetzt Laiken 35, 42653 Solingen, am 6. März

Kapitzki, Anna-Gertrud, geb. Kalweit, aus Ebenrode, jetzt Schwachhauser Heerstraße 175, 28211 Bremen, am 3. März

Kottowski, Gertrud, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt In den Wettern 46, 21423 Winsen, am 5. März

Kullick, Emma, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Kulmer Straße 25, 44789 Bochum, am 5. März

Kuppe, Emma, aus Sagsau, Kreis Neidenburg, jetzt Thüringer Straße 44, 27749 Delmenhorst, am 27. Februar

Mozarski, Bruno, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt FA-Heim, Goethestraße 4, 29410 Salzwedel, am 7. März

Otte, Ruth, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Sentruper Höhe 25, 48149 Münster, am 3. März

Paprotka, Emil, aus Borken, Kreis Treuburg, jetzt Zollstraße 8, 08648 Bad Brambach, am 1. März

Schruba, Anna, geb. Woycining, aus Seesken/Draheim, Kreis Treuburg, jetzt Kiefernstraße 5, 46485 Wesel

Wessel, Hans, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Volksdorfer Grenzweg 40b, 22359 Hamburg, am 5. März

Wischnewski, Friedrich, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Am Propsteihof 6, 31139 Hildesheim, am 18. Februar

zum 80. Geburtstag

Boden, Rudolf von, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Mützendorpsteed 2a, 22179 Hamburg, am 3. März

Eske, Erich, aus Falkenhausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Staufenbergstraße 2, 72379 Hechingen, am 6. März

Fuchs, Hans, aus Königsberg, Tamnaustraße 12 und Alter Garten 16, jetzt Königstraße 29, 58097 Hagen, am 12. Februar

Graw, Anton, aus Dargels, Kreis Braunsberg, jetzt Wacholderring 9, 45481 Mülheim/Ruhr, am 26. Februar

zur Goldenen Hochzeit

Kubiena, Karl, und Frau Irmgard, geb. Reinhardt, aus Nemmersdorf und Gumbinnen, Brunnenstraße 15, jetzt Ostpreußenstraße 15, 65207 Wiesbaden, am 1. März

Alles für die Reisevorbereitung – Karten, Atlanten und Reiseführer



Nord-Ostpreußen
448 Seiten, gebunden
Nr. 1090 34,80 DM



Ostpreußen
304 Seiten, gebunden
Nr. 1032 24,80 DM

Wolfschanze
64 Seiten, gebunden
Nr. 1069 9,80 DM



Pommern
384 Seiten, gebunden
Nr. 3017 28,80 DM



Danzig
144 Seiten, gebunden
Nr. 2403 14,80 DM



Memelland/Kurische Nehrung
160 Seiten, gebunden
Nr. 1070 22,80 DM



Breslau
250 Seiten, gebunden
Nr. 4002 26,80 DM



Nördliches Ostpreußen
Atlas 68 Seiten
Nr. 1092 19,80 DM

Stettin
270 Seiten, gebunden
Nr. 3023 22,80 DM

Schlesien
336 Seiten, gebunden
Nr. 4009 29,80 DM



Ortsnamen-verzeichnis der Ortschaften jenseits von Oder und Neiße
mit 2 Abteilungen (dtsch.- fremdspr./ fremdspr.-dtsch.)
Nr. 5008 29,80 DM



Das nördliche Ostpreußen
Karte Maßstab 1 : 230 000
Format 60 x 97 cm
farbig, alle Ortschaften zwei-sprachig deutsch-russisch
Nr. 4509 14,80 DM

Aktueller Stadtplan Kaliningrad/Königsberg
kyrillisch/deutsch, Maßstab 1 : 15 500, farbig, inkl. Straßenverzeichnis
Nr. 5412 14,80 DM

Ortsnamenverzeichnis nördliches Ostpreußen und das Memelland deutsch-russ.-litauisch
144 S., farbige Karte,
Nr. 5011 16,80 DM

Reisehandbuch
Radtouren in Masuren
Rund um die großen masurischen Seen, ins östliche Masuren sowie quer durch das Land von Allenstein zur russischen Grenze. Mit Schnellkurs Polnisch.
124 Seiten
Nr. 1821 24,80 DM

Ostdeutscher Heimatatlas
Ostpreußen, Pommern, Schlesien, das Sudetenland und Ostbrandenburg sind in mehrfarbigen Karten abgebildet!
Nr. 5118 28,90 DM



Zweisprachige Straßenkarte Polen
Maßstab 1 : 750 000
Format 14 x 22,5 cm in Hülle, offen 100 x 85 cm, farbig, alle Ortschaften über 2000 Einwohner zweisprachig
Nr. 5399 14,80 DM



Fritz R. Barran
Südliches Ostpreußen
Zweisprachiger Atlas
31 Karten mit deutschen Ortsnamen im Maßstab 1:100 000
Nr. 1097 26,80 DM




Stadtplan Königsberg von 1931
Maßstab 1 : 15 000
mit Straßenverzeichnis
Nr. 5508 14,80 DM

Zweisprachige Straßenkarten



Straßenkarte Nördliches Ostpreußen
Königsberg – Tilsit – Gumbinnen mit Memelland dreisprachig (deutsch-russisch-litauisch), Maßstab 1:200.000, mit separatem Ortsnamenverzeichnis und Innenstadtplan von Königsberg
Nr. 5542 18,90 DM

Mittelschlesien
Fraustadt-Breslau-Oppeln
Nr. 5539 18,90 DM

Westpommern
Stettin-Kolberg-Landsberg
Nr. 5533 18,90 DM

Ostbrandenburg-Niederschlesien
Nr. 5541 18,90 DM

Riesengebirge
Hirschberg – Trautenau – Waldenburg
Nr. 5548 14,80 DM

Egerland-Nord-böhmen
Nr. 5536 17,50 DM

Nordböhmen-Ostböhmen
Reichenberg-Riesengebirge
Nr. 5537 17,50 DM

Ostböhmen-Nordmähren
Altvatergebirge
Nr. 5538 17,50 DM

Provinzkarten
Maßstab 1:300 000 von 1937

Pommern	**Nr. 5500**
Ostpreußen	**Nr. 5501**
Schlesien	**Nr. 5502**
jede Karte	**21,00 DM**

Heimatkarten im Großformat
Fünffarbiger Kunstdruck mit farb. Wappen aller Städte. 1:400 000, Format 153 x 78,5 cm

Ostpreußen	**Nr. 5507**
Pommern	**Nr. 5514**
Schlesien	**Nr. 5517**
jede Karte	***14,50 DM***

Bildwandkarten

Pommern	**Nr. 5504**
Ostpreußen	**Nr. 5505**
Schlesien	**Nr. 5506**

Format 59 x 49 cm
je 13,50 DM

Stadtplan Breslau 1932
Maßstab 1 : 16 000
offen 40 x 44 cm, farbig
Nr. 5513 12,00 DM

Touristische Karten Masurische Seen
Auf der Grundlage der alten deutschen topographischen Karten im Maßstab 1 : 100 000 wird das Gebiet der masurischen Seen dargestellt. Hinzugefügt werden die polnischen Ortsnamen und die heutigen Hauptstraßen. Die Kartenblätter haben ein Format von 48,8 x 33,4 cm.

Bisher sind folgende Karten erschienen:

Arys		**Nordenburg**	
Nr. 5555	**5,00 DM**	**Nr. 5557**	**5,00 DM**
Sensburg		**Nikolaiken**	
Nr. 5556	**5,00 DM**	**Nr. 5552**	**5,00 DM**
Grabowen		**Johannisburg**	
Nr. 5550	**5,00 DM**	**Nr. 5553**	**5,00 DM**
Rastenburg		**Ortelsburg**	
Nr. 5551	**5,00 DM**	**Nr. 5558**	**5,00 DM**



Danzig – Panorama mit Lupe
Danzig einmal anders. Mit diesen Panorama versäumt man keine Sehenswürdigkeiten, Brücken, Gassen und Winkeln. Die beiliegende Lupe hilft, den Rundgang durch die Altstadt zu genießen. Die zweisprachigen Straßennamen erleichtern allen Danziger den Stadtrundgang. Die Panoramadarstellung geht zurück auf eine Kunst aus dem 17. Jahrhundert.
Nr. 2638 17,50 DM

In gleicher Aufmachung: Marienburg
Die Karte lädt zu einem Burgrundgang ein. Schritt für Schritt hat der Zeichner die Kemenaten, Kreuzgänge und alle Winkel der Burg durchstreift und deren Antlitz mit besonderer Sorgfalt und Liebe zum Detail festgehalten. Mit der beiliegenden Lupe kann der Betrachter auf detektivische Art sogar die kleinsten architektonischen Feinheiten entdecken und sich von deren Farbenspiel und der präzisen Ausführung verzaubern lassen.
Nr. 2640 17,50 DM



So klingt's in der Heimat · CDs und MCs · Der Heimat Mutterlaut



CD Mannchen, ham wir gelacht!
Ostpreuß. Vertellkes
Manfred aus Preußisch-Eylau und Eduard aus Insterburg erzählen von Bauer Grigoleit, von Kaukehmen, Skaisgirren, Plebischken und vielem mehr. ... das Lied **Ännchen von Tharau** erklingt, sogar auf „ostpreußisch Platt"
Nr. 5881 25,00 DM

CD Masurische Schmunzel-Geschichten
von Eva Maria Sirowatka
Onkelchens Brautschau · In jener bitterkalten Winternacht · Tutta will Mohnkuchen · Ostpreußisches Wiegenlied · Masurische Weihnacht
Mit Zwischenmusiken!
Nr. 5880 25,00 DM

CD „Der Heimat Mutterlaut"
Willy Rosenau singt Volkslieder und spricht Mundartgedichte.
U. a. „Das Flohche", „Omas Brill", „Pilzjericht", „Wild flutet der See", „Mädchen vom Lande", „Nüsse schüteln"
Nr. 5874 25,00 DM

CD Agnes Miegel: Ostpreußen
Originalaufnahmen der berühmten Dichterin: Es war ein Land, Sonnenwendreigen, Mainacht, Cranz, Heimweh, Die Frauen von Nidden, Abschied von Königsberg, Trost. Dazwischen Musik: Land der dunklen Wälder, Anke van Tharaw,



De Oadeboar, Zogen einst fünf Schwäne, Es dunkelt schon in der Heide. Eingeleitet und beendet wird die CD mit dem Geläut der Silberglocke des Königsberger Doms!
Nr. 5893 29,80 DM
Auch als MC erhältlich
Nr. 5894 22,00 DM

CD „Wälder und Menschen"
Ernst Wiechert und seine ostpreußische Heimat. Das Rosenau-Trio mit Wiechert-Erzählungen. „Masurenlied", „Ännchen von Tharau" u.v.a.m.
Nr. 5860 25,00 DM

MC Die (k)alte Heimat lacht
Willy Rosenau spricht und singt: Land der dunklen Wälder, Der verwunschene Poggerich, Es dunkelt schon in der Heide, Ostpreußische Speisekarte u.v.a.
Nr. 5876 24,00 DM

Präsentieren Sie Ihr Verkaufsangebot beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen

Anmeldung von Ständen kommerzieller Anbieter zum Deutschlandtreffen

Unsere Inserenten, die mit einem eigenen Stand auf dem Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf (17./18. Mai 1997) vertreten sein wollen, haben bis zum 15. März Gelegenheit, in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen die entsprechenden Anmeldeunterlagen zu bestellen.

Nutzen auch Sie die Gelegenheit, in einem idealen Umfeld Ihre ostpreußischen Spezialitäten in den Düsseldorfer Messehallen während unserer lukrativen Veranstaltung anzubieten. Unterstützen Sie das Deutschlandtreffen der Ostpreußen!

Rückfragen werden unter der Telefonnummer 0 40/41 40 08 27 (Herr Wenzel) entgegengenommen.

Bild- und Wappenkarte von

Deutschland
in den Grenzen von 1937

farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm. 12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Telefon
(0 51 41) 92 92 22

Tonband-Cass.

„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03

HEIMATWAPPEN + BÜCHER
Preisliste anfordern, Heinz Dembski, Talstraße 87, 89518 Heidenheim, Telefon: 0 73 21/4 15 93

Rinderfleck	800-ccm-Do.	10,00
Nach altem ostpr. Rezept hergestellt:		
Grützw.	800-ccm-Do.	10,00
Blut- u. Leberw. m. Majoran	300-g-Do.	4,90
Sülze, leicht säuerl.	300-g-Do.	4,90
Rauchw. i. R.	DM/kg	22,00

Portofrei ab DM 80,00
Fleischerei Reiner Sägebarth
Hauptstraße 1, 30952 Ronnenberg
Tel. 0 51 09/23 73

Suchanzeigen

Familie **Balzereit** aus Ernstal, Post Grieben, Kreis Angerapp: Gesucht werden Sohn Erich Balzereit, * 1935, und Tochter Annemarie Balzereit, * 1933. Nachricht erbittet **Waltraud Sillmann, geb. Großmann, aus Ernstal, jetzt Veilchenweg 23, 16515 Oranienburg**

Gesucht wird
Hildegard Kaus
geb. 9. 5. 1922 in Heilsberg.
Zuletzt gesehen 1947 in Thale/Harz, Rathausstraße, in Zimmer 10.
Antworten an:
Frau Liane Kehrer, Heilsberger Straße 27, 68307 Mannheim

Metgethen!
Wer kann sich noch an mich und unsere wunderschöne Jugendzeit erinnern und möchte mir schreiben? Ingeborg Krause, geb. Gerlach, aus Metgethen, Hindenburgweg 44, jetzt Eichendorffstr. 5, 59505 Bad Sassendorf

Suche
meine Schulkameraden, die mit mir Ostern 1939 eingeschult wurden. Bitte meldet Euch bei **Herta Stettner, geb. Blumenthal, aus Hermsdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Oberstraße 13, 94827 Eschelbronn**

Amtliche Bekanntmachung

Bezirksgericht Zürich
Einzelrichter in Erbschaftssachen

Geschäft Nr. U1/EL960619

Testamentseröffnung

Am 30. April 1996 ist mit letztem Wohnsitz in Zürich/Schweiz **Anna Germann-Stucki,** verwitwet, geboren am 29. März 1917 in Zürich, von Lütisburg/SG, Tochter des Anton und der Auguste, geb. Kosack, gestorben. Als gesetzliche Erben kämen noch allfällige voreheliche Nachkommen der am 7. Oktober 1886 vermutlich in Gallingen/Ostpreußen geborenen Mutter der Erblasserin Auguste Kosack in Betracht. Die Verstorbene hat jedoch in einer durch die unten aufgeführte Gerichtsstelle eröffneten, formell offensichtlich gültigen Verfügung von Todes wegen unter Ausschluß der gesetzlichen Erben vollständig über ihren Nachlaß verfügt und eine eingesetzte Erbin zum Erbgang berufen.

Gemäß Verfügung des Einzelrichters in Erbschaftssachen vom 5. Februar 1997 wird daher der eingesetzten Erbin zu ihren Gunsten der Erbschein ausgestellt, sofern dagegen seitens gesetzlicher Erben nicht innert Monatsfrist ab Publikation dieser Bekanntmachung unter Nachweis ihrer Erbberechtigung Einsprache im Sinne von Art. 559 ZGB erhoben wird. Die gesetzlichen Erben haben zudem das Recht – gegen Nachweis ihrer Erbberechtigung –, auf der Kanzlei des genannten Einzelrichteramtes Einsicht in die Verfügung von Todes wegen zu nehmen und eine Kopie zu verlangen.

Zürich, 5. Februar 1997 — **Bezirksgericht Zürich**
Einzelrichter in Erb'sachen

Verschiedenes

17. + 18. Mai 1997
Ostpreußen-Tag
Landsleute erhalten 50 % Rabatt
Business-Zimmer EZ: 89,–, DZ: 109,–
Club-Zimmer EZ: 98,–, DZ: 129,–
Anruf genügt!
HOTEL FISCHERHAUS
Bonifatiusstraße 35, 40547 Düsseldorf
Tel.: 02 11/59 79 79, Fax: 5 97 97 59

Briefmarken: Kaufe ganze Sammlungen und Nachlässe v. Privat, auf seriöser und diskreter Basis. Tel. 0 41 52/83 61 16

Bekanntschaften

Natürl., sympatische Sie, 58/1,70, schlank, vielseitig int., wegen Haus ortsgebunden, sucht liebenswerten, gebild. Herrn. Zuschr. u. Nr. 70706 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suche liebe, ehrl. Frau, 50–60 J., die zu mir nach Burg Stargard/Meckl. zieht und meinen Lebensabend mit mir verbringt. Zuschr. u. Nr. 70707 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Seinen  Geburtstag
feiert am 8. März 1997
mein lieber Mann, Vater und Schwiegervater
Kurt Priedigkeit
aus Posegnick, Kreis Gerdauen
jetzt Menzelstraße 3, 50733 Köln
Es gratulieren herzlich
Ehefrau Christel, Tochter Gabriele
Schwiegersohn Volker


Geburtstag
feiert am 1. März 1997
unsere Schwester
Minna Kreutzer
geb. Schiemann
aus Adlig-Gedau, Kreis Heiligenbeil
jetzt Budbergweg 6
bei Martha Deubner
geb. Schiemann, 44339 Dortmund
Es gratulieren herzlich
ihre vielen Geschwister

Unsere Mutter
wird am 28. Februar 1997
 Jahre
Margarete Zürcher
geb. Dumont
Meierei Neuendorf
Kur. Haff/Samland
Wir gratulieren und danken
die Kinder
Herzliche Grüße
an alle Landsleute
Krügers Redder 22
22177 Hamburg

Hallo,
lieber Papa – lieber Opa
lieber „Bulla Klein"
aus Grüntann, Kreis Gerdauen
jetzt Haegestraße 42, 33330 Gütersloh
Ganz herzliche Glückwünsche zu Deinem
 !
von Deinen Kindern, Enkeln, Urenkelin und Lebensgefährtin

Nach einem erfüllten Leben ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Bruder sanft entschlafen.

Landwirt
Herbert Karl Drunk
* 11. 4. 1913 in Kumehnen/Ostpreußen
† 18. 2. 1997 in Rostock/Mecklenburg

In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied

Die Kinder	**Hartmut und Gudrun Drunk**
	Burghard Drunk und Ute Eilenberger
Die Enkelkinder	**Kirsten und Andreas Richter**
	Jördis und Bernd Stehfest
Die Urenkel	**Hannes und Jakob Anton**
Die Schwester	**Alice Fischer,** geb. Drunk
	und alle Anverwandten

Hawermannweg 11, 18069 Rostock

Du hast gesorgt, du hast geschafft,
bis Krankheit nahm dir deine Kraft,
wie schmerzlich war's, vor dir zu stehen,
dem Leiden hilflos zuzusehen.
Erlöst bist du von allen Schmerzen,
doch du bleibst in unseren Herzen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Brosda
geb. Piasetzki
* 13. 2. 1913 in Burdungen, Kr. Neidenburg
† 12. 2. 1997
wohnhaft in Gilgenau, Kr. Ortelsburg

In stiller Trauer
Kinder
und Anverwandte

Geinegge 42a, 59075 Hamm

Nichts stirbt, was in der Erinnerung weiterlebt!

Edgar Kerner
10. 10. 1912 – 2. 3. 1995

Erna Kerner
geb. Tarnowski
Königsberg (Pr) — Berlin

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot, der ist nur fern.
Tot ist nur, wer vergessen wird.

Zum 80. Geburtstag
Meinem lieben Mann, guten Vater, Schwiegervater und lieben Opa

Ernst Weichler
* 21. 2. 1917 Gallinden/Ostpr.
† 11. 3. 1993

Im Namen aller Familienangehörigen
Berta Weichler, geb. Krüger

Nordstraße 27, 38226 Salzgitter

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter und Urgroßmutter

Rotraut Weimert
geb. Luckenbach (Kl.-Waldeck/Ostpr.)
* 13. Januar 1908 in Schloßberg/Insterburg
† 16. Februar 1997 in Königswinter/Sassenberg

hat uns für immer verlassen.

Gisela Scholz, geb. Weimert
Dr. Bernhard Scholz
Wernt Weimert
Ursula Rech-Lamberz
Winrich Weimert
Karin Weimert, geb. Okelmann
Richard Weimert
Dr. Brigitte Weimert, geb. Janda
Siegfried Luckenbach
Traudel Luckenbach, geb. Hirsch
10 Enkel und 3 Urenkel

Traueradresse:
Weimert, 53639 Königswinter, Sassenberger Straße 34

Die Heldenfrau ist tot.

Gekämpft, gehofft
und doch verloren,
aber geborgen bei Gott.
Er hat jetzt schon alle Tränen,
Schmerz und Leid – gem. Offb. 21,3 –
von ihrem Antlitz abgewischt.

Nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld und Tapferkeit ertragenem Leiden verstarb heute vormittag meine Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, die gute und liebevolle Oma und Uroma, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Käte Bogdan
geb. Lehmann
* 17. Januar 1926 † 18. Februar 1997

In Dankbarkeit für ihre 45jährige
Ehe-Kameradschaft und tiefer Trauer
Hans Bogdan aus Königsberg (Pr)
Cosimo und Gabriele Saracino, geb. Bogdan
Barbara Bogdan
Andreas Bogdan
sowie Enkel, Urenkel Jan
und weitere Angehörige

Im Grund 4, 58513 Lüdenscheid
Die Beerdigung hat am 24. Februar 1997 stattgefunden.

Zugleich gedenken wir unseres Bruders, meines Ehemannes

Heinz Bogdan
* 5. Juni 1935 in Königsberg (Pr)

der im Januar 1992 in seiner jetzigen Heimat Albersdorf, Kr. Greiz/Thür., verstarb.

Hans Bogdan
Helga Hensel, geb. Bogdan
Hildegard Bogdan, geb. Maurer

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus
flog durch die stillen Lande
als flöge sie nach Haus.

Erst heute habe ich erfahren, daß meine liebe, fürsorgliche Schwester

Magdalena Ganzer

geb. Nugel

* 12. 3. 1917 in Powunden bei Königsberg (Pr)
† 7. 2. 1997 im Pflegeheim Hamburg-Horn, Bauerberg 10,
gestorben ist.

Sie wurde von ihrer Tochter ohne Trauerfeier anonym beerdigt.

Hildegard Peters, geb. Nugel
Friedrich-Ebert-Damm 40, 22049 Hamburg

Nach langer, schwerer Krankheit ist unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Schwester

Martha Grigoleit

geb. Eichstädt

* 9. 12. 1916 † 18. 2. 1997
Yorelski, Kreis Kaluga Wiesbaden

in Frieden eingeschlafen.

In stiller Trauer
Hans-Günter und Alice Stahl, geb. Grigoleit
Hans-Jürgen und Corinna Gröbner, geb. Geistfeld
mit Jörg
und alle Angehörigen

Wiesbaden

Die Beerdigung war auf dem Friedhof in Wiesbaden-Bierstadt.

Wir trauern um

Astrid Neubauer

geb. Skillandat

geb. 30. 6. 1924 gest. 9. 2. 1997
Tilsit Reutlingen 25
Steinmetzstraße 17

Im Namen aller Angehörigen
Kunhart Skillandat
21483 Dalldorf

Heinrich Nagel

* 4. 9. 1919 † 14. 2. 1997
Arenswalde Lübeck
Kreis Johannisburg

Wir haben von unserem Bruder, Schwager und Onkel Abschied genommen.

Im Namen der Geschwister
Liselotte Stapelfeldt, geb. Nagel

Wilhelm-Schildhauer-Straße 18, 25436 Tornesch

Schlicht und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
Friede hat Dir Gott gegeben,
ruhe sanft und habe Dank!

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elfriede Sonnenburg

geb. Thimm

* 17. Februar 1917 † 17. Februar 1997
Breitlinde

In stiller Trauer
Dieter Sonnenburg und Frau Angelika
mit Christian und Ina
und alle Anverwandten

Hankensbüttel, den 17. Februar 1997

Traueranschrift: Dieter Sonnenburg, Blickwedeler Weg 1, 29367 Räderloh, Telefon 0 51 48/15 19

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 21. Februar 1997, um 13 Uhr in der Friedhofskapelle Hankensbüttel statt.
Anschließend Beisetzung auf dem Friedhof in Masel.

Wenn wir dir auch Ruhe gönnen,
so ist voll Trauer unser Herz,
dich leiden sehen und nicht helfen können,
war unser allergrößter Schmerz.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Alfred Nickschas

* 2. 11. 1921 † 17. 2. 1997
geboren in Heidekrug

Roswitha und Michael Wegner
Liesegunde und Gerd Zörner
Nicole
Erich und Inge Nickschas
Inge und Gerd Böhmer

Oderstraße 102, 47445 Moers

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 21. Februar 1997, um 12 Uhr von der Friedhofskapelle in Moers-Utfort aus statt.

Sie starben fern der Heimat



Ein irdischer Lebensweg ist beendet.
Kurz vor seinem 85. Geburtstag starb unser Vater, Schwiegervater und Opa

Leo Liedtke

10. 3. 1912 † 12. 2. 1997
Arnsdorf

Helga Busche-Liedtke
Volker Busche
Gesa Busche

Kimpelstraße 19, 34121 Kassel

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 18. Februar 1997, statt.

Nach einem erfüllten Leben ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Ursula Brettschneider

geb. Langmann

* 1. 3. 1911 † 18. 2. 1997
in Dorschen, Kreis Lyck in Stuttgart

friedlich eingeschlafen.

In stiller Trauer
Johannes und Uta Brettschneider
Ulrich und Ursula Brettschneider
Margrit Wenninger
Kuno Brettschneider
und Verwandte

Kornwestheimer Straße 21, 70439 Stuttgart (Stammheim)

Statt Karten

Unfaßbar für uns alle entschlief heute plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, herzensguter Vater und Schwiegervater, unser Schwager und Onkel

Klaus Saffran

* 13. 5. 1928 † 17. 2. 1997
aus Willuhnen, Kreis Schloßberg

In tiefer Trauer
Hildegard Saffran, geb. Pfeiffer
Ulrike und Oliver
sowie alle Angehörigen

Grenzweg 9, 27211 Bramstedt



Meine Kräfte sind
zu Ende, nimm
mich, Herr, in
deine Hände.

Von den Leiden
meiner Zeit
nahm mich
Gott zur Ewigkeit.

Ein langes Leben voller Höhen und Tiefen ging heute im 108. Lebensjahr zu Ende. Wir nehmen Abschied von unserer lieben, einst sehr sorgenden Mutter und Schwiegermutter, guten Groß- und Urgroßmutter, Tante, Schwägerin, sehr geschätzten ehemaligen Nachbarin in der alten Heimat

Berta Kühn

geb. Schulz

* 7. 2. 1889 in Engelfingen (Wartheland) † 2. 2. 1997 in Freiburg i. Br.

Sie folgte ihrem Mann, unserem Vater, der am 5. Juli 1945 in der ostpreußischen Heimat als Zivilist ein Opfer der russischen Besatzungsmacht wurde. Er ruht im heimatlichen Garten in Bulitten, Kreis Königsberg (Ostpreußen).

In Liebe und Dankbarkeit trauern
Charlotte Lüdtke, geb. Kühn, **und Familie, Fuldabrück bei Kassel**
Erich Kühn und Familie, Templin (Mark)
Gertrud Schulz, geb. Kühn, **und Familie, Freiburg i. Br.**
Marthel Kühn, geb. Drobeck, **und Familie, Kassel**

Die Stationen ihres Nachkriegslebens waren: Görlitz (Juli/August 1948)
Baalsdorf bei Leipzig
Kassel
Fuldabrück bei Kassel
Lohfelden bei Kassel (Altenheim)
Freiburg i. Br.

Wir gedenken gleichzeitig unserer jüngsten Brüder, die uns der Krieg nahm
Alfred 1923 – 1945 († Böhmen/Mähren)
Walter 1927 – 1947 († russ. Gefangenschaft)

Falkenbergerstraße 49, 79110 Freiburg i. Br.

Die Abschiedsfeier mit anschließender Beisetzung fand am Freitag, dem 7. Februar 1997, um 10.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Von Mensch zu Mensch



Helmut Starosta hat stets großen Wert auf die heimatpolitische Arbeit gelegt. Bereits 1946 nahm er Verbindung zur Marienburger Familie auf. Seit 1982 ist er Vorsitzender der Bezirksgruppe der Ost- und Westpreußen in Oberfranken. Zehn Jahre nach Übernahme dieses Amts wurde er zudem Bezirksvorsitzender des BdV in Oberfranken. Ein Jahr zuvor, 1991, übertrug man ihm die Aufgabe eines Verbindungsmanns des BdV-Bayern zum Bund der Vertriebenen in Sachsen. 1994 wurde er darüber hinaus von der Delegiertentagung der Landesgruppe der Ost- und Westpreußen in Bayern zum stellvertretenden Landesvorsitzenden der Westpreußen gewählt.

Mit großem Einsatz bewältigt der rührige Westpreuße all diese Aufgaben. Darüber hinaus ist er, der schon seit frühester Jugend dem Sport in den verschiedensten Disziplinen verbunden ist, bis zum heutigen Tag sportlich aktiv. 71 Sportabzeichen kann er bis heute sein eigen nennen, darunter zwei „Deutsche Sportkronen in Gold mit Brillanten". Für sein landsmannschaftliches Engagement wurde Helmut Starosta, der am 5. März seinen 70. Geburtstag feiert, u. a. mit dem Ehrenzeichen der Landsmannschaft Westpreußen, der Westpreußen-Spange in Silber, der Goldenen Ehrennadel des BdV und dem Landesehrenzeichen der Landesgruppe Bayern ausgezeichnet. **E. B.**

Ermländertreffen

Düren – Sonntag, 2. März, 14 Uhr, heilige Messe mit Monsignore Wolfgang Römer in St. Joachim, Düren-Nord. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Kaffee und Kuchen. Alle Ermländer, Freunde und Aussiedler sind herzlich eingeladen.

Konzert

Hamburg – Die Landsmannschaft der Danziger veranstaltet am Mittwoch, 5. März, um 16 Uhr im CCH, Saal 4, ein großes Strieberitz-Konzert. Es spielt das Marinemusikkorps Ostsee unter der Leitung von Fregattenkapitän Peter.

Auftakt zu Veranstaltungsreihe

Ost- und Westpreußenstiftung gab einen Empfang zum 25jährigen Jubiläum

Oberschleißheim – Aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens gab die Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern für ihre Amtsträger und langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter sowie für die Vertreter befreundeter offizieller Institutionen einen Empfang im Haus der Ost- und Westpreußen in Oberschleißheim. Aus organisatorischen Gründen konnte dieser nicht wie vorgesehen Ende 1996 stattfinden, sondern mußte auf dieses Jahr verschoben werden, wobei möglichst noch im Frühjahr weitere Veranstaltungen zum Jubiläum in größerem Rahmen folgen sollen.



Jubiläumsempfang: *Zahlreiche Gäste würdigten die Arbeit der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern* Foto Plonner

Die Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern konstituierte sich 1971 im Rahmen einer Gründungsversammlung im Haus des Deutschen Ostens in München durch führende Mitglieder der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern, insbesondere der Gruppe München Nord-Süd. Im Rahmen ihrer Breitenarbeit führte die Stiftung u. a. seit 1971 mehr als 250 größere öffentliche Veranstaltungen durch, darunter mehrtägige Seminare und Arbeitstagungen sowie wissenschaftliche Vortragsveranstaltungen.

Einer der Schwerpunkte der Stiftung in den letzten fünf Jahren war die grenzüberschreitende Kulturarbeit zur Durchführung kultureller und humanitärer Hilfsaktionen für die Deutschen in Ost- und Westpreußen. Nachdem der erste vorrangig humanitäre Abschnitt der Hilfsaktionen im wesentlichen annähernd abgeschlossen ist, wird sich die Kulturarbeit der Stiftung in Zukunft vornehmlich auf kulturhistorische und wissenschaftliche Kontakte mit entsprechenden Institutionen in den osteuropäischen Vertreibungsgebieten konzentrieren.

In seinem Grußwort würdigte der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, das segensreiche kulturelle Wirken der Stiftung, die ein breitgefächertes Aufgabenprogramm vorweisen kann. Stellvertretend für die vielen Ost- und Westpreußen, die mit am Werk der Ost- und Westpreußenstiftung Hand angelegt haben, dankte er dem Ehepaar Dr. Doro und Dr. Heinz Radke für ihr aufopferungsvolles Engagement für die Stiftung. Sein besonderer Dank galt auch dem langjährigen Kuratoriums-Vorsitzenden der Stiftung, Dr. Schosser, ohne dessen Einsatz die Arbeit der Stiftung nicht so erfolgreich hätte verlaufen können. Das Grußwort des Sprechers schloß mit der Hoffnung: „Möge das eben begonnene Jahr 1997 für Sie alle erfolgreich verlaufen und für die Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern eine Perspektive für die Fortsetzung der so wichtigen Arbeit erbringen."

Dr. Walter Rösner-Kraus vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung erinnerte in seinem Grußwort daran, daß die Konstituierung der Stiftung wesentlich mit dem Namen des damaligen Sozialministers Dr. Fritz Pirkl verbunden war im Sinne der gemeinsamen Zielsetzung der „Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung des ost- und westpreußischen Kulturguts, zur Betreuung der hier ansässigen Landsleute und vor allem zur Erforschung und Vermittlung der Geschichte Ost- und Westpreußens".

Großes Lebenswerk

Als Aussicht auf eine „angemessene Zukunftsperspektive" nannte er das Zusammengehen aller ost- und westpreußischen Kultureinrichtungen in der neu geschaffenen Ostpreußischen Kulturstiftung, die für alle Beteiligten eine einheitliche Finanzierungsgrundlage gewährleiste: „Es wäre nicht wenig, was die Ost- und Westpreußenstiftung durch die unermüdliche Arbeit des Ehepaars Dr. Radke und durch Sie, Herr Dr. Schosser, einbringen kann. Hier denke ich nicht nur an dieses Haus und an die Bestände im Alten Schloß Schleißheim, sondern auch an das, was in den zurückliegenden Jahren im Rahmen der grenzüberschreitenden Kulturarbeit erfolgreich geleistet und angestoßen wurde. Wir haben es hier mit einem Lebenswerk zu tun ..." **D. R.**

Agnes-Miegel-Tage

Bad Nenndorf – Im Rahmen der Agnes-Miegel-Tage 1997 finden folgende Veranstaltungen im Hotel Hannover in Bad Nenndorf statt: Freitag, 7. März, 17 Uhr (Einlaß 16.30 Uhr), Vortrag von Lorenz Grimoni, Betreuer des Museums Stadt Königsberg in Duisburg, „Walter Scheffler und Fritz Kudnig – Leben und Werk der Dichterfreunde Agnes Miegels". Sonnabend, 8. März, 15.30 Uhr (Einlaß 15 Uhr), Lyrik und Prosa „An Haff und See – Auf schmaler Nehrung Saum" von Agnes Miegel, Joh. Bobrowski, Fritz Kudnig, Walter Scheffler u. a., vorgelesen von der Schauspielerin Gisela Limmer von Massow. Sonntag, 9. März, 10.30 Uhr (Einlaß 10 Uhr), offenes Singen mit dem Singkreis Wunstorf der Kreisvolkshochschule Hannover. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

Ausstellung

Bonn – Vom 3. bis 22. März (feierliche Eröffnung am Montag, 3. März, 19.30 Uhr) wird in der Aula des Collegium Josephinum Gymnasiums, Kölnstraße 413, 53117 Bonn, eine Ausstellung mit Porträts des Königsberger Philosophen Immanuel Kant zu sehen sein. Gezeigt werden 17 Kopien von Kant-Darstellungen, begleitet mit erläuternden Texttafeln. Dazu werden auch einige Mitteilungen zu Eigenarten und Lebensgewohnheiten des Philosophen zu lesen sein. Das Ausstellungsmaterial stammt von der Prussia-Gesellschaft, die sich die Traditionspflege und Erforschung ihrer preußischen Heimat zur Aufgabe gemacht hat.

Ein schwerer Rückschlag

Engagierter Landsmann starb bei tragischem Unfall

Bremen – Tief betroffen mußte der private deutsch-russische Freundeskreis für Tilsit und Königsberg in Bremen Abschied nehmen von seinem Begründer Günter Schulz, der Mitte Januar mit Hilfsgütern auf dem Weg nach Königsberg in der Nähe von Allenstein bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückte.

In seinem VW-Transporter starben auch noch eine 46jährige russische Lehrerin, mit der Günter Schulz eine gemeinsame Zukunft geplant hatte, und eine junge russische Studentin (18 Jahre). Nur die 16jährige Nichte der Lehrerin überlebte das Unglück. Die drei Russinnen waren im Rahmen eines Austauschprogramms für zwei Wochen in Bremen und Umgebung bei deutschen Familien untergebracht. Auch der Fahrer des polnischen Lkw konnte nur noch tot aus seinem Wagen geborgen werden, während seine Beifahrerin schwerverletzt überlebte.

Zur Trauer um die Mutter kommt für die beiden Kinder der verwitweten Lehrerin schwere wirtschaftliche Last: Als Vollwaisen werden sie ihre Wohnung nicht halten können und die Hochschulausbildung vermutlich abbrechen müssen.

Günter Schulz war der „Motor" des Freundeskreises. Nachdem der Allensteiner 1994 erstmals Tilsit besuchte, ließen ihn Land und Leute nicht mehr los. Regelmäßig brachte er mit seinem Kleinbus Medikamente und andere Hilfsgüter von Bremen nach Tilsit und Königsberg. Dort wurden diese mit Hilfe von Lehrern, Journalisten, Ärzten und anderen sozial engagierten Russen unter den Bedürftigen verteilt. Auf seinen Fahrten nahm er an deutschen Kontakten interessierte Russen mit, unter ihnen Kunstschüler, Lehrer und Ärzte, denen er es ermöglichte, einige Zeit in Bremen zu wohnen.

Eine der letzten Ideen von Günter Schulz war, in Tilsit eine Suppenküche für Bedürftige einzurichten. Diesen Gedanken möchten die rund 40 Personen, die sich in dem Freundeskreis zusammengeschlossen haben, festhalten und nach Möglichkeit in die Tat umsetzen. **E. B.**

Dittchenbühne

Elmshorn – Nach den Erfolgen der ersten Aufführungen des „Biberpelzes" von Gerhart Hauptmann hat sich die Dittchenbühne, Voßkuhlen 7, 25335 Elmshorn, entschlossen, weitere Zusatzveranstaltungen anzubieten. Inzwischen kommen die Zuschauer nicht nur aus dem Elmshorner Umland, sondern aus ganz Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen. Auch das Schauspiel „Die Reise nach Tilsit" von Raimar Neufeldt nach einer Erzählung von Hermann Sudermann bleibt weiter im Programm.

„Der Biberpelz" wird am 1. März um 16 Uhr und am 15. März um 16 Uhr, „Die Reise nach Tilsit" am 11. April um 20 Uhr, am 19. April um 19 Uhr und am 20. April um 16 Uhr aufgeführt. Es wird um Vorbestellung unter Telefon 0 41 21/8 29 21, oder Fax 0 41 21/8 22 91, gebeten.

Thesen wurden entrüstet abgelehnt

Leidenschaftliche Debatte bei Kulturtagung in Schleswig-Holstein geführt

Kiel – Bis zum letzten Platz war der Veranstaltungsraum im Haus der Heimat gefüllt, als der LO-Landesgruppenvorsitzende von Schleswig-Holstein, Günter Petersdorf, seine Gäste zur ersten Kulturveranstaltung des Jahres willkommen hieß. In seiner Begrüßungsrede schilderte Petersdorf die derzeitige Situation in der Bundesrepublik Deutschland in bezug auf Arbeitslosigkeit, Renten und Kriminalität bis hin zur Sorge, was aus „unserer härtesten Währung" wird, wenn der Euro kommt.

Zu der Frage „Was ist aus Deutschland geworden?" gehörten denn auch die drei Vorträge der Kulturveranstaltung. Mit seinem Thema „Die Geschichte Nord-Ostpreußens von 1945 bis heute" erregte Volker Frobarth die Gemüter seiner Zuhörer. An das Referat schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion an, bei der besonders der frühere Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg, Fritjof Berg, fundierte Beiträge brachte, die im wesentlichen von fast allen Teilnehmern geteilt wurden. So rügte Berg u. a. mit Recht Frobarths Aussage, daß es für die Bezeichnung „Kaliningrad" heute normative Gründe geben würde. Diese könne es für die Deutschen nicht geben, es sei denn, Frobarth wolle sich dem diesbezüglichen „Ukas" aus dem Jahre 1946 unterwerfen.

Auf entschiedene Ablehnung bei den Landsleuten stieß ebenfalls Frobarths Bezeichnung „Aussiedlung" für die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat wie auch seine Auffassung, daß vom Ausland her kein Interesse vorhanden wäre, den Gebietsstatus von Königsberg zu ändern. Andere Punkte wie die eventuelle Errichtung eines Generalkonsulats, Raub privater und öffentlicher Kunstschätze und die Verschleppung eines Teils der ostpreußischen Bevölkerung standen ebenfalls zur leidenschaftlich geführten Debatte.

Über die grenzüberschreitende Kulturarbeit der Landsmannschaft Ostpreußen im südlichen Ostpreußen referierte die Leiterin des heimatpolitischen Referats der LO in Hamburg, Ursel Burwinkel. Ihr höchst informativer Vortrag beschäftigte sich u. a. ausführlich mit den 26 Deutschen Vereinen in Ostpreußen, die sich inzwischen zu einem Dachverband mit Sitz in Allenstein zusammengeschlossen haben. Diese werden vor allem durch die Kreisgemeinschaften, aber auch von der LO unterstützt. Ursel Burwinkel betonte die Wichtigkeit, die Aktivitäten der in der Heimat verbliebenen Deutschen zu unterstützen, deren Existenz noch vor wenigen Jahren geleugnet wurde. Die Referentin schloß ihre Ausführungen mit einem Zitat von Erich Kästner: „Man kann die Menschen aus der Heimat vertreiben, aber nicht die Heimat aus den Menschen."

Die Kulturveranstaltung klang schließlich aus mit dem Expertenreferat von Margarete Beyer zum Thema „Die soziale Integration der Spätaussiedler in Schleswig-Holstein". **E. F.**

Die „Europäische Zentralbank" wird, anders als Theo Waigel es verspricht, keineswegs so unabhängig sein wie die Bundesbank. Angeführt von Frankreich wollen die romanischen Länder sie zum Instrument ihrer Regierungspolitik machen. Damit ist sicher: Der Euro wird bedeutend weicher sein als die Mark. Da dieselben Staaten die Eintrittskriterien mit faulen Tricks unterlaufen, wird das Vertrauen in das neue Geld überdies von Anfang an erschüttert.

„Die dritte Kapitulation"

(Teil II)

Von BRUNO BANDULET

Um die Neuverschuldung 1997 bei drei Prozent BSP einzufrieren (als sei drei Prozent neuerdings die Unter- statt die Obergrenze), beschloß die französische Regierung bereits im vergangenen September, einen Kredit über 37,5 Milliarden Francs bei der staatlichen Fernmeldegesellschaft France Télécom aufzunehmen. Noch 1996 hatte das französische Staatsdefizit ungefähr vier Prozent BSP ausgemacht. Dank der Überweisung von Télécom wird das Defizit 1997 niedriger ausfallen, aber das ist ein einmaliger Effekt. Denn im Gegenzug übernimmt der Staat Pensionsverpflichtungen von Télécom, die den Wert von 37,5 Milliarden weit übersteigen. Das bedeutet, daß die Reduzierung des Staatsdefizits im Jahre 1997 mit einer später noch höheren Ausgabenlast erkauft wurde. „Frankreich mogelt für Maastricht", schrieb das Winfried Münster.

Dabei hatte Waigel in seinem Entwurf für den Stabilitätspakt hineingeschrieben, niemand komme in die Währungsunion, der nicht seine Finanzdisziplin für mehrere Jahre unter Beweis gestellt habe. Die Kommission in Brüssel wäre in der Tat verpflichtet gewesen, den Buchungstrick mit France Télécom als unzulässig abzulehnen. Denn nach den Regeln des „Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen" muß eine Vorauszahlung wie die von France Télécom als Kreditgewährung gebucht werden. Am 1. November 1996 aber meldeten die Zeitungen, daß Eurostat – die statistische Abteilung der EG – keine Einwände gegen den Trick mit der Télécom habe. Wieder einmal setzte sich Frankreich durch. Kein Wunder, schließlich ist der Chef von Eurostat, Yves Frandet, Franzose.

Kohl ist nicht mehr Herr des Verfahrens

Die italienische Regierung wollte da nicht zurückstehen. Sie enthüllte im vergangenen November ein Finanzpaket, das mit Hilfe einer speziellen Eurosteuer im Entscheidungsjahr 1997 zusätzliche 12,5 Billionen Lire (etwa 12,5 Milliarden Mark) in die Staatskassen bringen soll. Gleichzeitig versprach die Regierung, 60 Prozent dieser Eurosteuer später an die Bürger zurückzuerstatten, wahrscheinlich schon 1999. Rom hofft, dann in der Währungsunion zu sein. Und, einmal dabei, kann man nicht mehr ausgeschlossen werden. Dann kann das fröhliche Schuldenmachen wieder beginnen.

Nun ist aber die jährliche Neuverschuldung eines Staates sowieso kein guter Maßstab für die Solidarität seiner Finanzen. Es kann sogar vernünftig sein, im Konjunkturtief Schulden zu machen – wenn sie dafür im Aufschwung zurückgezahlt werden. Entscheidend ist also nicht die Höhe der Neuverschuldung eines Jahres, sondern der gesamte, im Laufe der Zeit angehäufte Schuldenberg. Übersteigt er eine gewisse Höhe, dann blockieren die hohen Zinszahlungen den Staatshaushalt, dann verdrängen sie dringend nötige Investitionen in die Zukunft des Landes, und dann wächst die Versuchung, die Schulden mit Hilfe von mehr Inflation real abzubauen.

Weil zu hohe Staatsschulden eine Zeitbombe und immer das Merkmal einer schlechten Währung sind, hatten sich die im Dezember 1991 in Maastricht versammelten Regierungschefs darauf geeinigt, nur Staaten in die Währungsunion aufzunehmen, deren Schuldenlast 60 Prozent des BSP nicht übersteigt. (Nur leichte Abweichungen sollten toleriert werden.) Warum ausgerechnet 60 Prozent? Weil der Durchschnitt der Staatsverschuldung in der EG damals nicht höher lag.

Inzwischen beträgt der Durchschnitt nicht mehr 60, sondern rund 70 Prozent. In den Verlautbarungen der Politiker kommt das 60-Prozent-Kriterium inzwischen auch nicht mehr vor. Daß die Schulden Belgiens und Italiens nicht 60 Prozent, sondern über 120 Prozent BSP ausmachen, stört auch niemanden übermäßig.

Da die Gabe des Wunschdenkens eine bei deutschen Politikern weit verbreitete ist, läßt sich nicht ausschließen, daß Kohls und Waigels Stabilitätsschwüre anfangs sogar ernst gemeint waren. Wenn es denn so war, dann steht aber auch fest, daß sie inzwischen nicht mehr Herren des Verfahrens sind.

Die Bundesrepublik Deutschland hatte nie eine ernsthafte Chance, den europäischen Einigungsprozeß (oder, in diesem Falle, die Europäische Zentralbank) als Führungsmacht zu kontrollieren. Führungsmacht zu sein kann bedeuten, daß man die anderen ausbeutet oder daß man für sie aufkommt – in jedem Falle aber, daß man führt. Warum sollte sich Frankreich von Deutschland führen lassen? Bereits die europäischen Zusammenschlüsse der fünfziger Jahre entsprangen hauptsächlich dem französischen Wunsch, Deutschland unter Kontrolle zu halten – aus französischer Sicht durchaus verständlich. Es wäre überhaupt naiv, unserem Nachbarn die Verfolgung nationaler Interessen übelzunehmen. Doch später erst, in der Ära Kohl, avancierte Deutschland dann willig und mit allen Konsequenzen zum Zahlmeister Europas. Adenauer und Erhard wären dazu nicht zu haben gewesen. Mit den horrenden Zahlungen (an die 30 Milliarden Mark netto im Jahr) erkaufte sich die Regierung Kohl den Eindruck, in Europa führen zu dürfen. Schwerwiegende Krisen und Differenzen wurden in der Regel damit überbrückt, daß Bonn die Rechnung übernahm. Paris hat sich dennoch seinen nationalen Standpunkt nie abkaufen lassen.

In der irischen Hauptstadt Dublin im Dezember 1996 verlor Helmut Kohl endgültig die Schlacht um einen stabilen, D-Mark-ähnlichen Euro. Seit Dublin steht fest, daß es keine Europäische Zentralbank als Ebenbild der Bundesbank geben wird, daß Europa die deutsche Geldphilosophie nicht übernehmen wird und daß der Euro nicht der Mark, sondern dem Franc ähnlich sein wird. In Dublin zeichnete sich auch ab, daß Frankreich und die Südeuropäer dabei sind, eine romanische Achse gegen deutsche Stabilitätsvorstellungen zu bilden und die Politik der künftigen Zentralbank (EZB) nach ihrem Geschmack zu modellieren. Präsident Chirac drohte sogar, die Ernennung des (stabilitätsbewußten) Niederländers Wim Duisenberg zum Präsidenten der künftigen EZB zu blockieren. Und Premierminister Juppé sagte in einem Zeitungsinterview: „Wir wollen nicht, daß alle Entscheidungen von einem technokratischen, halbautomatischen System unter der alleinigen Autorität der EZB getroffen werden."

Sie sind wirklich offen und ehrlich, die Franzosen. Sie wollen einen Polit-Euro, der mit einer fast schon wissenschaftlich gemanagten Währung wie der D-Mark nichts mehr gemein hätte. William Rees-Mogg, einer der einflußreichsten Kommentatoren Englands, kam in der Londoner „Times" zu dem Schluß: „Es ist jetzt mehr als wahrscheinlich, daß Italien und Spanien an der Einheitswährung von Anfang an teilnehmen können. Der Euro wird keine germanische und unabhängige Währung sein, sondern eine lateinische und eine politisierte – weniger ein Ersatz für die Deutsche Mark als ein Ersatz für den Franc. Er wird keine Hartwährung sein, sondern bestenfalls eine halbweiche. Die Deutsche Mark ist das Symbol der deutschen Errungenschaften nach dem Kriege. Sie für eine Euro-Mark einzutauschen, wäre ein Opfer, aber ein erträgliches. Sie in einen Euro-Franc zu wechseln ist in der Tat bitter."

Anatole Kaletsky, Londons einflußreichster Finanzkommentator, hatte das Debakel von Dublin kommen sehen. Bereits am 19. November schrieb er in der „Times": „Während Deutschland mehr und mehr Kompromisse bei der Währungsunion eingeht, wird es der deutschen Öffentlichkeit wohl nach und nach klar werden, daß Helmut Kohl sie in die Niederlage führt, nicht zum Triumph. Die Deutschen könnten anfangen zu denken, daß der Vertrag von Maastricht von der Geschichte als Deutschlands dritte Kapitulation vor Frankreich in weniger als einem Jahrhundert beurteilt werden wird: als natürlicher Nachfolger der Verträge von Versailles und Potsdam."

Kaletsky belegte das aufkeimende Mißtrauen zwischen Bonn und Paris mit einem interessanten Detail. Die französische Regierung hat demnach bereits angekündigt, sie werde ihre Staatsschulden schon zum 1. Januar 1999 von Franc in Euro umstellen. Bonn hingegen, so Kaletsky, weigere sich bisher und wolle mit der Umstellung bis zum Jahr 2002 warten – „teils aus Angst vor einer Gegenreaktion der deutschen Sparer und teils, weil Bonn die letzte Abschreckungswaffe – den Abbruch der Einheitswährung – behalten will". Richtig daran ist: solange die D-Mark noch zirkuliert und die Staatsschulden noch auf D-Mark lauten, hat die Bundesregierung in der Übergangsphase von 1999 bis 2002 die Option, das Währungsexperiment notfalls abzubrechen. Das Konzept der Europäischen Währungsunion ist, darin sind sich fast alle unabhängigen Experten einig, ökonomische Quacksalberei, weil sich ein EU-Europa mit 18 Millionen Arbeitslosen, mit unflexiblen Arbeitsmärkten, mit völlig unterschiedlichen Produktivitätsverhältnissen und Geldkulturen für einen einheitlichen Währungsraum nicht eignet. Die EU ist ein Subventionsfall, und mit der Währungsunion würden die Subventionen explodieren, wobei völlig offenbleibt, wer dies auf Dauer zahlen kann und will.

Dieser eigenartige Maastrichter Vertrag ist indes nicht nur ein Studienobjekt für Volkswirte, sondern auch eines für Psychoanalytiker. Es fällt auf, daß die sogenannte Vergangenheitsbewältigung in Deutschland seit der Wiedervereinigung und seit der Unterzeichnung des Maastrichter Vertrages ein vorher unvorstellbares Ausmaß an Hysterie erreicht hat. Kein Medientag ohne die obligate Rückblende auf Hitlers Untaten, keine größere Auslandsreise eines deutschen Politikers, ohne daß er Reue bekundet. Als Kohl im vergangenen November in Oviedo den Asturienpreis in Empfang nahm, mußte er ausgerechnet dort die „aus Deutschland gekommene Nazi-Barbarei" beklagen. Interessant war nun folgendes: Sein Mit-Preisträger, der spanische Schriftsteller Francisco Umbral, nannte Kohl in seiner Preisrede „den Mandarin eines einigen monetären Europa mit seinem braven rechten Sozialismus und dem Aberglauben, das Geld werde uns alle retten".

Kohl erstarrte, als er das hörte. Er ist solche Kritik zu Hause nicht gewohnt. Aber er hätte in Europas einflußreichster Zeitung, der „Financial Times", die Euroanalyse eines anderen Spaniers nachlesen können:

Deutsche Niederlage

die Analyse von Pedro Schwartz, Chefvolkswirt eines Madrider Finanzinstituts: „Die Europäische Währungsunion", schrieb Schwartz, „wird als politisches Heilmittel für alle möglichen Krankheiten angepriesen. Manchmal denke ich, daß der Gemeinsame Markt nicht in Rom, sondern in Wien hätte gegründet werden sollen, auf der Couch von Dr. Freud. Die Deutschen wollen die Union, um nicht in die Methoden der Nazis zurückzufallen. Die Franzosen wollen von ihrem Unterlegenheitskomplex geheilt werden. Die Italiener wollen eine Nation werden. Die Spanier wollen Franco beerdigen. Die Portugiesen wollen wie die Franzosen werden. Und die Griechen wollen keine Türken sein."

Nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa bedarf der Rückkehr zur psychischen und politischen Normalität. Die EU hat ihr Optimum an Integration nicht etwa noch vor sich, sie hat es bereits überschritten. Sie hat bereits zuviel integriert, zentralisiert und reglementiert. Mit dem Euro hat sich die Bundesregierung auf eine paradoxe Politik eingelassen – auf eine Politik, die Deutschland mit der Zerschlagung der D-Mark im Kern beschädigt und gleichzeitig dieses Deutschland in Europa wieder unbeliebt macht. Der erste und arrogante Versuch, die D-Mark zu exportieren und am deutschen Wesen Europa genesen zu lassen, ist in Dublin endgültig gescheitert. Wenn das Experiment jetzt abgebrochen würde, ließe sich der Schaden noch begrenzen.

Schluß

Der Publizist Dr. Bruno Bandulet ist Chefredakteur des monatlich erscheinenden Informationsdienstes „Deutschland-Brief", Kurhausstr. 12, 97688 Bad Kissingen.

Der Bund als Schuldenmacher

Nettokreditaufnahme in Milliarden DM

1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996
22,9	27,5	35,4	19,2	46,7	52,0	38,6	66,2	50,1	50,1	78,3

geplant waren 59,9

3889 © Globus

Die Verschuldungsgrenze von Maastricht deutlich überschritten: *Wunsch und Wirklichkeit in Theo Waigels Staatssäckel*

Grafik „Globus"